Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

SONDERHEFT: SCHULLICHTBILD UND BILDBAND

949

ROTER MILAN ODER GABELWEIH

Die Aufnahme für das Klischee erfolgte nach einer V-Dia-Farbkopie. Original ist eine farbenphotographische Naturaufnahme. S. a. S. 1244 dieses Heftes

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 50** S. 1229...1264 Zürich, 10. 12. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 50 10. Dezember 1954 Erscheint jeden Freitag
Sonderheft: Schullichtbild und Bildband

Die Lichtbildkommission des SLV
Aus der Geschichte des schweizerischen Schullichtbildes
Bildband oder Einzeldia?
Schwarzweiss oder farbig?
Sieben Merkblätter über das Lichtbild im Unterricht
Empfohlene Lichtbildserien
Thematische Bemerkungen
Aus der Tätigkeit der Apparatekommission des SLV
Der Projektionsapparat
5 Anregungen für die Turnstunde XVI
Mit Schwarzen und Pygmäen auf Gorillafährte (VII)
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern
Der Elternabend
Aus der Presse: Zu einer deutschen Schulpolemik
Geographie in Bildern
Schweizerischer Lehrer-Verein
Bücherschau
Beilage: Jugendbuch Nr. 8

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31 Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

Musikbeilage (6mal jährlich), (in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 13. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Buchholz, Zollikon. Normal-Lektion mit Knaben 6. Klasse. Bus ab Bellevue 17.15 Uhr.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, den 14. Dezember, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Unterhaltungsspiele.

— **Lehrergesangverein Zürich.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 13. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Mädchen-Turnen II. Stufe: Lektion 5. Klasse. **Schülervorführung.** Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 17. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Hallenhandball, Volleyball. Leitung: Max Berta.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 14. Dezember 1954, 18.15 Uhr. Uebungen mit dem kleinen Ball.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 14. Dezember, 18.15 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Uebungen an den Ringen. Skiturnen, Spiel. Zur letzten Uebung im alten Jahr sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Dezember, 18.15 Uhr, in Rüti. Spielabend und Anmeldung für das Skilager. Nächste Uebung: 14. Januar 1955.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Dezember, 18.00 Uhr, Erlenbach. Skigymnastik und Korbball. Allseits freudige Festtage.

PFÄFFIKON (ZH). Lehrerturnverein. Donnerstag, den 16. Dezember 1954, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Persönliche Turnfertigkeit und Korbball.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 13. Dezember, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Knabenturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 13. Dezember 1954, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Uebungen am Rundlauf.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, den 18. Dezember, 14.00 Uhr, im Restaurant Ziegelhof, Liestal. Probe zum Liederkonzert. Schubert-Lieder und 3. Bd. Eidg. Liederbuch mitbringen.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich 6

In der zweiten Hälfte April beginnt ein neuer Kurs des

Unterseminars

Die Aufnahmeprüfung findet Mitte Februer 1955 statt.

Anmeldetermin: Für Knaben 1. Februar 1955
Für Mädchen 16. Januar 1955

Auskünfte und Prospekte durch die Direktion

K. Zeller, Direktor Rötelstr. 50 Zürich 6/57 Tel. 26 14 44

..für Brillen – mit Brillen zu
Berling
Zürich, Limmatquai 134, Central

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon
Zürich

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

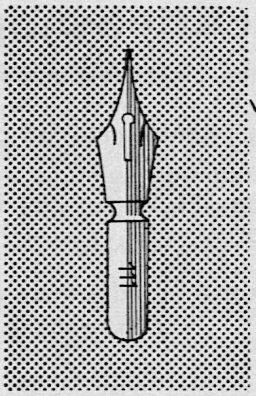
Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

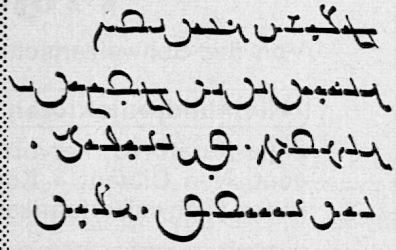
Primar- und Sekundarschule
Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule
Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

ÜBER SCHÖNHEIT

einer Schrift kann man vielleicht leichter dozieren, wenn man nicht nur unsere Schriftzeichen zum Vergleich heranzieht. Diese mongolische Schrift aus unserem Stundenplan 1954 ist doch ein ausgezeichnetes Beispiel für Ebenmass und Abgewogenheit trotz skurrilen Formenspiels.





Kleine Seitensprünge in der Stoffbehandlung erhöhen die Konzentrationsfähigkeit des Schülers, wie uns Schulexperten anvertrauten.

Und praktisch helfen Sie den Lernbeflissenen, wenn Sie sie mit einer SOENNECKEN-Stahlfeder schreiben lassen. Wie Sie wissen — eine der Besten der Welt!

SOENNECKEN

Registra AG. Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9, Flüelastrasse 10 Tel. (051) 52 36 22

Theo Marthaler:

Taschenbuch für die Schweizer Schuljugend

Eine glänzende Kombination:
erstens ein handliches Aufgaben- und Notizbüchlein für das ganze Jahr, zweitens ein zuverlässiger, dauernder Führer durch alle Verkehrsgefahren.

Und dazu unglaublich billig:
erstens ist jeder Besitzer wettbewerbsberechtigt und kann schöne Preise gewinnen; zweitens kostet das Taschenbuch mit seinen 160 S. und vielen Abbildungen nur 90 Rp. plus Porto.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonerstrasse 79, Zürich 32/7.

Ein diätetisches, naturreines Speisefett mit Haselnüssen und Mandeln. 100% vegetabil und leichtverdaulich. Als feiner Brotaufstrich, zum Verfeinern der Speisen, zum Verbacken im Teig, als delikate Füllung.

Nussa jetzt nicht mehr im Kühlschrank aufbewahren. Bei Zimmertemperatur bleibt es auch bei kühlem Wetter gut streichbar.

Mit JUWO-Punkten

J. KLÄSI, NUXO-WERK AG, RAPPERSWIL/SG

Universal-leim 45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

LEHRMITTEL AG. BASEL

Inh. E. & W. Künzi Schweiz. Lichtbildhaus

Projektionsapparate aller Art

Von der Schweizerischen Lichtbildkommission empfohlen

Kleinbildprojektoren Bildformate 5x5 und 6x6 cm

Agfa-Karator-U, hervorragende Leistung — enorm preisgünstig • Leitz Prado • Liesegang Neo Diafant • Kodak • Super Zett • Ikolux (Zeiss-Ikon) • Revere • La Belle • Hidar (Schweizerfabrikat)

Episkope — Epidiaskope Bildformate 8½x8½, 8½x10 und 9x12 cm
Liesegang • Leitz • Elite

Schmalfilmapparate für 16 mm Filme, 500 und 750 Watt
Paillard stumm • Kodak stumm und ton

Projektionswände bestbewährte Schweizerfabrikate und andere

Projektionstische aus Holz und Metall

Projektionsbildmaterial

Farbdias 5x5 cm, Dias schwarz/weiss 5x5 cm, Bildbänder (Stehbild) schwarz/weiss Leica- und teilweise Normalkinofilmformat. Einige tausend Bilder liegen in vorzüglicher Qualität vor. Wir führen auch die bekannten Diareihen der **Safu Zürich** und der **Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild & Film Zürich** zu den offiziellen Preisen.

Auszug aus unserem Lieferprogramm:

Erdkunde — weitgehend alle europäischen und zahlreiche aussereuropäische Länder — Wetterkunde — Astronomie

Zoologie — Tagfalter — Nachtfalter — Entwicklung des Schmetterlings, des Frosches — der Molch — die Wespe — der Maikäfer — die Libelle — Tiere des Waldes usw.

Botanik — Pilze — Giftpflanzen — Orchideen — fleischfressende Pflanzen — der Teich — der Nadelwald — der Laubwald — Moor — Strand — Alpenblumen usw.

Geisteswissenschaften — Mittelalterliche Stadt — Alte amerikanische Kulturen usw.

Kunst- und Kunstgeschichte — Meisterwerke der Malerei — Gotik — Spätbarock und Rokoko — Französische Impressionisten usw.

Naturwissenschaft und Technik — Baumwolle — Reis — Kakao — Kaffee — Holz/Zellwolle — Flachs/Leinen — Erz/Stahl — Atomphysik — Hochofenprozess usw.

Dia-Aufbewahrung — Einzelkästchen und Kartotheken

Dia-Einfassmaterial — Deckgläschen, Doppelmasken, Einfaßstreifen (für 100 Dias 12.35) fertige Rähmchen: Agfa-Color, Planex, Cenei, Lindia usw.

Unsern kleinen Wegweiser «Das Lichtbild in der Schule» erhalten Sie auf Anfrage kostenlos.

Wir führen Ihnen unsere Apparate für Sie unverbindlich an Ihrer Schule vor.
Das Projektionsbildmaterial senden wir zur Auswahl. Beste Referenzen.

Unser übriges Lieferprogramm:

Grösste Schulwandkarten-Auswahl Geographie-Geschichte
(Westermann, Flemming, Perthes, Wenschow usw.)

Naturwissenschaft Homoskelette, anat. Modelle (Somso), Präparate aller Art (Schlüter)
Technologien

Physik — Chemie Phywe- und Utz-Aufbaugeräte und andere

Tabellen und Wandbilder über 400 Sujets

Geologie — Mineralogie Dr. Krantz und Kosmos

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 50 10. Dez. 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Schullichtbild und Bildband

Die Lichtbildkommission des SLV

(*Studiengruppe der KOFISCH*)

Am 23. Februar 1952 regte Herr Hardmeier (Zürich) im Schosse der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) eine zentralisierte Betreuung des Schullichtbildes und des Stehbildstreifens vor. Am 29. April 1952 schlug der Vorsitzende der KOFISCH dem Zentralvorstand des Lehrervereins die Schaffung einer Studienkommission vor. Diese Kommission sollte das «Produktionsprogramm für die zu schaffenden Bilderreihen» aufstellen.

Am 17. Januar 1953 in Anwesenheit des Initianten, Herrn H. Hardmeier, und unter dem Vorsitz des Präsidenten der KOFISCH, Dr. M. Simmen, wurde in Zürich die Kommission konstituiert:

Dr. August Heitz, Basel, als Vertreter der KOFISCH, später, nach dem Rücktritt von Dr. Heitz, ersetzt durch Reallehrer Kurt Schilling, Basel;

Walter Angst, Sekundarlehrer, Zürich, als Vertreter der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für das Lichtbild;

G. Cramatte, St. Ursanne, für die Verbindung mit der welschen Schweiz;

Dr. Heinrich Eggenberger, Leiter der kantonalen Lehrfilmstelle Basel, für die Verbindung mit dem Unterrichtsfilm und

Fritz Gribi, Konolfingen, beauftragt die Detailarbeiten nach Weisung und Reglement der Studiengruppe zu besorgen, die Bildkartothek zu führen und als «Schweizerische Zentralstelle für das Schullichtbild» zu amten.

Dr. Eggenberger wurde zum Kommissionspräsidenten gewählt.

In drei Sitzungen wurden die brennendsten Fragen besprochen. Aussenstehende können sich nur sehr schwer vorstellen, wieviele technische Details, von der Photounterlage über die Reproduktion zum Bild, zur Diskussion standen; was alles daran hängt, ob man Einzeldiapositive oder Bildbänder in den Handel bringen soll; ob man das ältere Format 8½ × 10 cm auf Glas kopiert oder das Leicaformat mit einem Bildausschnitt von 24 × 36 mm propagieren solle und zum Schluss, ob man nur Schwarz-weiss-Serien vertreiben oder sich auch mit farbigen Dias beschäftigen soll. Diese Fragen wurden gründlich und nach allen Seiten hin besprochen.

Die nachfolgenden Beiträge ergeben einen wesentlichen Teil dessen, was als Richtlinien festgestellt wurde, vor allem die Formatangelegenheit (24 × 36 mm Bildausschnitt), die Einstellung zum Bildband und zum Farbdia.

Die grundsätzlichen Verhandlungen lieferten vorläufig nach aussen kein greifbares Ergebnis. Im Dezember 1953, konnte zum eigentlichen kommerziellen Teil übergegangen werden, zur Besprechung bezw. Aufstellung eines Vertragsentwurfes mit einer Vertriebsfirma, die der Kommission alle geschäftlichen Umtriebe abgenommen und so die Zeit der Kommissionsmitglieder für Begutachtung von Bildern und ähnliche geistige Arbeit frei gelassen hätte. Durch Empfehlung der begutachteten Bilder bezw. Bildreihen in der Fachpresse wäre einer Vertriebsfirma sicher ein Vorteil erwachsen, gross genug, um der Lichtbildkommission pro verkauftes Bild eine kleine Vergütung gutzuschreiben. Dadurch wäre der Kommission eine Kostendeckung zugekommen, nachdem der vom Schweiz. Lehrerverein bewilligte ansehnliche Anlaufkredit aufgebraucht war. Mit drei verschiedenen Firmen wurden Verhandlungen geführt, und mit einer 4/5 Mehrheit wurde von der Kommission eine Firma in Aussicht genommen. Das fünfte Mitglied wollte sich von keiner geschäftlichen Verbindung «in goldene Ketten» legen lassen, welcher Auffassung der Z. V. ebenfalls zustimmte, bzw. dem *neuen* Zentralvorstand — der mit einer ziemlich grossen personellen Veränderung die Geschäfte des SLV in der neuen Amtsperiode weiterführen wird — den weitern Entscheid übertrug. (Verschiedene Umstände hatten den Verhandlungsgegenstand erst in diesem Herbst vertragsreif werden lassen.)

Es wird nun Aufgabe des neuen Vorstandes des SLV sein, darüber zu beraten, ob die Studiengruppe für das Schullichtbild sich weiterhin betätigen soll, indem entweder die nötigen Kredite bewilligt werden oder ob ein Vertrag mit einer Vertriebsfirma unter Dach gebracht wird. Indessen legt die Studiengruppe der Lehrerschaft wesentliche Teile ihrer Beratungsergebnisse vor, in der Hoffnung, damit manchen guten Dienst leisten zu können.

Die vordringlichen Aufgaben

Seit 1952 haben sich die Verhältnisse auf dem Lichtbildermarkt für den Kenner sehr stark geändert. Die eigene Produktion, die ursprünglich das Haupttraktandum der Kommission hätte sein sollen, würde viel zu teuer zu stehen kommen.

Die Eigenproduktion, der Idealfall, muss schon aus rein finanziellen Gründen auf das allernötigste beschränkt werden, da unsere Bilder sonst nicht konkurrenzfähig sind. Im weiteren nimmt sie viel Zeit in Anspruch; indessen demonstrieren gewandte Geschäftsreisende mit reichem Material in den Schulen und vor Schulkommissionen ihre Bildreihen und Projektoren.

Es ist darum jetzt und in der nächsten Zeit viel wichtiger, die ausländische, aber auch die schweizerische Bildproduktion, die von Verlegern und Photogeschäften betrieben wird, zu sichten, um zu verhindern, dass viel unbrauchbares Material in die Schulen gelangt. Bilderreihen von fremden Ländern müssen unter Kontrolle genommen werden, um sie den schweizerischen Bedürfnissen und Lehrplänen gemäss zusammenstellen zu können. *Die eigene Produktion* wird innert nützlicher Frist nachfolgen und in erster Linie schweizerische Themata behandeln, die man aus dem Ausland nicht bekommen kann.

Das Farbenbild hat, was die Vervielfältigung betrifft, eine sprunghafte Verbesserung erlebt. Es hat sich dabei gezeigt, dass viele schweizerische Lehrer bis zur Kritiklosigkeit «farbsüchtig» sind. Dies ergibt vordringliche Aufgaben.

Die Kommissionsmitglieder haben sich bemüht, mit Photofirmen und guten Amateuren in Verbindung zu kommen, um aus dem vorhandenen Material eine Auslese zu treffen, die mit eigenen Ergänzungen zur einwandfreien Reihe kombiniert werden soll.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass diese Ausführungen nicht in einem Methodikbuch stehen dürften — aber, Hand aufs Herz, geht im Leben, geht in der Schule alles nach dem Methodikbuch?

Heinrich Eggenberger

Das Lichtbild und der Film wurden ursprünglich auf dem Jahrmarkt vor das Volk gebracht. Der schlechte Geruch aus jenen längst vergangenen Zeiten haftet beiden Anschauungsmitteln noch heute an.

Solange ein Wanderoperateur, sei es mit der «Zauberlaterne» (wie man früher die Bildwerfer nannte) oder mit einem Kinoapparat ganzen Schulhäusern «Extravorstellungen» gab, war an Lichtbild und Film als Unterrichtshilfe nicht zu denken.

Obwohl Lichtbild und Film immer wieder Berührungspunkte aufwiesen, sich in ihrer gegenseitigen Entwicklung beeinflussten und allmählich die Anerkennung ernsthafter Pädagogen erkämpften, lassen wir im Folgenden das bewegte Bild so viel wie angängig beiseite und beschäftigen uns nur mit dem Stehbild.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Photokamera mit Platten von 9×12 cm als Normalapparat betrachtet. Neben Papierkopien im selben Format wurde auch die durchsichtige Kopie auf Glas (Dia-Positiv) gepflegt. Die Photographie befand sich auf höherer Stufe als die Wiedergabeapparate, die mit Petrollicht oder ähnlichen Lichtquellen ausgerüstet waren. Trotzdem wurde projiziert. Das Format 9×12 cm erwies sich aber bald als zu empfindlich, hauptsächlich gegen Bruch, und um die Jahrhundertwende wurde es auf die Masse 8,5×10 cm reduziert.

In grossen Ländern, denen eine leistungsfähige Industrie zur Verfügung steht und die im eigenen Land mit einem wirtschaftlich günstigen Absatz rechnen konnten, ging die weitere Entwicklung rasch vor sich.

Vor dem Ersten Weltkrieg waren denn auch sozusagen alle Schweizerschulen, die überhaupt über Projektionsmaterial verfügten, zum weitaus überwiegenden Teil mit deutschen oder französischen Projektoren und Lichtbildern ausgerüstet. Lehrer, die ihre eigenen Aufnahmen in Dias umarbeiteten, waren die Ausnahme, die die Regel bestätigen.

Ganz unabhängig davon machte die Entwicklung des Kinematographen eine sprunghafte Entwicklung durch. Nicht nur Apparate, sondern auch die Filme wurden verfeinert und übertrafen die Platten und Filme für die Grosskameras an Qualität und in jeder Beziehung. Es ist das Verdienst der Firma Leitz, den ersten Photoapparat, der die Verwendung von Kinofilm als Aufnahmematerial erlaubte, herausgebracht zu haben. Die Kleinbildkamera mit dem Bildformat 24×36 mm hat denn auch nach dem Ersten Weltkrieg einen ungeahnten Siegeszug angefangen. Die Möglichkeit, in denselben Kleinbildkameras auch Farbenfilme, die zu erschwinglichem Preise erworben werden können, zu benützen, hat nochmals stimulierend gewirkt.

Schultüchtige Kleinbildwerfer waren bald viel billiger zu haben als Grossbildprojektoren. Auch die Kleinbilder wurden bedeutend billiger als Diapositive vom Format 8,5×10 cm. Bilder und Apparate wurden zusehends stabiler und handlicher. Nachträglich muss man sich wundern, wie in der Schweiz ein Kampf von zwanzigjähriger Dauer um das Bildformat überhaupt möglich war. Es ist ganz klar, dass die Verfechter des Grossformates ihre guten Gründe hatten: Einige Staubteilchen auf einem Grossbild stören nicht stark, während sie im Kleinbild hässlich auftreten. Die Kopie auf eine Diapositiv-Glasplatte sichert ein absolut ebenes Bild und von Newtonringen war überhaupt nicht die Rede. Gewisse Feinheiten sind auch heute noch auf Grossbildern besser zu sehen, besonders wenn es sich um Tabellen, technische Zeichnungen oder graphische Darstellungen handelt. Der geringere Preis, die grössere Handlichkeit und die Bruchfestigkeit der Kleinbilder wirkte sich weitgehend aus. Von entscheidender Bedeutung aber ist die allgemeine Verwendung der Kleinkamera geworden, die den früheren 9×12 cm-Plattenapparat sozusagen vollständig verdrängt hat.

Im Ausland ging die Entwicklung des Kleinbildes mit Riesenschritten weiter. Leider schlug auch hier das Pendel zu stark nach der billigen Seite aus. Es wurde sogar im Ernste versucht, das Format des Kinobildes, den Bildausschnitt 18×24 mm einzuführen. Es wurden Bildbänder hergestellt bis zu 120 Bilder auf einem Streifen, mit einkopierten Zwischentexten, die man mit einer listigen Apparatur, Bildbühne genannt, vor dem Objektiv durchdrehen konnte. Es ist ganz klar, dass sich die meisten ernsthaften Lehrer gegen diese Massenbilder wehrten. Damit kam das Bildband in Verruf.

In den dreissiger Jahren kamen schweizerische Bildbänder heraus. Diese unterschieden sich von den meisten «Ausländern» durch eine beschränkte Bildzahl, durch eine gute thematische Auswahl der Bilder und durch technisch einwandfreie Verarbeitung. Selbstverständlich waren diese Bänder nicht zu vergleichen mit der «Massenware», aber es waren eben Bänder, die aus preislichen Gründen als Band vermittelt wurden. Jedem Lehrer stand es frei, die Bilder zu verglasen, ohne die Hälfte oder mehr davon als Ballast ausscheiden zu müssen. Im Zusammenhang mit den hohen Arbeitslöhnen in der Schweiz waren die Bänder auch verhältnismässig teuer. Man entschloss sich, diese Klippe zu umschiffen und in Deutschland arbeiten zu lassen. Beim Bombardement von Dresden wurden alle Negative vernichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderte neben andern Lehrmitteln auch das ausländische Lichtbild wieder in die Schweiz ein: die Schweiz hat harte Währung und ist ein interessanter Kunde. Die Voraussetzungen waren aber während des Krieges andere geworden. Man hatte sich auf geistige Landesverteidigung besonnen und schuf unter grossen Kosten eigene Lehrmittel, um der geistigen Überfremdung zu steuern. Die neue Haltung betrifft auch die Lichtbilder. Was für Schulbücher und Wandbilder möglich war, erwies sich aber für die phototechnischen Anschauungsmittel vom Preisgesichtspunkt aus gesehen als unmöglich. Bei den Auflagen, die wir für unsere Schulen vertreiben können, kann eine Konkurrenz mit Grossfirmen nie durchgehalten werden. Die einheimischen Photofirmen sind denn auch, wie verschiedenen Mitgliedern der Lichtbildkommission bestätigt wurde, am Schullichtbild gar nicht interessiert. Besonders wenn es sich um farbige Bilder handelt, sind wir auf die ausländische Produktion, mindestens bei Kopien, angewiesen.

Einer der ersten, die diese Tatsachen erkannten, ist Fritz Gribi, und er war wohl der erste, der sich nun an geeigneten Stellen einschaltete, um als «Filter für die Bildereinfuhr» zu wirken. Dutzende von Serien, die sonst den schweizerischen Markt zu «fabelhaft billigem Preise» überschwemmt hätten, wurden von ihm zurückgewiesen und erschienen nicht in den Schweizerschulen. Damit wurde eine unendlich mühsame und zeitraubende Detailarbeit schon geleistet. Wenn es klüger ist, zu verhüten als zu heilen, so ist in diesem Falle das Verhüten eine recht undankbare Aufgabe gewesen, weil nur ganz

wenige Fachleute davon Kenntnis haben und den Wert dieser Arbeit richtig einzuschätzen vermögen.

Die vornehmste Aufgabe einer Lichtbildkommission wäre also zurzeit, die ausländischen Bilder nach Thema und Qualität auszuwählen und daraus und mit eigenem Material möglichst einwandfreie schweizerische Serien zusammenzustellen und sie im Ausland kopieren zu lassen. Sobald sich die Verhältnisse ändern sollten, d. h. sobald die einheimischen phototechnischen Betriebe in der Lage sind, konkurrenzfähig zu liefern, wird auch die Lichtbildkommission hier ihre Hefte revidieren.

Heinrich Eggenberger

Bildband oder Einzeldia?

In der wichtigen Frage, ob in der Schule die Projektionen mittels von Fall zu Fall vom Lehrer selbst zusammengestellter *Einzeldiapositive,* oder durch das Bildband, *die Filmstrips*[1]), vorgenommen werden sollen, lässt man mit Vorteil die Erfahrungen und Verhältnisse des Auslandes vorerst zur Geltung kommen; denn in der Schweiz konnten noch zu wenig eigene Erfahrungen gesammelt werden. Hingegen untersuchte ein Kongress der internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm in Hamburg anfangs 1953 diese Angelegenheit. Den uns vom Leiter der Schulfilmzentrale in Bern, Herrn HARTMANN, überlassenen Notizen entnehmen wir, was folgt:

Mr. J. A. HARRISON, Dr. phil., berichtete über die Verhältnisse in *England:* Dort werden in den Schulen etwa 18000 Stripsprojektoren gegenüber 6000 Dia-Projektoren benützt. Immer mehr Schulen gehen zum Filmstrip über, da ihnen dieses System besser passt. Eine Auswahl von über 3000 Strips steht den Schulen bereits zur Verfügung. Sie wird von kommerziellen Firmen offeriert und steht zum Teil in Verbindung mit den vorhandenen Unterrichtsfilmen.

Über die wesentlichen *Vorteile* der Filmstrips spricht sich Harrison wie folgt aus: Der billige Preis ermöglicht den Schulen, sie zu kaufen. Sie haben die Strips dann immer zur rechten Zeit zur Verfügung und müssen sie nicht erst von einem Leihinstitut beziehen. Als weiterer grosser Vorteil wird die einfache und bequeme Handhabung der Stripsprojektoren bezeichnet.

Die *Nachteile* der Strips gegenüber den Diapositiven sind ziemlich zahlreich:

Einmal ist der Lehrer an eine feste Bildfolge gebunden. Individuelle Bildauswahl und dementsprechende Behandlung des Stoffes fällt weg. Mr. Harrison stellt aber fest, dass ein grosser Teil der Lehrer zur Bequemlichkeit neige — (er spricht von England!). Viele ziehen es vor, feste Bildfolgen und entsprechend vorbereitete Texte zu verwenden. Es sei für die Schüler wertvoller, wird etwa bemerkt, wenn der Lehrer eine systematisch präparierte Reihe mit einem sachlich einwandfreien Begleitvortrag bietet, als wenn er mit stofflich ungenügenden Kenntnissen individuell ausgewählte Lichtbilder zeigt.

Dazu dürfen wir vielleicht bemerken, dass man theoretisch auch bei uns vielleicht zu sehr den «Ideallehrer» voraussetzt, der seiner Klasse einen von ihm nach allen Seiten sorgfältig vorbereiteten Lehrstoff vorführt, eine Lektion, die nach eigenen Intentionen zusammengestellt und dargeboten wird. Es kann nicht übersehen werden, dass von Fachleuten ausgewähltes Bildgut und entsprechende Texte, die keine umfängliche Vorbereitung erfordern, der Praxis vielbeschäftigter Lehrer eine gute Hilfe bedeuten können. Sicher haben beide Verfahren ihre Berechtigung, obschon kein Zweifel darüber besteht, dass das zuerst erwähnte individuelle Verfahren die wünschbare Norm wäre.

Doch nun weiter zu den *Nachteilen* der Strips: Die Projektionsqualität der Strips ist weniger gut als bei verglasten Dias. Der Film liegt selten ganz eben im Projektor, so dass leicht Unschärfen entstehen. Bei Erwärmung des Bildes wirft sich der Film, was diesen Nachteil noch vergrössert.

Weitere Mängel: Vielfach sind die Strips im Format 18×24 mm (Kinobildgrösse) herausgekommen. Die Bildfläche beträgt also nur die Hälfte des Bildfensters 24×36 mm. Die Projektoren sind aber durchwegs für das «Leicaformat» gebaut. Die Hälfte des Lichtes wird an eine undurchsichtige Maske gestrahlt oder es erscheinen gleichzeitig zwei Bilder an der Wand.

Schlussfolgerungen: Trotz der genannten Nachteile geht man in England immer mehr zu den Strips über, es sei denn, dass ausnahmsweise vom Lehrer ganz besondere Sujets verlangt werden.

Mr. BEATON, *Schottland*, stellt fest, dass die Verhältnisse in seinem Lande fast dieselben sind. Die im Lehrmittelhandel angebotenen Streifen sind von sehr unterschiedlicher Qualität. Die schottische Lehrerschaft hat deshalb alle angebotenen Filmstrips geprüft und ein Verzeichnis derjenigen herausgegeben, welche den Schulen angeboten werden sollen. In diesem Verzeichnis sind angegeben: Lieferant, Bilderzahl pro Strip, Altersgrenze für die Verwendung, kurze Inhaltsangabe.

M. LEFRANC, *Paris*, stellt fest, dass in Frankreich über 40 000 Filmstripsprojektoren gegenüber 20 000 Diaprojektoren verwendet werden. Die Entwicklung in Frankreich gehe ähnliche Wege wie in England.

Dr. B. LAURITZEN, *Schweden,* meldet: In Schweden werden rund viermal mehr Stripsprojektoren benützt als Diaprojektoren. Die Schulen erhalten leichter Kredite für den Ankauf von Strips als für die Miete von Diapositiven. Die Bildqualität der Strips ist im allgemeinen gut. Sie haben aber den Fehler, dass sie häufig zu viele Bilder bringen. Man tendiert in Schweden darauf, die Bilderzahl pro Streifen zu beschränken. Für die Verwendung von Strips kann für schwedische Verhältnisse der Grundsatz aufgestellt werden: Wo der Lehrer gewisse Tatsachen oder Vorgänge ernsthaft erklären will, ist dem Dia der Vorzug zu geben. In Fällen, wo der Unterricht in der lockeren Form der Erzählung erfolgt, verwendet man mit Vorteil Filmstrips.

L. KARWINEN weiss aus *Finnland* zu berichten, dass den finnischen Schulen ungefähr 4500 Stripsprojektoren und etwa 450 ausgewählte Strips zur Verfügung stehen. Dias werden fast gar nicht verwendet. Den Nachteil, dass die Filmstrips gewissermassen Konfektion und damit dem Lehrplan schlecht angepasst sind, hat man korrigiert. Neue Strips für die Schulen hat man durch Zusammenarbeit zwischen Erstellerfirmen und Vertretern der Lehrerschaft bearbeitet.

Die Lehrer werden in regionalen obligatorischen Kursen in die Prinzipien der Verwendung der Filmstrips eingeführt.

Mit den Streifen werden keine fertigen Kommentare geliefert, sondern nur Tips für deren Auswertung im

[1]) Für das Bildband oder den Stehbildstreifen verwendet man im Ausland meist die Bezeichnung Filmstrip oder – strips.

Unterricht. Mit diesem kleinen Merkblatt erhält der Lehrer gleich eine Antwortkarte, mit der Aufforderung, besondere Erfahrungen mit den Strips bekanntzugeben, um das System nach und nach zu verbessern.

Direktor SCHMID, *Deutschland*, und Prof. HÜBL, *Österreich*, stellen fest, dass in ihren beiden Ländern bisher vorwiegend Diapositive verwendet worden sind, und dass man diesen wegen der pädagogischen Vorteile den Vorzug gegeben hat: individuelle Behandlung des Stoffes durch den Lehrer, bessere Bildqualität. Die Vorteile der Strips müssten aber ernsthaft geprüft werden.

Diesen Äusserungen an der Hamburger Tagung wäre noch beizufügen, dass die Verhältnisse in *USA* den Filmstrip noch deutlicher bevorzugt sehen, als das in Frankreich und England der Fall ist. Es wird aber auch betont, dass der Filmstrip als Verbrauchsmaterial gewertet wird, das man wegwirft, wenn es nicht mehr einwandfrei ist. Das farbige Kleindia ist zudem auch hier im Begriff, *das Verhältnis zugunsten des Einzelbildes zu verschieben*. Das ist schon daraus erkenntlich, dass die Kleinbild-Projektoren führender Marken wie Kodak in ihrer Konstruktion keine Einrichtung haben, die es erlaubte, einen Bildband-Adapter vorzuschalten.

Wie stehen nun die Dinge in der *Schweiz?*

Es ist interessant, festzustellen, dass sich in der Nachfrage nach Filmstrips und in deren Verwendung in der Schule innerhalb unserer Gemarkungen starke Unterschiede zwischen der alemannischen und der welschen Schweiz zeigen.

In der *Westschweiz* erfreut sich das Bildband — und zwar fast ausschliesslich dasjenige französischer Herkunft — einer grossen Bevorzugung. (Siehe den Bericht Lefranc). Auf Grund direkter Verbindungen mit dem Ausland und der aufmerksamen Beobachtung der Entwicklung dortiger Verhältnisse in Fragen des Lichtbildes stellen wir fest, dass seit einigen Monaten gerade in Frankreich ganz vorzügliche Editionen von Einzel-Dia-Reihen erscheinen. Das dürfte einer wachsenden Nachfrage nach solchen rufen und eventuell einen Umschwung zugunsten des Einzelbildes zur Folge haben.

In der *alemannischen Schweiz* ist zurzeit eine sehr deutliche Bevorzugung des Einzel-Dias festzustellen. Eine Firma, die den Alleinvertrieb der meisten ausländischen Bildstreifen besorgt, stellt einen scharfen Rückgang des Absatzes fest. Eine alteingesessene Firma des Photohandels erklärt, seit Jahren keinen einzigen Bildbandvorsatz mehr verkauft zu haben, dass ihr aber oft Apparate, die nur für Strips-Projektion geschaffen waren, zum Umbau für Dia-Projektion gebracht werden.

Diese Änderung fällt zeitlich ziemlich genau mit dem Erscheinen neuzeitlicher schulgerechter Kleinbildwerfer und dem Angebot von Kleindia-Reihen zusammen. Dass dieser Entwicklung von privater Seite Vorschub geleistet wurde, liegt auf der Hand. Zu vermerken ist, dass wohl noch Bildbänder gekauft, aber zu Tausenden zerschnitten und einzeln gerahmt werden. Dabei denken wir immer an das Bildfenster 24 × 36 mm.

Was mit Bildfenster 18 × 24 mm heute noch angeboten wird, geht ausnahmslos auf Negativstreifen zurück, die den Krieg überdauert haben und ganz oder teilweise veraltet sind. Sie sind zurückzuweisen.

Wenn dem Bildstreifen ein günstiger Preis nachgerühmt wird, so ist dieser Ruhm nur bedingt am Platze oder zum mindesten nur zum Teil verdient. Man bedenke, dass die meisten dieser Reihen viel wertloses «Füllmaterial» enthalten, das ausgemerzt werden muss. Die Bildqualität wird selten an die des Einzelbildes herankommen, weil der ganze Streifen zugleich entwickelt wird, gleichgültig welche Lichtqualitäten und sonstigen Eigenschaften für die Reproduktion die einzelnen Aufnahmen aufweisen.

*

Die Fragen des *vermutlichen Absatzes und die preisbildenden Faktoren müssen* für die Herausgabe schweizerischer Lichtbilder *besonders gründlich abgeklärt werden,* weil man Schulgemeinden mit sehr verschiedener Finanzkraft als Abnehmer in Betracht ziehen muss.

Ausschlaggebend für die Beantwortung der Frage, ob dem Bildband oder dem Einzel-Dia der Vorzug zu geben sei, dürfen aber nicht finanzielle, sondern nur *methodische Überlegungen* sein.

Es ist wieder und wieder zu bedenken:

Die Wertung einer Unterrichtshilfe — sei es, welche es wolle — richtet sich nach ihrer Eignung für einen Unterricht auf der Grundlage des Arbeitsprinzips (im Sinne der Aktivierung der Eigenkräfte unserer Schüler) *bei aller Wahrung der Freiheit der Lehrer in der persönlichen, eigenwilligen Gestaltung der Schularbeit.*

Aber auch diese Freiheit in der methodischen Unterrichtsgestaltung und die Berücksichtigung des Arbeitsprinzips sind von gewissen technischen Voraussetzungen abhängig, wenigstens soweit das Lichtbild in Frage kommt.

Hier sind nun zwei grosse Fortschritte festzustellen, nämlich Verbesserungen in der Phototechnik, wobei insbesondere an die Farbenreproduktion zu denken ist, und die Entwicklung wohlfeiler Kleinbildwerfer, die selbst bei geringer Verdunkelung gute Projektionen ermöglichen.

Damit ist eines der grössten Hindernisse für einen wirklich schulgerechten Einbezug des Bildwurfs in den Unterricht beseitigt: Die Projektion ist nicht mehr auf ein bestimmtes Zimmer beschränkt. Damit fallen die sich daraus ergebenden Stundenplanschwierigkeiten weg. Der Lehrer ist zudem nicht mehr veranlasst, in einer speziellen Lichtbildstunde möglichst viele Bilder vorzuführen. Er kann im eigenen Schulzimmer ohne lange Vorbereitungen jeweils jene Einzelbilder zeigen, die zur Sache gehören und damit den besten Unterrichtserfolg herausholen.

Das Bildband, das auf längere, zusammenhängende Lektionen mit Lichtbildern eingestellt ist, verliert so viel von seinen Vorteilen und Vorzügen.

Zusammenfassend mag nun zur Frage Bildband oder Einzeldia im Unterricht was folgt gelten:

Für das Bildband sprechen der verhältnismässig bescheidene Preis, die einfache Archivierung, die leichte Art der Projektion.

Wir denken hier an Bildbänder, *die eigentlich erst geschaffen werden müssten:* knappe Zahl, geschickt ausgewählte, «sprechende» Bilder. Solche können wir uns am besten als für Gruppenunterricht geeignet denken. Aber nicht nach dem Muster der französischen Strips, die Begleittexte, d. h. Memoriertexte, zwischen den Bildern bringen. Vielmehr würden wir einem solchen Bildband Arbeitsblätter für die Hand des Schülers beigeben, mit Hinweisen, Fragen, statistischem Arbeitsmaterial usw.

Das Bildband mag auch dort am Platze sein, wo es gilt, z. B. eine Entwicklungsreihe (Frosch, Schmetterling usw.) verschiedene Stadien eines Arbeitsvorganges oder eine geschlossene Landschaft (Stadtbild usw.) zu zeigen.

Gegen das Bildband sprechen die wiederholt angeführten Nachteile fester gegebener Bilderfolgen, die Verlok-

kung, zuviele Bilder zu zeigen und so den Erfolg der Arbeit in Frage zu stellen, den Schüler zu überhäufen mit sinnlichen Eindrücken, die nicht assimiliert werden. Das erzieht zur Oberflächlichkeit, wo wir gegenteils gerade mit dem Lichtbild wieder zum bewussten Sehen führen könnten.

Auch hält es schwer, veraltete, überholte oder technisch nicht befriedigende Bilder in einem Bande zu ersetzen. Ein weiterer Nachteil ist die Empfindlichkeit des Filmstreifens.

Dem *Einzel-Dia* geben wir den Vorzug wegen seiner besseren Eignung für die Gestaltung eines zeitgemässen Unterrichts, seiner «Beweglichkeit» (Einbau desselben Bildes in verschiedene thematische Reihen), dann wegen seiner durchschnittlich besseren Bildqualität, seiner praktischen Unzerbrechlichkeit (Normalfilm zwischen Glas) und nicht zuletzt, weil farbige Lichtbilder nur im Dia erhältlich sind. Das schwarzweisse Bildband, wenn es photographisch und thematisch einwandfrei sein soll, befriedigt in der Vorführung selten ganz. Wirklich zureichende farbige Bildbänder sind kaum je zu erwarten. Die Steuerung der Farbkopie ist schon für das Einzelbild sehr schwierig; für das Bildband, mit doppeltem Umkopieren, erschwert sich die Aufgabe um ein Vielfaches. Die Schärfe des Schirmbildes wird immer zu wünschen übrig lassen.

Gegen das Einzelbild spricht scheinbar dessen höherer Preis. Wir halten dafür, dass dieser geradezu prophylaktisch und damit nützlich wirken kann gegen die Neigungen zur sogenannten «Bilderitis» in der Schule!

Wenn nun Bildbänder den oben gestellten Anforderungen entsprechen, sollte demnach eine Schule beide Ausführungen berücksichtigen?

Das erschwert eine dienliche Ordnung im Lichtbildarchiv, belastet den flüssigen Ablauf der nötigen Vorbereitungen mit Manövrieren am Bildwerfer. Deshalb wird man klugerweise sich an das Einzeldia halten, indem man sämtliche Bildbänder zerschneidet und jedes gute Bild einzeln unter Glas bringt. Das vereinfacht die Umtriebe und macht auch nach dieser Seite die Arbeit mit dem Lichtbild zu einer gefreuten Angelegenheit.

Fritz Gribi

Schwarzweiss oder farbig?

Ein Kodakmann erklärte uns vor etwa einem Dezenium: Sie werden sehen, meine Herren, übers Jahr wird überhaupt nur noch farbig photographiert und kopiert. Die farbige Papierkopie wird die schwarzweisse total verdrängen. Für Lichtbilder kommt selbstverständlich nur noch der Farbenfilm in Frage! Ein Vertreter einer Photofirma, die damals schon eine Tonne Silber täglich verbrauchte und allein in den USA pro Wochenende eine Million Rollfilme absetzte, musste es wohl wissen. Er hat es aber *nicht* gewusst; denn es dauerte bis in die letzte Zeit, bis der Photohandel einen merklichen Rückgang des Absatzes, vor allem kleinformatiger Schwarzweiss-Filme zugunsten des Farbenfilms feststellen musste.

Nun aber scheint die Frage weitgehend entschieden zu sein, wenigstens in den USA: Die *Stiftung Pro Helvetia,* mit der Schaffung von Lichtbildern über die Schweiz für Schulen in Nordamerika beauftragt, bekam auf eine Anfrage, ob *schwarzweisse* oder *farbige* Bilder erwünscht seien, die lakonische Antwort: «Schwarzweisse Lichtbilder haben in den USA höchstens noch historischen Wert!» Immerhin: amerikanischer Geschmack und amerikanische Maßstäbe gelten für uns nur bedingt. Es gibt viele hervorragende Schwarzweiss-Lichtbilder und es wird, vor allem vom Standpunkt der Schule aus gesehen, auch in Zukunft ausgezeichnete Lichtbilder dieser Art geben, die durch nichts Besseres ersetzt werden können. Jahrelang ergaben die Bemühungen um die Kopie der farbigen Aufnahme in beliebiger Auflage sehr unterschiedliche Resultate, so dass viele Liebhaber der Farbe wieder zum bewährten Schwarzweiss-Verfahren zurückkehrten. In jüngster Zeit sind aber so befriedigende Erfolge der «Koloristen» zu verzeichnen, dass die Schule mit dem farbigen Lichtbild, dem Kleindia mit Bildfenster 24 × 36 mm rechnen kann und muss. Dem Schwarzweiss-Dia erwächst ein ernst zu nehmender Konkurrent, wenn man bedenkt, welch faszinierende Wirkung die Farbe an sich auf Kinder und Erwachsene hat, und dazu kommt die Tatsache, dass eben heute schon recht viele einwandfreie Farbdias angeboten werden.

Was haben wir als Methodiker zu bedenken?

Schwarzweiss bedeutet eine gewisse Abstraktion und kann damit eine Konzentration auf Wesentliches in Fällen fördern, wo die Farbe eher verklärt. Versuche zeigen, dass Schwarzweiss-Lichtbilder oft einprägsamer sind und besser im Gedächtnis haften als farbige, wohl weil sie elementarer wirken können.

Schwarzweiss werden wir also vorziehen, wo vor allem *die Form* in den Blickpunkt gerückt werden soll (Architektur, Technisches, Landschaftsgestaltung u. a. m.).

Das *farbige Lichtbild* kann aber ebenso instruktiv sein, wenn zur Vermittlung eines wahren Bildes einer klaren Anschauung die Farbe als wesentliches Merkmal nötig ist. Während also z. B. Berge im farbigen Schullichtbild von den Kindern einfach als «schön» empfunden, aber nicht so «ernst» genommen werden, wirken dieselben Bilder in Schwarzweiss wuchtiger, eindrücklicher und wahrer. Oft kann die Geographie die Farbe eher entbehren als etwa Botanik, Zoologie, bildende Kunst usw. Das Umdenken eines Schwarzweissbildes in Farben ist trotz aller sprachlichen Hinweise schwierig.

Keiner aber kann sich der Wirkung der neuen farbigen Lichtbilder entziehen, wenn sie ihm die Pracht unserer Schmetterlinge, die Kleinodien unserer Alpenblumen, die Herrlichkeiten alter Handschriften mit Miniaturen, Mosaiken und Fresken, die eigenartige Farbigkeit fremder Landschaften zeigen. Und da wir uns ja hüten wollen, nur traditionell «Nützliches», unterrichtlich Auswertbares, «stur Schulmässiges» an die Kinder heranzubringen, so bedeutet das farbige Lichtbild Vermehrung jener Mittel, die das Kind an das Schöne heranführen und es zum Sehen und Werten innerhalb der Welt der Erscheinungen erziehen!

Mir klingen immer noch die Worte eines ältern erfahrenen Schulmannes in den Ohren, als er mich in seine einfache Schulstube eines abgelegenen Dorfes bat: «Aber gelt, wenn ihr dann neue Lichtbilder herausgebt, so bringt uns um Gotteswillen nicht nur unterrichtlich Abgestempeltes, seid nicht zu knauserig mit der Bilderzahl einer Reihe, gebt über das Notwendige hinaus

noch einen «Zustupf» von Bildern, die einfach schön sind. Schüler und Lehrer haben nämlich Freude daran!»

Warum soll eine Reihe übrigens nicht beides enthalten? Nötiges, methodisch für bestimmte Unterrichtsgebiete Geeignetes und Schönes dazu, schwarz-weiss und farbig. Bücher bringen auch schwarzweisse und farbige Illustrationen. Die kaufmännisch orientierte Lichtbildproduktion wird zwar die Herausgabe von farbigen Dias auf Kosten der schwarz-weissen vorziehen. Sie betrachtet diese Frage vom kommerziellen Standpunkt aus, richtet sich nach der Nachfrage, die mehrheitlich bei ungefähr gleichen Preisen Farbe bevorzugt. Kaufleute legen sich Michelangelos Ausspruch, dass «die Farbe eine Buhlerin sei», auf ihre Weise aus.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in den nächsten Jahren das farbige Lichtbild Liebkind breiter Massen und deshalb geschäftlich «interessant» sein wird. Das braucht uns nicht zu beunruhigen. Es erfordert aber, dass die Schule die Produktion des Schullichtbildes mitbestimme — was auch schon geschieht!

Was die geographischen Lichtbilder anbelangt, hat die Lichtbildkommission des SLV beschlossen, die sogenannten *Begriffsreihen* (Erosion, Lawine, usw.) schwarzweiss, alle andern farbig herauszugeben. *Fritz Gribi*

Sieben Merkblätter über das Lichtbild im Unterricht

herausgegeben von der Lichtbildkommission des SLV und der Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film Zürich

Merkblatt 1

DAS LICHTBILD IM UNTERRICHT

Das Lichtbild soll wie die Tabelle, das Schulwandbild oder die Tafelzeichnung während und nicht erst nach der Besprechung des Lehrgegenstandes (sei dies nur ein Begriff oder ein Komplex, z. B. Land) vorgewiesen werden. Es erfüllt seinen Zweck am besten, wenn es *einzeln* oder *in kleiner Zahl* vorgewiesen und in den Unterricht eingebaut wird. Man warte mit der Darbietung nicht bis ans Ende der Stunde, man zeige die Lichtbilder z. B. nicht erst nach der Besprechung eines Landes dutzendweise oder gar am Ende eines Schulquartals stundenlang, wenn es sich «lohnt», die Apparatur bereitzustellen und mit der Klasse in den abgelegenen Projektionsraum zu dislozieren. Das Lichtbild soll nicht eine Zugabe, eine Belohnung sein, sondern es ist als vollwertiges Hilfsmittel am richtigen Platz anzuwenden.

Die Auswahl und das Vorweisen der Lichtbilder soll sich streng nach dem Lehrziel und dem Unterrichtsgang richten. Einige wenige typische Bilder leisten dem Unterricht bessere Dienste als eine Fülle von nichtssagenden. Man zeige Bilder, die man wirklich ausschöpfen kann und die eine eingehende Besprechung ermöglichen. Wir meinen, das Lichtbild sei im Sinne des richtig verstandenen Arbeitsprinzips unter möglichst aktiver Beteiligung der Schüler zu verwenden. Die Schule soll die Schüler keinesfalls auch noch mit Bildern «überfüttern» und sie dadurch zu flüchtigem Betrachten «verziehen»; das besorgen hinlänglich schon die zahllosen illustrierten Blätter. Im Unterricht mit dem Lichtbild bietet sich gerade eine willkommene Gelegenheit, zum bewussten Sehen zu erziehen.

Im selbständig aufgebauten Unterricht kommt nur das *Einzelbild* in Frage, das sich in *beliebiger Reihenfolge* vorweisen lässt. Das *Bildband,* das eine grosse Zahl von Bildern in starrer Reihenfolge bringt und mit Zwischentexten versehen ist, muss von jedem Lehrer abgelehnt werden, der den Gang des Unterrichts selbst bestimmt und sich nicht durch ein Hilfsmittel führen lassen will. Das Bildband lässt sich höchstens dort verantworten, wo z. B. die verschiedenen Stadien eines Fabrikationsprozesses in fester Reihenfolge oder der Ablauf einer Entwicklung gezeigt werden sollen (solche Themen mögen z. B. wie folgt lauten: Wie eine Lawine entsteht, Lebenslauf des Schmetterlinges, Wachstum einer Pflanze, usw.). Aber auch in solchen Fällen sollen die Zahl und die Auswahl der Bilder dem Fassungsvermögen und der verfügbaren Zeit frei angepasst werden können.

Walter Angst, Zürich

Merkblatt 2

DER PROJEKTIONSRAUM UND SEINE EINRICHTUNG

1. Projektionsraum

Das Lichtbild kann nur zweckmässig in den Unterricht eingebaut werden, wenn es *jederzeit* und ohne besondere Mühe, Zeitversäumnis und Umtriebe vorgeführt werden kann. Das ist aber nur möglich, wenn das Klassenzimmer als Projektionsraum dienen kann und jede Dislokation der Schüler überflüssig wird. Eine einfache, praktische Projektionseinrichtung sei im folgenden beschrieben.

2. Verdunklungsvorrichtung

Bei den lichtstarken Apparaten, die heute erhältlich sind, genügen einfache Verdunklungsvorrichtungen, die nicht absolut lichtdicht zu sein brauchen. Teure Rollladen und Storen sind nur dort unbedingt nötig, wo der Raum noch für andere Zwecke, z. B. für den Physikunterricht oder als Dunkelkammer usw. völlig verdunkelt werden muss.

Für die Verdunklung haben sich Vorhänge aus beliebig farbigem Stoff, die schwarz oder dunkelbraun gefüttert werden, bewährt. Sie sollen sich durch einfachen Schnurzug auf zwei Laufschienen vor dem Fenster übereinanderziehen lassen und somit doppelt abdichten. Die Vorhänge müssen so lang sein, dass sie unten auf dem Fenstersims aufliegen, damit Lichteinfall von unten vermieden werden kann. Bei starkem Sonnenschein kann man zusätzlich auch die Sonnenstoren senken. Bei gut gewählter Vorhangfarbe wirkt das Schulzimmer so ausgestattet zudem wohnlicher als bei leeren, kahlen Fenstern.

Kosten der Verdunklung pro Fenster von 1,5 m Breite ca. Fr. 175.— (städtischer Preisansatz).

3. Projektionswand

Grösse: Die Breite der Projektionsfläche (b) sollte so gewählt werden, dass der Abstand bis zum hintersten Schüler nicht mehr als 4 b beträgt, der Abstand zum nächsten aber mindestens 1½ b.

Sofern es die Verhältnisse gestatten, kann ein Teil der Vorderwand, etwa der Raum zwischen den Schienen

der Buchwandtafel, durch matt weissen Anstrich zur Projektionsfläche gestaltet werden.

Billig und trotzdem sehr zweckmässig ist eine Projektionsfläche aus weissem Papier, 188 cm breit, ab Rolle erhältlich, Preis pro lfd. m Fr. 1.30. Das Papier kann auf einen Selbstroller, 2,10 m breit, Preis Fr. 11.80, aufgewickelt werden. Die beiden Träger des Selbstrollers werden am besten über einer Wandtafel, möglichst nahe der Achse des Klassenzimmers befestigt. Durch Ziehen an einer Zugkordel kann der Bildschirm rasch heruntergezogen und leicht wieder hochgeschnellt werden. Das Papier hängt glatt, lässt keine Knitterungen entstehen und kann mit geringen Kosten wieder ausgewechselt werden. Es hält bei schonender Behandlung jahrelang.

Muss die Projektionsfläche an verschiedenen Orten verwendet werden, so empfiehlt sich die Anschaffung einer transportablen Leinwand, Marke Swissex, Kosten je nach Format ab Fr. 70.—.

Perl-Leinwände können nicht empfohlen werden, denn sie sind erstens sehr teuer, dazu hoch empfindlich (Reinigung ausgeschlossen) und vermitteln nur den Betrachtern, die nahe der Projektionsachse sitzen, lichtkräftige Bilder. Bei grösserm Winkel tritt ein starker Lichtabfall ein.

4. Projektionstisch

Zum Aufstellen des Apparates genügt bei freier Bestuhlung ein normalhoher Hocker (Tabouret), den man auf eine waagrecht gestellte Tischplatte aufsetzen kann. Bei starren, schrägen Schülerpulten zimmere man einen entsprechenden Aufsatz

5. Elektrischer Anschluss

Die Zuleitung des Stromes kann über eine einfache Steckdose, die sich an der Hinterwand befindet, erfolgen. Noch praktischer wird der Strom durch ein Kabel, das von der Decke herabhängt und eine Kupplung trägt, zugeleitet. Doch wirkt diese Lösung ästhetisch meist nicht befriedigend.

Walter Angst

Verzeichnis empfehlenswerter Projektionsapparate

Fabrikat	Brennweite 10 cm		Brennweite 12 cm		Brennweite 15 cm	
	Lichtstärke	Preis	Lichtstärke	Preis	Lichtstärke	Preis
Agfa, Karator	2,8	310.—			2,8 o. L. m. St. + 19.75	316.—
Leitz Prado 250	m. L. 2,8 m. St. 2,5	349.— 383.—	2,5	451.50	2,8 m. L. 2,5 m. St.	397.70 526.70
Liesegang Neo Diafant	o. St. 2,5 m. L.	368.26			3,0 o. L. m. St.	419.—
Liesegang Neo Diafant V	2,8 o. St. 2,5	348.60			3,5 o. L. 3,0	380.—
Zeiss, Aviso	2,5 m. St. o. L.	356.70				
Gold E Numanumatic	m. St.			12,5 cm 487.50 Transformer erforderlich Fr. 72.—		

L = Lampe, St = Luxussteuer

Beiläufige Bemerkungen zu weitern Apparaten

Der Projektionsapparat HIDAR 507a

hergestellt in Uerkheim (Aargau)

Der Apparat wurde auf der Basler Lehrfilmstelle geprüft. Obwohl der Projektor zur teureren Klasse gehört, ist er preiswert. Er ist stabil, verhältnismässig leicht, gestattet ein bequemes Auswechseln der Birne und besticht durch eine neuartige Zeige-Einrichtung, die vom Projizierenden betätigt werden kann. Zur Verwendung im Klassenzimmer würden billigere Apparate ebenfalls genügen. Soll er aber in Lokalitäten von Turnhallengrösse gebraucht werden, so wird noch vollständig genügen. Mit einer guten Optik, einer Lampe von 750 Watt und Ventilatoren, die nicht nur das Gehäuse und die Lampen kühlen, sondern auch das Diapositiv, gehört er zum Besten, was zu haben ist.

Franz Baur, Basel

IBIS

hergestellt in Horw (Luzern)

Die Lichtbildkommission des SLV hat sich auch mit diesem wohlfeilen Optik-Apparat italienischer Herkunft befasst und dazu den führenden Herstellern noch einige Wünsche unterbreitet. Es wird später über das Ergebnis berichtet werden.

Sn.

Merkblatt 3

DER PROJEKTIONSAPPARAT 5 × 5 CM

1. Anforderungen

Für die Schule ist ein Apparat erforderlich, der folgende Bedingungen erfüllt:

Stabiles Gehäuse mit Höhenverstellung, gute Kühlung der Lampe und genügende Wärmefilter zum Schutze der Lichtbilder, stabiler Bildwechsler für Glasdias 5 × 5 cm, nur erstklassige, randscharfe, vergütete Objektive.

2. Günstige Brennweite

Entfernung Objektiv—Projektionsschirm:

Bei 6 m (mittlere Zimmer) f = 12 cm
Bei 8 m (grössere Zimmer) f = 15 cm

Die Projektionsbilder werden bei den angeführten Brennweiten und Distanzen 1,8—1,9 m breit bezw. hoch und füllen die im Abschnitt Projektionsraum erwähnte Projektionsfläche in der Breite aus. Wird die Distanz zwischen Schirm und Objektiv um zwei Meter verkürzt, so wird das Bild um einen Drittel bezw. einen Viertel schmäler.

3. Lichtstärke des Objektivs

Man wähle kein Objektiv mit Lichtwerten über 3,5. Objektive mit grosser Lichtstärke, z. B. 2,0, sind besonders bei langen Brennweiten sehr viel teurer als solche mit geringer Lichtstärke. Wenn gespart werden muss, so wähle man daher lieber ein Objektiv mit geringer Brennweite und grosser Lichtstärke, da man in diesem Falle den Apparat einfach etwas näher an die Projektionsfläche rücken muss, um nicht zu grosse Bilder zu erhalten.

4. Lampenleistung

Am günstigsten sind Lampen mit Leistungen von 250 Watt. Mit solcher Leistung werden heute fast alle für die Schulen empfohlenen Apparate geliefert. Grössere Lampenleistungen, z. B. 375 oder 500 Watt, sind gefährlich, denn bei solcher Lichtfülle und Wärmeentwicklung leiden besonders Farbendias schon bei kurzfristiger Vorführung, es sei denn, man versehe diese Apparate noch mit einem zusätzlichen Kühlgebläse.

5. Empfehlenswerte Apparate

Vielfach bewährt, durch Fachstellen geprüft, sind folgende Apparate, die, gleich starke Objektive vorausgesetzt, ziemlich gleiche Leistungen aufweisen.

W. Angst

Merkblatt 4

EINFASSEN DER LICHTBILDER

1. Material

a) Deckgläser, 5 × 5, Packungen zu 50 Fassen zwischen Maske und Glas mit Papierstreifen, Preis Fr. 2.50 oder 100 Stück Preis Fr. 4.70.
b) Masken mit Ausschnitt 35 × 23 mm, Packungen zu 100 Stück. Preis Fr. 4.40.
c) Vorgeritzte schwarze Klebebänder 12 oder 14 mm breit in Spulen von 30 m oder fertig zugeschnittene Streifen von 50 mm Länge, Preis Fr. 1.70 pro 30 m.
d) Bezeichnungsstreifen weiss/schwarz, vorgeritzt oder fertig zugeschnittene Streifen von 50 mm Länge, Preis Fr. 1.55 pro 10 m.

2. Werkzeug

a) Klemmvorrichtung zum Halten der zu fassenden Bilder. Preis ca. Fr. 5.—.
b) Schere, Messer, Pinzette, Haarpinsel, Lupe.
c) Föhn.
d) Hirschleder.
e) Brett zum Halten der gereinigten Gläser = Brett mit 5—10 parallel aufgenagelten Linealen mit Zwischenräumen von 2,5 mm.

3. Arbeiten

Hat man mehrere Bilder zu fassen, so ist es vorteilhaft, wenn man eine Teilarbeit nach der andern für alle Bilder durchführt.

a) Gläser reinigen

Man reinige die Deckgläser auf beiden Seiten mit einem Hirschleder, nachdem man sie leicht angehaucht hat, bis sie gegen einen schwarzen Hintergrund betrachtet sauber erscheinen.

b) Gläser staubfrei machen

Man wische mit einem Haarpinsel die feinen Stäubchen ab, während man das Glas vor einem dunkeln Hintergrund hält. Unter ungünstigen Verhältnissen zeigen sich elektrostatische Erscheinungen: die Stäubchen huschen von einer Seite zur andern. Rascher werden die Gläser staubfrei, wenn man sie im Luftstrom eines «Föhn»-Apparates mit dem Pinsel wischt.

c) Film schneiden

Man schneide die Filme und lege sie, Schichtseite oben, auf eine weisse (Papier-)Unterlage.

Zwei gereinigte Gläser werden gegeneinander gelegt und in den Halter 2 e eingestellt.

d) Masken vorbereiten

An den Doppelmasken werden mit einem Messer die kleinen Zäcklein zum Halten des Filmes aufgebogen.

e) Klebstreifen vorbereiten

Man schneide die notwendige Zahl der Klebstreifen und Bezeichnungsstreifen. Man legt das Klebband über ein Deckgläschen und drückt es mit den Fingern leicht über die beiden seitlichen Kanten. Auf gleiche Weise misst man 10—20 Breiten auf dem Klebband ab. Nachher schneidet man 6—8 Streifen gleicher Länge, legt sie unter das «Messband» und kann dann alle übereinandergelegten Streifen miteinander in Abschnitte zu 5 cm schneiden. In gleicher Weise sind die Bezeichnungsstreifen vorzubereiten.

f) Einlegen der Filme

Man lege die Filmstücke 24 × 36 mm in die Maske ein und achte darauf, dass die Maske das ganze Bild abdeckt. Sodann reinige man das Filmstück mit dem Haarpinsel, vergewissere sich mit der Lupe, ob keine störenden Stäubchen am Film haften, schiebe die Maske mit dem Film zwischen zwei vorbereitete, gereinigte Gläser ein und sehe nach, ob keine Stäubchen zwischen den Gläsern liegen (mit Lupe).

g) Fassen des Bildes

Man klemme das kontrollierte Bild in die Klemmvorrichtung 2a, so dass der untere Bildrand zuerst geklebt werden kann. Zum Befeuchten des Einfass-Streifens sind viele Vorrichtungen schon erprobt worden, am bequemsten und zweckmässigsten hat sich immer noch die Zunge erwiesen! Man befeuchte das Streifchen auf der einen Seite, fasse dieses Ende mit der Pinzette, befeuchte den übrigen Teil und lege den Streifen auf das eingeklemmte Bild. Man achte darauf, dass der Streifen in der Mitte liegt. Man drücke ihn nach unten und presse ihn durch mehrmaliges Hin- und Herfahren der Finger an, besonders an den Enden. Nachher klebe man die beiden seitlichen weissen Streifen an und schliesse mit dem Bezeichnungsstreifen ab. *W. Angst*

EINFASSEN

MIT VORFABRIZIERTEN BILDRÄHMCHEN

Die vorstehend beschriebene Art des Einfassens der Diafilme zwischen Maske und Glas entspricht der Norm, die für die Schulen in Deutschland vorgeschrieben ist. Sie erfüllt die höchsten Anforderungen. Die Papierklebestreifen dichten gegen Staub vollständig ab und ergeben einen günstigen Transport im Bildwechsler. Hingegen ist das Handhaben der beweglichen Teile knifflig und zeitraubend. Bei starkem Gebrauch und bei unsorgfältiger Behandlung der Bilder nützen sich die Papierkanten ab und lassen Fasern im Bildwechsler zurück. Wenn beim Einfassen nicht äusserst gewissenhaft vorgegangen wurde, so lösen sich die Klebestreifen, besonders bei starker Erwärmung der Bilder. Diesen Nachteilen wurde mit Hilfe von allerlei vorbereiteten Bildrähmchen zu begegnen versucht. Es sind zur Zeit die folgenden Fabrikate im Handel:

Metallrähmchen Embe Pro Color, Schweizerpatent, in Lizenz in Wetzlar hergestellt. In Schachteln zu 25 Stück Fr. 9.05. Dazu ein Verschlussapparätchen sehr einfacher Bauart zu Fr. 2.80. Zwei Aluminiumteile. Im untern sind die beiden Gläser 35 × 38 mm eingepasst. Der Film kommt ohne Zwischenlage zwischen die Gläser zu liegen. Das Bild lässt sich durch geeignete Klebestreifen (Zellophan) abdecken. Fünf bewegliche Teile. Glatter Transport im Bildwechsler, Abnützung praktisch ausgeschlossen.

Nachteile: Gefahr der nachträglichen Verstaubung und Entstehen von Newtonringen (Zerlegung des Lichts in die Spektralfarben).

Novo Color, Schweizerpatent, in La Chaux-de-Fonds hergestellt. In Schachteln zu 25 Stück Fr. 9.05. Keine Verstaubungsgefahr, da die Gläser bis zum Metallrand reichen. Newtonringe ausgeschlossen. Die Bilder lassen sich nur im Einheitsformat verwenden. Das Verschliessen ist etwas schwieriger als beim Embe-Rähmchen. Sechs bewegliche Teile.

Cenei, deutsches Fabrikat in Schachteln zu 20 Stück Fr. 7.20. Dieses Rähmchen ist als Wechselrähmchen konstruiert. Verhältnismässig staubsicher, Newtonringe ausgeschlossen. Sechs bewegliche Teile.

Kunststoffrähmchen

Lindia, deutsches Fabrikat. In Schachteln zu 20 Stück Fr. 7.20. Die älteren, schwarz oder dunkelbraun gefärbten Rähmchen sind abzulehnen, da sie bei Erwärmung weich werden und kaum mehr aus dem Bildwechsler zu entfernen sind. Die neueren, mit metallisch grauem Schimmer, sind brauchbare Wechselrähmchen, die bequemstes und schnellstes Einfassen erlauben. Gefahr von Newtonringen, Möglichkeit des nachträglichen Verstaubens. Wenn der Bildwechsler seitlich etwas klemmt, so kann es vorkommen, dass man beim Herausnehmen nur die Deckkappe zieht und so das Bild öffnet. Fünf bewegliche Teile.

Glas

Agfa-Dia, deutsches Fabrikat. Zwei Gläser 5 × 5 cm sind auf der Innenseite mit einem skiwachsähnlichen Klebestoff versehen. Der Diafilm wird nur aufgedrückt, die Deckplatte ebenfalls. Absolut staubdicht. Abdecken schwierig. Newtonringe ausgeschlossen. Obwohl die Glaskanten gebrochen sind, ist ein Kratzen im Bildwechsler nicht zu vermeiden. Sehr leicht splittern die Ränder aus und lassen Reste im Bildwechsler zurück. Drei bewegliche Teile.

Es gibt in dieser Beziehung kein alleingültiges Rezept. Es muss der Kollegenschaft überlassen bleiben, welche Vor- oder Nachteile der verschiedenen Systeme für die speziellen Bedürfnisse ihrer Schule besonders ins Gewicht fallen. Vorteile im Privatgebrauch, bei gelegentlicher und persönlicher Benützung, können sich leicht als Nachteile im Schulgebrauch, d. h. bei häufigem Vorweisen durch verschiedene Personen, erweisen.

H. Eggenberger

Merkblatt 5

BESCHRIFTEN DER KLEINBILDER

1. *Anordnung der Beschriftung*

Das zweckmässig eingefasste Bild hat auf drei Seiten der Vorderfläche (oben und auf beiden Seiten) einen weissen Rand, der folgendermassen verwendet werden soll.

Seite links: Angabe des Herstellers mit Nummer
Seite oben und rechts: Abkürzung der Länderbezeichnung, Ort, Bildgegenstand
Kante oben: Farb- und Strichmarken zur Einordnung.

2. *Abkürzungen für die Ländernamen*

Schweizerkantone nach offizieller Abkürzung (zwei Buchstaben). Länder der Erde (abweichend von den Autokennbuchstaben, da diese 1—3 Buchstaben umfasst) auch mit zwei Buchstaben.

Vorschlag (Auswahl):

AE	Ägypten	KO	Korea
AT	Äthiopien	LS	Liechtenstein
AG	Algerien	LU	Luxemburg
AR	Argentinien	MA	Marokko
AU	Australien	ME	Mexiko
BE	Belgien	MI	Mittelamerika
BK	Belg. Kongo	NG	Neuguinea
BO	Bolivien	NS	Neuseeland
BR	Brasilien	NL	Niederlande
BU	Bulgarien	NO	Norwegen
CA	Canada	OE	Österreich
CE	Ceylon	OA	Ostafrika
CL	Chile	OD	Ostdeutschland
CN	China	PK	Pakistan
CO	Columbien	PN	Panama
CU	Cuba	PR	Paraguay
DA	Dänemark	PE	Peru
DE	Deutschland	PH	Philippinen
WD	Westdeutschland	PL	Polen
FI	Finnland	PG	Portugal
FR	Frankreich	RU	Rumänien
FM	Fr. Marokko	SD	Schweden
FW	Fr. Westafrika	SZ	Schweiz
GL	Griechenland	SO	Sowjetunion
GB	Grossbritannien	SP	Spanien
GO	Grönland	SU	Sudan
HA	Haiti	SA	Südafrika
IN	Indien	SY	Syrien
IO	Indonesien	TH	Thailand
IR	Irak	CS	Tschechoslovakei
IA	Iran	TK	Türkei
IE	Israel	TN	Tunesien
IS	Island	UN	Ungarn
IT	Italien	UR	Uruguay
JA	Japan	VE	Venezuela
JU	Jugoslavien	US	Vereinigte Staaten
WI	Westindien I.		

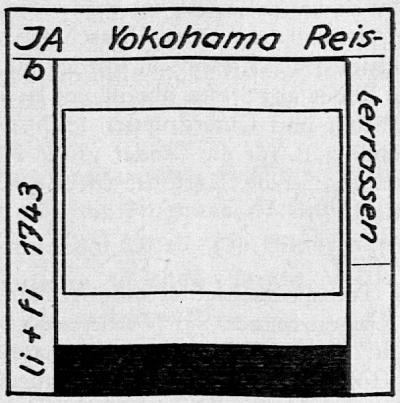
Ist eine Unterteilung des betreffenden Landes nötig, so soll unter die Länderbezeichnung ein Buchstabe a, b, c, gesetzt werden.

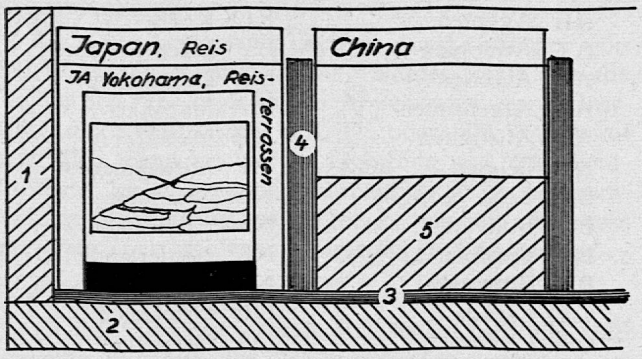
Um die richtige Einreihung der Bilder kontrollieren zu können, bringe auf der Kante 5 mm breite Marken an, die man am besten mit einem 5 mm breiten Gummistempel mittels Stempelfarbe aufträgt (Den Stempel schnitzt man aus einem Bleistiftgummi.)

Durch Anbringen von solchen Marken in 5, 10, 15, 20 mm Abstand von links her lassen sich, besonders wenn man noch verschiedene Farben verwendet, unzählige Kennungen anbringen.

Walter Angst

Siehe Beispiel.





Merkblatt 6

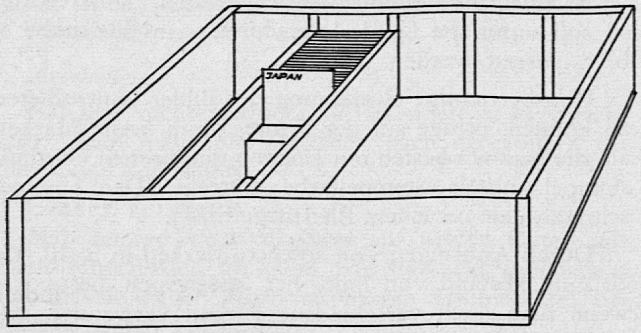
AUFBEWAHREN UND EINORDNEN
DER LICHTBILDER

1. Standort

Die Lichtbilder sollen nicht in einem mit einer Glastüre versehenen Kasten verwahrt werden. Durch Lichteinfluss nehmen sie Schaden. Womöglich sollten die Bilder und der transportable Lichtbildapparat im Lehrerzimmer untergebracht werden. Das fördert und erleichtert die Benützung.

2. Lichtbilder-Archiv

Für das Aufbewahren und Einordnen der Bilder eignen sich einfache Holzkisten mit einer innern Höhe von 62 mm. Die Tiefe der Kiste richtet sich nach dem Kasten, in welchem sie versorgt werden müssen, max. Tiefe jedoch 35 cm. Die Aufbewahrungskiste ist in der Breite durch Latten aus Sperrholz in Fächer von 52 mm lichter Breite zu unterteilen, siehe Abb. Will man Staubbildung verhindern (durch die Bewegung der Bilder) so verwende man statt Holzplatten Platten aus Glas. Durch satt eingepasste Holzklötzchen, die durch die Seitenplatten leicht geklemmt werden, lassen sich die 52 mm breiten Fächer beliebig unterteilen und neu einteilen.



Die Breite der Kiste soll so gewählt werden, dass sie nicht mehr als 300 Bilder fasst, da sie sonst wegen des Gewichtes unhandlich wird. Will man auch Staubbildung vom Boden der Kiste her vermeiden, so belege man diesen ebenfalls mit einer Glasscheibe.

Durch kleine Halb-Kartons in Format 50 × 58 mm, die also die Bilder um 8 mm überragen, lassen sich die einzelnen Fächer und Untergruppen leicht beschriften. Man verwende z. B. für die Länder grüne Kartons, für die Unterteilung graue Kartons, für Begriffsgruppen blaue Kartons.

3. Transportkiste

Mit der Transportschachtel nimmt man die Lichtbilder ins Klassenzimmer, zur Vorbereitung oder Vorführung mit. Empfehlenswertes Innenmass: 140 × 52 × 40 mm Holz oder Karton. Zum Herausnehmen der Bilder stelle man die Schachtel durch Unterlegen eines Buches oder Holzklötzchen so, dass sie gegen den Benützer abfällt. Wenn man das vorderste Bild herausnimmt, rutschen die folgenden nach und man kann die gezeigten hinten wieder anschliessend hereinlegen. In dieser Neiglage fallen die Bilder nicht um, so dass ein Durcheinander vermieden wird.

Walter Angst

4. Die Serienschachteln

Werden Lichtbilder von Vertriebsfirmen erworben, so stehen sie gewöhnlich in Kartonschachteln, die in den meisten Fällen bedruckt sind. Bildthemata, Bildzahl und weitere Hinweise sind darauf vermerkt. Wird ein Schulhaus neu gebaut, so kann der Diapositivkasten auf die Formate der kleinen Schachteln abgestimmt werden:

Schachtelformate: *Kodak:* hoch 55 mm, breit 58 mm, tief 118 mm; *V-Dia:* hoch 5,2, breit 56 mm, tief 85 mm für grössere und 52 mm für kleinere Serien; *FWU:* hoch 56 mm, breit 59 mm, tief 75 mm; *Boug-la-Reine:* hoch 54 mm, breit 60 mm, tief 70 mm; *Gardi:* hoch 52 mm, breit 61 mm, tief 72 mm. *KHS:* hoch 63 mm, breit 55 mm, tief 76 mm; *KLFSt:* hoch 58 mm, breit 55 mm, tief 55 mm; *EMBE:* hoch 60 mm, breit 55 mm, tief 62 mm.

Der lichte Abstand der Schaftbretter kann also auf 80 mm angesetzt werden. Wenn die Tiefe der Kasten bei 120 mm gehalten wird, so haben auch die grössten Schachteln Platz. Aufbewahrungskisten sind in diesem Falle nicht nötig, die Bilder stehen, übersichtlich geordnet, im Kasten bereit. Bei Neuausstattungen von Schulhäusern kann dasselbe System angewendet werden. Wenn nur tiefe Schränke zur Verfügung stehen, so können die Serienschachteln auf Tragbrettern oder in Schubladen aufbewahrt werden, wobei die Schachteln mit der Anschrift nach oben eingestellt werden sollen. Am Tragbrett oder an der Schublade ist mit Vorteil ein Inhaltsverzeichnis anzubringen. Es ist ebenfalls zweckmässig, wenn der Standort einer Serienschachtel noch als solcher bezeichnet wird, damit ohne weiteres sichtbar ist, welche Serie fehlt bezw. gerade in Gebrauch steht.

H. Eggenberger

Merkblatt 7

VORFÜHREN DER LICHTBILDER

1. Lichtbilder aus dem Lichtbilder-Archiv entnehmen und entsprechend dem Unterrichtsgang in die Transportkiste einlegen.
2. Projektionsapparat aus dem Lehrerzimmer oder Sammlungszimmer holen und auf den Projektionstisch stellen.
3. Lichtbilder in der Transportkiste bereitlegen, weisser Streifen unten, erstes Bild zuvorderst.
4. Je einen Schüler für jedes zu verdunkelnde Fenster, für die Bedienung der Projektionsfläche und den Lichtschalter bestimmen.
5. In den oberen Klassen kann der Apparat durch einen Schüler bedient werden, so dass der Lehrer seinen Platz vor der Klasse, neben dem Bildschirm einnehmen kann.
6. Auf das Wort «Lichtbilder» führen die vorbestimmten Schüler ihre Tätigkeit aus.
7. Während des Verdunkelns rücken die Schüler bei freier Bestuhlung gegen die Projektionsachse zusammen.

8. Man dulde nicht, dass die Schüler beim Aufstrecken durch Schattenbilder das Bild stören.
9. Auf das Wort «Licht» bedienen die vorbestimmten Schüler die Vorhänge, den Bildschirm und den Lichtschalter.
10. Man lasse den Projektionsapparat nach der Vorführung erst eine Weile ruhig stehen, damit sich die Lampe abkühlen kann; sie reagiert nämlich in heissem Zustand sehr empfindlich auf Erschütterungen.
11. Man versorge den Apparat und reihe die Bilder wieder richtig im Archivkasten ein. *W. Angst*

Empfohlene Lichtbildserien

Vorbemerkung: Die Empfehlung ausgewählter Lichtbilder folgt in der Lehrerzeitung in einigermassen regelmässiger Folge. Der Satz in der Zeitung ist so gewählt, dass es ohne weiteres möglich ist, eine Kartothek anzulegen, indem die Titel ausgeschnitten und aufgeklebt werden. In dieser Liste sind vorerst Bilder aus zwei Verlagen behandelt:

1. *Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht* (FWU), München, die vorläufig nur schwarz-weisse Bilder in den Handel bringen und
2. *V-Dia,* in Heidelberg, die ausschliesslich farbige Diapositive produzieren. Durch verschiedene Kommissionsmitglieder wurde festgestellt, dass die Farbkopien nicht immer gleich gut sind. Sollten sich unter den von Ihnen bestellten Bildern unnatürliche Farbtöne zeigen, so weisen Sie derartige Kopien zurück. Sie werden durch bessere ersetzt. Die V-Dia vermitteln sowohl Serien als auch Einzelbilder.

Die Bilderpreise: FWU, nur Serien, pro Bild Fr. 1.60.

Bezugsquellen: SAFU, *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie,* Falkenstrasse 14, Zürich. Die SAFU gewährt 10% Rabatt auf den genannten Preisen, wenn gleichzeitig 200 und mehr Bilder bestellt werden. Zu den Serien werden gedruckte Beiblätter mit Abbildungen gratis abgegeben.

V-Dia Bildpreis in Serien Fr. 1.80, Einzelbilder Fr. 1.90. Bezugsquelle: ausschliesslich Lehrmittel AG., Grenzacherstrasse 110, Basel.

Reihen der SAFU

Biblische Geschichte:

Palästina, 10 Bilder schwarz-weiss FWU
Aus Serie R 142 Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 11, 12, 13.

Geographie Europa:

Korsika, 6 Bilder, schwarz-weiss FWU
Aus Serie R 194 Nr. 1, 2, 5, 7, 9, 10.

Makedonien, 10 Bilder, schwarz-weiss FWU
R 191 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 12, 13.

Nordsee und Nordsee-Inseln, 14 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15.

Lüneburgerheide, 15 Bilder schwarz-weiss FWU
Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20.

Landgewinnung an der Nordsee, 8 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 2, 3, 5, 8, 10, 11, 14, 16.

Dalmatinisches Küstenland, 8 Bilder als Grundserie
Nr. 1, 2, 5, 6, 9, 10, 12, 14.

6 Bilder als Ergänzungsserie schwarz-weiss FWU
Nr. 3, 4, 7, 8, 11, 13.

Im Karst, 10 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 3, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 16.

Seedünenlandschaft, 7 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 4, 6, 7, 8, 10, 12, 13.

Süddeutschland, 25 Bilder, schwarz-weiss FWU
Berchtesgaden: Nr. 4, 12.
Allgäu: Nr. 4, 10.
Es fehlen: Starnbergersee, Hopfenpflanzung, Sumpfgebiet und zwei bis drei Bilder von München und Augsburg.

Geographie Asien:

Himalaya, 11 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 2, 3, 6, 9, 12, 15, 16, 4, 7, 13.

China, Landschaft, 18 Bilder
Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20.

Westturkestan, 14 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 13, 15, 18, 19, 20, 21, 24.

Geographie Amerika:

Kanada, 20 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20. Die Bilder 1 und 17 ersetzen durch R 40, 4 und R 40, 16.

Panamakanal, 8 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 9, 13, 15.

Geographie Afrika:

Afrikanische Handwerker, 11 Bilder, schwarz-weiss, FWU
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 14, 15.

Bergvölker der Sahara, 18 Bilder, schwarz-weiss, FWU
Ohne Nr. 17.

Geographie Australien und Oceanien:

Neuseeland, 10 Bilder, schwarz-weiss FWU
Nr. 1, 5, 6, 9, 14, 15, 16, 18, 20, 21.

Warenkunde:

Zuckerrohr, 12 Bilder, schwarz-weiss FWU

Geschichte:

Pompeji und Herculaneum, 9 Bilder, schwarz-weiss FWU
Aus Pompeji: Nr. 3, 4, 10, 11, 12, 13, 16.
Aus Herculaneum: Nr. 9, 11.

V-Dia-Reihen

Geographie Europa:

Lappland, 9 Bilder, farbig, V-Dia
Nr. 8, 7, 27, 26, 25, 23, 24.
Es fehlen: Lappenzelt im Sommer, Tundra.

Botanik:

Heimische Giftpflanzen, 13 Bilder, farbig, V-Dia
Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.

Fleischfressende Pflanzen, 12 Bilder, farbig, V-Dia
In einer späteren Auflage *Drosera rotundifolia* erwünscht.

Heimische Orchideen, 12 Bilder, farbig, V-Dia
Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 14, 15.

Zoologie:

Kriechtiere und Lurche, 15 Bilder, farbig, V-Dia

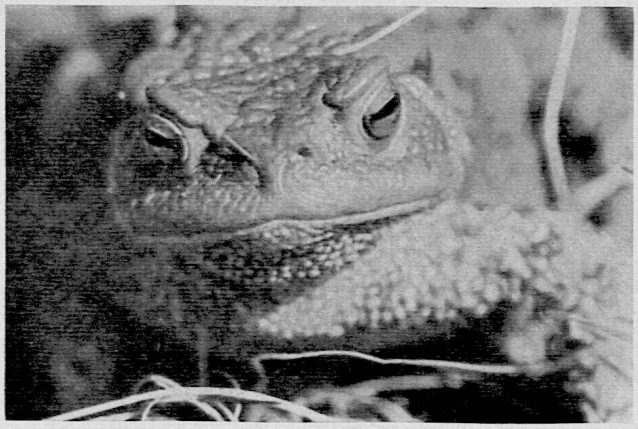
Entwicklung des Frosches, 13 Bilder, farbig, V-Dia

Entwicklung der Libelle, 10 Bilder, farbig, V-Dia

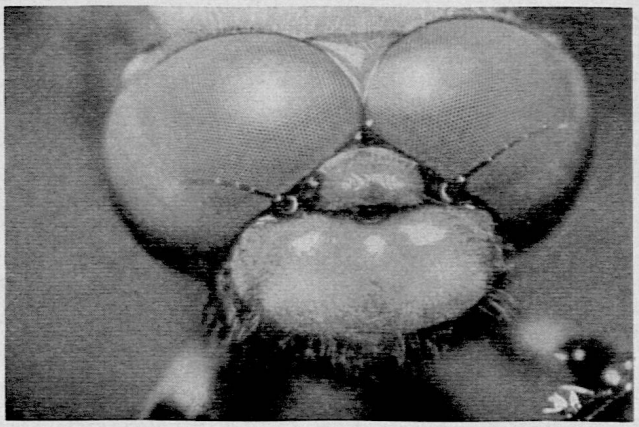
Der Turmfalke, 10 Bilder, farbig, V-Dia

Basel, den 29. November 1954

Im Namen und Auftrag der LK
Heinrich Eggenberger



Erdkröte



Libellenauge

Die beiden Tierbilder fanden wir in den *V-Dia-Reihen: Kriechtiere und Lurche* und *Entwicklung der Libelle* (s. o.). Sie wurden, wie auch das Titelbild des *Roten Milans*, aus den Farbkopien hergestellt, die auf S. 1243 empfohlen sind und uns von der Lehrmittel AG., Basel, in freundlicher Weise zur Illustration dieser Nummer zur Verfügung gestellt. *Red.*

Thematische Bemerkungen

In Nr. 47 der SLZ wurden Arbeiten der KOFISCH besprochen, die in der letzten Zeit zur Herausgabe gelangten: das Werk «Geographie in Bildern» und vier neue Kommentare zur Jahresfolge der Schulwandbilder.

Ebenfalls aus dem Bereiche der soeben erwähnten Kommission folgen im heutigen Heft zwei *Tätigkeitsberichte*. Der eine betrifft die Arbeiten einer der sechs Studiengruppen der KOFISCH, «*Lichtbildkommission des SLV*» benannt.

Die von ihr verfassten fünf Artikel und die sieben Merkblätter geben Zeugnis von umfangreicher Tätigkeit, die fraglos sehr geschätzt wird. Denn nur wenige sind in der Lage, sich aus eigener Erfahrung auf dem weitläufigen Gebiete genügend zu informieren.

Zur thematischen Abrundung der vorgesehenen zwei Sonderhefte wurde der Präsident der «*Apparatekommission des SLV*» ersucht, über den Stand seiner Studiengruppe zu rapportieren. Personell hat sie den weitesten Rahmen, reicht sie doch sogar über das traditionelle *geographische* Gebiet des SLV hinaus.

An einer Stelle überschneiden sich die Bereiche der beiden Studiengruppen, denen das vorliegende Heft der SLZ gewidmet ist: *Beide* sind fachlich zuständig, *optische Eigenschaften der Bildwerfer* zu beurteilen. Um auch den Tätigkeitsbericht der Apparatekommission mit einem praktischen Beispiel zu versehen, haben wir einen Physiker ersucht, sich zum Problem der Projektionsapparate zu äussern. Sekundarlehrer *Paul Hertli,* Andelfingen, der auch auf diesem Gebiete ein bekannter und versierter Fachmann ist, hat in dankenswerter Weise unserem Wunsche entsprochen. Seine Darstellung möchten wir der Reihe der sogenannten Physikhefte der SLZ zuzählen, die im folgenden Artikel erwähnt werden, den Nummern 35 und 37 von 1952, der Nummer 11 von 1953 und der Hefte 3 und 38 dieses Jahres, die, mit Ausnahme des letzten, von den Mitgliedern der Apparatekommission verfasst wurden. *Sn.*

Aus der Tätigkeit der Apparatekommission des SLV

In zwei Vollversammlungen nahmen im Jahre 1954 die Vertreter der kantonalen Erziehungsdirektionen den Kontakt unter sich auf, um sich über die Erfahrungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts auszusprechen und vor allem auch neue Apparate zu besichtigen und zu überprüfen. Mit Genugtuung wurde konstatiert, dass die Nachfrage nach schweizerischen Produkten wesentlich grösser geworden ist, seitdem die Kommission tätig ist, und das *Apparateverzeichnis des SLV* in manchen Schulanstalten den empfohlenen praktischen und handlichen Geräten Eingang verschafft hat. Dabei ist zu betonen, dass die Apparatekommission sich den Erzeugnissen des Auslandes nicht verschliesst. Wenn zweckmässige Apparate, die in der Schweiz nicht hergestellt werden, vom Ausland bezogen werden können, so leiht auch die Kommission diesen Erzeugnissen ein williges Ohr. Freilich mutet es sonderbar an, wenn eine ausländische Firma sich zu der Behauptung über eines ihrer Geräte offenbart: «Es ist auf der ganzen Welt kein ähnliches (Mess) Instrument zu haben . . . Wir hoffen auf eine recht umfangreiche Verbreitung auch in der Schweiz . . .»

Die *Neuerscheinungen* auf dem Markte der physikalischen Apparate wurden in besonderen Physiknummern in den Jahrgängen 1952, 1953 und 1954 der SLZ publiziert. Es lohnt sich, diese Artikel zusammenzustellen und als Anhang an das Apparateverzeichnis auszuwerten. So verweisen wir auf Nr. 3 Gleichrichteranlagen; Nr. 38 Chemieapparate, Gaswerkmodell, Drehspulinstrumente, Kurzzeitmessungen usw. Die Verfasser dieser Artikel machen sich zwar nicht anheischig, die alleinigen Verwirklicher dieser Ideen auf der ganzen Welt zu sein. Auch für 1955 sind neue Artikel in der SLZ vorgesehen.

Eine weitere Frage, mit der sich die Apparatekommission beschäftigte, war die regionale *Veranstaltung von Kursen*. Eine Gleichschaltung ist dem schweizerischen

Wesen fremd. Hingegen liegt es an der Initiative bei den einzelnen Kantonen, die Physik erteilenden Lehrer zu erfassen, um sich mit den Apparaten vertraut zu machen und sich weiterzubilden. An schöpferischen Kräften fehlt es nicht. Das hat gerade die prächtige Ausstellung mit Demonstrationen im Pestalozzianum in Zürich bewiesen. Herrn P. Hertli und seinem Mitarbeiterstab ist dafür ein besonderer Kranz zu widmen. Das gute Beispiel hat bereits in andern Kantonen ähnliche Bestrebungen in Gang gebracht oder zum Teil verwirklicht.

Mit dem schweizerischen *Verein für Handarbeit und Schulreform* wurde ebenfalls Fühlung aufgenommen. In den von dieser Organisation durchgeführten, stark frequentierten Kursen wird gelegentlich auf diese oder jene Apparatur hingewiesen. Doch scheint es, dass die Ziele noch nicht auf derselben Ebene liegen. Es gibt Apparate, die ohne weiteres als selbst verfertigte Geräte dazu dienen können, ein physikalisches Gesetz zu erklären und zu beweisen. Hingegen ist für die exakte, präzise Messung nur ein Weg richtig: Verwendung von fachmännischer Seite erzeugter Apparate. Ein Präzisionsinstrument kann nicht in einem Kurs geschaffen werden. Die Bestrebungen der Apparatekommission gehen dahin, dass in diesen Kursen, die ja einen weiten Kreis der schweizerischen Lehrerschaft umfassen, Demonstrationen und Darbietungen mit den im Apparateverzeichnis aufgeführten Modellen durchgeführt werden können.

Der Kontakt mit den *Herstellerfirmen* gestaltete sich erfreulich. Besonders interessant waren auch Besichtigungen der Unternehmungen, die manche Anregungen gaben. Schliesslich sind es ja gerade diese Firmen, die als erste Nutzniesser der Tätigkeit der Apparatekommission in Frage kommen.

Einem Bericht aus der Zeitschrift «Schweizer Schule» ist zu entnehmen, dass die UNESCO sich einsetzt, um die Herstellung von Laboratoriumsapparaten für den Schulgebrauch zu fördern. Sie möchte den Aufbau einer Industrie in die Wege leiten, die eine Anzahl der wichtigsten Apparate für Schullaboratorien an Ort und Stelle mit einheimischen Mitteln herstellen könnte. Ein Album mit 80 Entwürfen soll als Wegleitung dienen, Apparate im Lande selbst herzustellen. Vielleicht wird sich später Gelegenheit bieten, auf diese vorgesehenen Apparate an dieser Stelle zurückzukommen. Die Idee wird hauptsächlich der Verwirklichung in denjenigen Ländern harren, die den Naturwissenschaftsunterricht neu in das Schulprogramm aufnehmen.

Abschliessend sei noch erwähnt, dass heute in der Apparatekommission beinahe alle Kantone jeder Sprache vertreten sind. Vielleicht geht auch der Wunsch in Erfüllung, dass sich die Erziehungsdirektionen derjenigen Kantone, die noch keine Vertretungen abgeordnet haben, für die Ziele einer engen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts erwärmen mögen.

H. Neukomm

Verzeichnis der Mitarbeiter der Apparate-Kommission, die zugleich kantonale Abgeordnete sind:

Ausschuss:

Hans Neukomm, Rietstrasse 82, Schaffhausen (Präs.)
Alois Schmuki, Promenadenstr. 55, Rorschach (Vizepr.)
Dr. Jak. Hablützel, Freiestr. 14, Zürich 7/32
Paul Hertli, Klein-Andelfingen ZH
Eugen Knup, Blumenweg 11, Kreuzlingen TG
Franz Müller, Biberist SO
Hans Nobs, Pilgerweg 6, Bern
Dr. Walter Rickenbacher, Glaserbergstr. 15, Basel
Otto Stettler, Pilgerweg 8, Bern
Dr. Adolf Mittelholzer, Unterkulm AG

Weitere Mitglieder:

Roland Beeler, 6 Av. de Warens, Genève
Beerli Hans, Zielstrasse 456, Müllheim TG
Julius Caflisch, Niederurnen, GL
Franz Donatsch, St. Moritz-Dorf
Ubaldo Emma, Vizedirektor, Lugano
Alfred Engler, Teufen AR
Manfred Kummer, Schleitheim SH
Rudolf Yenelten, Visp VS
Karl Lüond, Schwyz
Michel Ray, Av. Tissot 6, Lausanne
Hermann Steiner, Cham ZG
René Stucki, Av. Davel 7, Lausanne
Dr. Otto Umiker, Widmannstrasse 16, Liestal

Noch fehlen Vertreter der Kantone Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden, Fribourg, Innerrhoden und Neuenburg, die alle auch eingeladen wurden.

Der Projektionsapparat

Die Fig. 1 zeigt den Aufbau der für Schulen üblichen Makroprojektionsapparate und den Gang der Hauptstrahlen.

Früher waren die Distanzen: Lampe—Kondensor, Kondensor—Diapositiv, Diapositiv—Objektiv in weiten Grenzen veränderlich. Heute kann meistens nur noch die

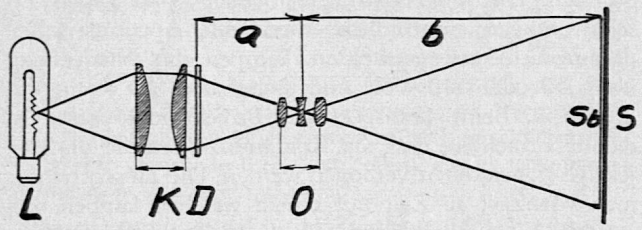


Fig. 1. Aufbau des Projektionsapparates

L = Lampe, K = Kondensor, D = Glasbild (Diapositiv), O = Objektiv, S = Projektionsschirm, Sb = Schirmbild, a = Gegenstandsweite (Dingweite), b = Brennweite des Objektivs

Gegenstandsweite (a) in geringem Umfang variiert werden. Die gegenseitige Lage von Kondensor, Diapositiv und Bildwurfobjektiv ist aber nicht beliebig wählbar, sondern durch die optischen Eigenschaften der Linsen, den Ausschnitt im Glasbild und die Grösse der Eintrittspupille des Objektivs bestimmt. Das Diapositiv muss voll ausgeleuchtet sein, darf aber den Lichtkegel, der aus dem Kondensor tritt, nicht wesentlich abblenden. Das Bild der Lichtquelle soll die Eintrittspupille des Objektivs füllen, nicht aber überschneiden oder nur teilweise ausnützen. Heute kann dieser Zustand praktisch nur noch durch die Anpassung des Kondensors erreicht werden. Wenn ein Apparat demnach für verschiedene Brennweiten zur Anpassung an ungleiche Projektionsdistanzen oder mehrere Diapositivformate verwendet werden soll, muss der Kondensor *auswechselbar* sein, sofern vom Apparat eine maximale Leistung für alle Fälle verlangt wird.

Als *Lichtquellen* für Makroprojektionsapparate wer-

den heute fast nur noch Glühlampen spezieller Konstruktion verwendet. An Stelle der punktförmigen Lichtquelle tritt die leuchtende Fläche. In vielen Apparaten sind die Lampen aufwärts und abwärts, nach links und rechts beweglich und um die Vertikalachse drehbar, damit sie zentriert werden können. Ist die Lampe unrichtig eingesetzt, so wird das Schirmbild ungleich hell oder erhält dunkle, eventuell farbige Ränder. Wenn die Leinwand ohne eingesetztes Lichtbild beleuchtet wird, treten grobe Fehler in der Lampenzentrierung zutage. Zuverlässiger ist die Kontrolle, wenn sie nach Fig. 2 ausgeführt wird.

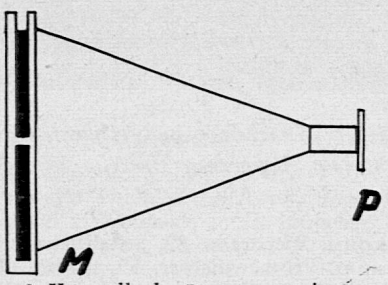


Fig. 2. Kontrolle der Lampenzentrierung
M = Metallplatte mit Bohrung (3 mm zirka) im Zentrum,
P = Mattscheibe oder durchscheinendes Papier

Auf der Mattscheibe (oder auf dem durchscheinenden Papier) bildet sich die Leuchtfläche ab. Die Leuchtwendel müssen in einer Vertikalebene zur Projektionsachse und in der Mitte der Austrittspupille liegen. Lampen mit Bajonettfassung sind dann, wenn sie bis zum Anschlag eingedreht werden, meistens auch richtig zentriert. Geneigten Lampen (in Epidiaskopen) ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn die Leuchtwendel statt nebeneinander übereinander liegen, brennen die Drähte wegen der Durchbiegung und der Wärmestauung rasch durch.

Der *Kondensor* hat zwei Aufgaben. Er soll einen möglichst starken Lichtstrom durch das Glasbild und das Objektiv steuern und dabei das Diapositiv gleichmässig ausleuchten. Die Lichtausbeute ist um so grösser, je näher die Lampe am Kondensor liegt. Es ist auch vorteilhaft, das Diapositiv so nah wie möglich an den Kondensor heranzubringen. Weil der in den Kondensor ein- und austretende Lichtkegel einen grossen Oeffnungswinkel haben soll, verursacht er eine bedeutende sphärische Aberration, so dass sich die Lichtquelle ungenau in der Eintrittspupille des Objektivs abbildet. Um diesen Fehler herabzusetzen, wird der Kondensor aus zwei oder drei Linsen zusammengesetzt oder auch mit asphärischen Flächen ausgestattet.

Je grösser die Oeffnung des *Objektivs,* um so lichtstärker wird es. Mit der Zunahme der Linsendurchmesser wachsen aber die Fehlerquellen. Um so schwieriger wird es, die Anforderungen an eine einwandfreie, getreue Abbildung des Glasbildes auf der Leinwand zu erfüllen, ohne den Apparat zu sehr zu verteuern. Bei kurzen Brennweiten sind günstigere Werte erreichbar als bei grossen Brennweiten. Für die Entstehung des Lichtbildes und seine Qualitäten sind die optischen Verhältnisse des Objektivs in erster Linie massgebend. Das Diapositiv liegt zwischen der doppelten Brennweite des Objektivs und dessen gegenstandsseitigen Brennebene. Die Verhältnisse werden am besten anhand einer Rechnung klar. Wir benützen dabei zwei bekannte Formeln aus der Optik:

1) Gegenstandsgrösse (G): Bildgrösse B) = Gegenstandsweite (a): Bildweite (b).

2) $\frac{1}{a} + \frac{1}{b} = \frac{1}{f}$ (f = Brennweite des Objektivs).

Es ist ein Kleinbild 36 × 24 mm auf 8 m Entfernung zu projizieren. Das Schirmbild soll 1,8 m gross werden. Wie gross ist die Gegenstandsweite?

$$G : B = a : b \quad a = \frac{G \cdot b}{B} = \frac{3{,}6 \cdot 800}{1{,}8 \cdot 100} = \underline{16 \text{ cm}}$$

Die Brennweite beträgt:

$$\frac{1}{a} + \frac{1}{b} = \frac{1}{f} \quad \frac{1}{16} + \frac{1}{800} = \frac{1}{f} \quad f = \frac{800}{51} = \underline{15{,}7 \text{ cm}}$$

Wir sehen, dass das Diapositiv sehr nahe der Brennebene des Objektivs liegt. Praktisch wird daher die Gegenstandsweite der Brennweite gleichgesetzt (Fehler 2 %). Der Abstand Diapositiv—Objektivmitte gibt uns daher *angenähert* die Brennweite des Objektivs an. Es ist von grosser Bedeutung, dass diese richtig gewählt wird. Sie ist bestimmt durch die Projektionsdistanz (b), die ja gegeben ist, und die Schirmbildgrösse (B). — Meistens sind den Prospekten über Projektionsapparate auch Tabellen beigefügt, denen die Brennweite für eine gegebene Distanz und eine wünschbare Bildgrösse entnommen werden kann.

In neuer Zeit sind die Linsen der optischen Systeme entspiegelt (vergütet).

Wenn die im Projektionsapparat entstehende *Wärme* nicht abgeleitet wird, leiden die Diapositive und eventuell die ganze Apparatur, die Lampen vor allem. Für Kleinbildwerfer bis 250 Watt und Grossbildapparate bis 500 Watt genügt die natürliche Luftzirkulation, wenn ausreichend dimensionierte Lüftungsschlitze vorhanden sind. Für grössere Wattleistungen der Lampen sind Gebläse notwendig. In allen Fällen ist aber der Einbau von Wärmeschutzfiltern in den Kondensor zu empfehlen, namentlich für die Projektion von farbigen Bildern.

In Apparaten für die Auflichtprojektion, in den *Episkopen,* fällt der Kondensor weg. Es kommt hinzu, dass die Papierbilder einen wesentlichen Teil des eingestrahlten Lichtes verschlucken. Der andere Teil wird diffus über eine Halbkugel zerstreut. Auch wenn das Objektiv einen grossen Durchmesser hat, tritt nur ein kleiner Teil des von der Lampe ausgestrahlten Lichtes in die Optik. Wenn man noch bedenkt, dass das Schirmbild der Fläche nach meist mehr als hundertmal grösser ist als das Papierbild, so ist die geringe Helligkeit des durch Auflicht erzeugten Bildes verständlich. Es können daher meistens nur Zeichnungen (schwarz-weiss) mit befriedigender Helligkeit projiziert werden. — In Epidiaskopen ist beim Wechsel der beiden Projektionsarten der Helligkeitsunterschied so gross, dass er stört. In vielen kombinierten Apparaten wird darum das Diapositiv absichtlich mit reduziertem Licht projiziert, um die störende Ungleichheit in der Helligkeit der Schirmbilder zu verkleinern.

Die neuen Projektionsapparate sind so gebaut, dass sie einfach zu bedienen sind und fast keiner Wartung bedürfen. Die Brenndauer der Lampen beträgt 50 bis 100 Stunden. Die glühenden Leuchtwendel sind gegen Erschütterungen empfindlich. Brennende Apparate sollen darum nicht bewegt werden. Lampen mit Niederspannung 50 oder 110 Volt sind dauerhafter als solche für 220 Volt. Beim Transport der Projektionsapparate ist darauf zu achten, dass die Rohransätze, welche die Objektive tragen, nicht verbogen werden. Die Linsen reinige man von Zeit zu Zeit mit einem weichen Lappen. Besonders empfindlich sind Silberspiegel. Sie dürfen nur mit einem ganz weichen Haarpinsel entstaubt werden. Objektive und Spiegel sind bei Nichtgebrauch abzudecken.

P. Hertli.

ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (XVI)

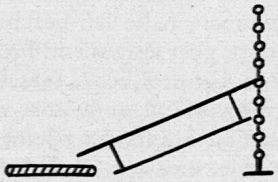
II./III. STUFE: SKIGYMNASTIK

Anregungen für angewandte Übungen:

Langbank schräg an Sprossenwand gestellt:

— Hinauflaufen — $^1/_2$ Drehung (Körper in den Hüften nicht abknicken) — Hinunterlaufen

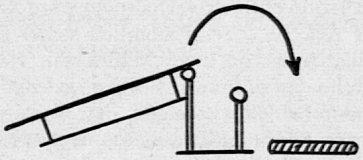
— Hinaufhüpfen mit geschlossenen Füssen (Ferse auch aufsetzen) — $^1/_2$ Drehung — Hinunterhüpfen in tiefer Hocke (Oberkörper und Arme nach vorn)



— Schrägfahrtstellung auf der Langbank, Medizinball in Vorhalte gefasst:
Schwingen mit dem Ball an der «Talseite» vorbei (Gewicht vollständig auf «Talfuss»)

Langbank auf Barrenholm gestellt:

— Hinauflaufen — Tiefsprung über 2. Barrenholm (Während des Fluges Körper vollständig gestreckt, zur Landung Füsse in kleinem Ausfall leicht geöffnet; Hände stützen nicht auf)

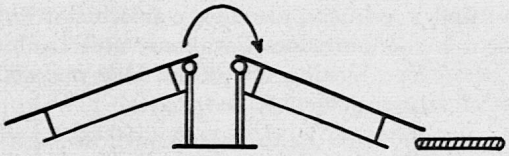


— do., aber sofort nach Landung überrollen vw.

— do., aber während des Fluges $^1/_2$ Drehung und nach der Landung überrollen rw.

Berg- und Talbahn:

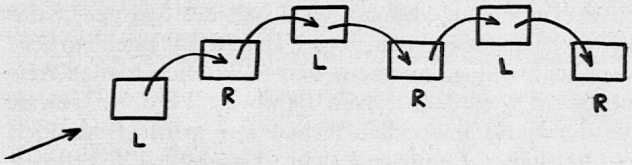
— Hinauflaufen — kleiner Sprung auf Talseite — Hinunterlaufen



— Hinauflaufen — kleiner Sprung zur Kauerstellung auf «Talbank» — Hinunterhüpfen in tiefer Hocke (am Schluss zum Überrollen vw.)

— Hinaufsteigen — Bauchlage auf «Talbank» — auf dem Bauch hinunterrutschen (Kräftiger Armzug als Start, dann Beine und Arme leicht hochheben)

Mattenlauf:



— Sämtliche Matten in einer Kolonne, seitlich versetzt

— In Laufsprüngen von Matte zu Matte (Gewichtsverlagerung seitwärts)

Hans Futter

Mit Schwarzen und Pygmäen auf Gorillafährte

VIRUNGA-EXPEDITION, BERICHT VII

Vorbemerkung: Die schweizerische wissenschaftliche Expedition nach Zentralafrika unter Leitung Prof. A. Heims hat das Gebiet der westlichen Virunga-Vulkane verlassen und sich den östlichsten, erloschenen zugewendet. Deren nördliche, dem englischen Uganda gehörenden Abhänge stehen nicht unter absolutem Naturschutz wie der belgische Albert-National-Park und können deshalb freier betreten werden. Es besteht Waldschutz, die Jagd ist nur vereinzelten hier wohnenden Pygmäenstämmen gestattet, der Berggorilla gar ist vollkommen geschützt. Im Unterschied zum kleinen Gorilla, der noch ziemlich häufig in den Niederungen des Kongo angetroffen wird, ist der Berggorilla durch die Ausdehnung des Kulturbereiches auf wenige Gebirge Zentral-Afrikas zurückgedrängt worden und hat bis vor wenigen Jahren im Begriffe gestanden, auszusterben. Wie weit Naturschutzgebiete zu seiner Erhaltung wirksam waren und sind, ist noch nicht abzusehen. Das Gebiet der Virunga-Vulkane eignet sich deshalb als Reservat, weil sich dort ausgedehnte Bambuswälder zwischen 2300 und 3000 m finden, die dem bedrohten Tier Nahrung und schwer auffindbaren Unterschlupf bieten.

Regen trommelt auf unser Zeltdach. Es ist nicht verlockend, aus unsern warmen Schlafsäcken zu kriechen. Durch die Zeltbahnfugen sehen wir Nebel am Zelt vorbeitreiben. Aus den Bambuslaubhütten der Schwarzen und der Pygmäen unseres auf 3000 m Höhe errichteten Lagers steigen Rauch und rasch verglimmende Gluten auf. Unser Boy klappert bereits mit Tellern und Tassen. Also wagen auch wir uns in den unfreundlichen Morgen hinaus. Der warme Kaffee erwärmt uns bald.

Da langen die zwei Schwarzen an, die gestern abend in die Siedelungen niedergestiegen sind, um für ihre Kameraden Nahrung zu holen. Sie berichten von ganz frischen Gorilla-Losungen auf ihrem Weg. Die Gorillas können also nicht fern sein. Diese Nachricht belebt das ganze Lager. Der schwarze Lagerführer ist bereits vor das Camp hinausgetreten. Die Pygmäen sind ihm mit ihren leichten Lanzen gefolgt. Wir werfen uns in aller Hast einen Regenschutz über. Der Boy drückt mir einen kräftigen Bambusstock in die Hand, und in wilder Hast eilen wir unsern vorausgegangenen Leuten nach. Leichtfüssig setzt der kräftige Schwarze, der die Nachricht gebracht, den ausgetretenen Pfad hinunter. Jetzt hält er an und deutet erst vor seine Füsse, dann in den Bambuswald zu unserer Rechten. Wie wir näher treten, erkennen auch wir die rundliche, graugrünliche Gorillalosung. Die Spannung wächst. Schon hat sich der schwarze Führer vor mir in das Bambusstangengewirr gepirscht. Ich will ihm folgen. Da ertönt aus dem Dunkel halb Kreischen, halb Brüllen, dass uns der Herzschlag stockt. Vielstimmigere Laute antworten. Es wird mir nicht

gewärtig, was menschliche, was tierische Stimmen sind. Dann knackt es überall. Die Schwarzen sind ins Gewirr eingebrochen. Durch das graugrüne Dunkel huschen geduckt noch dunklere Schatten. Sind es Gorillas, sind es unsere Schwarzen?

Jetzt richtet sich eines der schemenhaften Wesen auf und winkt. Meine Starre löst sich. Ich schlüpfe dem kräftigen Burschen zwischen den bis armdicken Bambusstangen durch nach. Er deutet auf Haufen von weisslichen Bambussprosshüllen. Da, dort, überall liegen Überreste der Gorillanahrung. Und hier eine offene Stelle im Dickicht! Stangen sind niedergebrochen, Zweige lose aneinander gedrückt, Lianen wie absichtslos hineingewunden. Niedergetretenes Farnkraut und Laubwerk ist mit zerlegener Losung überdeckt. Dies muss einem Tier als Nachtlager gedient haben.

Es bleibt mir keine Zeit, dieses kunstlose Nest eingehender zu betrachten, denn schon will mein Führer im Dunkel wieder untertauchen. Ich muss ihm nach, wenn ich mich nicht im Gewirr verlieren will. Er gleitet wie mühelos hangaufwärts, über Stangen hinweg, unter andern durch. Ich stolpere über Niedergebrochenes ihm nach, strauchle. Da ertönt wieder dieses grässliche Aufkreischen, wie aus breiter Brust und Kehle. Das kann keiner unserer Schwarzen sein. Wieder brechen Stangen. Weiter! Den Blick nur auf die hellen Fußsohlen meines Führers gerichtet, dränge ich durch die Stangen, halte mich im Fallen an ihnen, zerre. Etwas hält mich zurück. Keuchend will ich mich aus den tückischen Lianen freimachen. Da wird mir mein Bambusstock ohne Gewalt aus der Hand gewunden. Neben mir grinst freundlich ein hässliches Pygmäengesicht. Das hilft. Ohne Stock geht es leichter. Ich versuche es meinem Führer gleichzutun. Wie er wieselhaft sich durchwindet, um Lianengewirr gleitet, dann wieder moderndes Holz fast lautlos niedertritt!

Wieder ein tierischer zorniger Aufschrei. Der Schwarze vor mir duckt sich. Er deutet nach vorn, wo sich zwischen den Stangen schwer erkennbar etwas bewegt. Meine Augen suchen das ganze Dunkel ab. Der Pygmäe ist wieder neben mir, nickt aufmunternd und tut dann dem schwarzen Führer gleich. Der hat sich wieder aufgerichtet und folgt dem verschwindenden Schatten im Dickicht. Im Nacheilen erkenne ich neue Haufen von angebrochenen Bambusschösslingen. Wir haben die Tiere also in einer Fluchtpause aufgestört. Weiter muss ich. Ins Nichts hinab ist der Führer getaucht. In wenigen Schritten stehe auch ich am Rande einer kleinen, steilwandigen Schlucht. Drüben arbeitet sich bereits der Schwarze empor. Mehr rutschend als kletternd erreiche ich den Wasserlauf und versuche, mich an Steinen und Grasbüscheln hinaufzustemmen. Hände geben meinen Stiefeln Halt. Dann greifen kräftige Fäuste nach meinen Armen. Der Führer zieht mich über den Rand und schlüpft wieder weg.

Atemlos halte ich sekundenlang zurück, fühle zitternde Knie, sehe mit Erde behaftete, zerschundene Finger. Soll ich mich niederlassen, abbrechen? Noch einmal reisse ich mich auf. Stangen schlagen mir wieder ins Gesicht. Nur nicht auf die niedergebrochenen lanzenscharfen Spitzen fallen! Ich sehe den Schwarzen den Lauf verlangsamen. Neben mir ist wieder der Pygmäe, Erregung in seinen Zügen. Jetzt bricht es im Stangengewirr wenige Meter vor uns. Grässlicher als je ertönt der tierische Laut im Halbdunkel, Ausdruck höchsten Zornes. Und dann wendet sich ein Schatten vor uns mit Blitzesschnelle ins Licht, richtet sich auf auseinandergebogenen Knien auf. Fäuste trommeln auf einer breiten schwarzen Masse. Zwischen silbrig schimmernden Schultern fletschen in einem grauen Gesicht fürchterliche Zähne. Der Gorilla! Schreckensstarr suchen meine Augen Hilfe. Schräg vor mir sehe ich den schwarzen Führer, auf ein Knie niedergelassen, ruhig den Angriff des Tieres erwarten, nichts als die zackige Spitze seines Bambusstabes als Waffe. Und dahinter und seitwärts im Halbrund erscheinen die eifrig erregten Gesichter unserer Pygmäen. Ihr leidenschaftlicher Ausdruck und die gerichteten Lanzenspitzen sagen genug. Wie ich meine Blicke wieder dem Gorilla zuwende, verschwindet er als Schatten im Schatten. Da bricht der Bann. Der Schwarzen Weiterlauf zu hemmen, hebe ich beschwörend den Arm. Etwas verwundert, aber aufatmend brechen sie ab. Die Erregung löst sich. Ein fröhliches Geschnatter hebt an. Es ist mir leicht, seinen Sinn zu deuten, wenn ich die von einem Bein aufs andere hüpfenden Kleinen betrachte. Im Augenblick, da wir uns zur Heimkehr wenden, streckt mir der eine Pygmäe wieder meinen Bambusstab entgegen. Durchnässt, aber erfrischt ziehen wir uns ins Lager zurück.

Hans Graber

Nachbemerkung: Eine nachträgliche Untersuchung des Bambuswaldes zeigte im Umkreis von etwa 20—25 m Radius zwei Bodennester. An vier Stellen innerhalb dieses Bereiches waren die etwa 7—8 m hohen Bambusstangen niedergebogen, ihre Laubkronen ineinander verflochten, so dass 3—5 m über dem Boden Hochnester entstanden waren, die viel zerlegte Losung enthielten. Ein fünftes Hochnest hatte ein Zwischenstockwerk in etwa 2½ m Höhe, ohne Losung. Das eigentliche Nest in 5—6 m Höhe enthielt verhältnismässig kleinen Unrat faseriger, fester Art. Es scheint ziemlich sicher zu sein, dass wir einer Gorillaherde von zwei Männchen, vier Weibchen und einem bereits entwöhnten Jungen gefolgt sind. Dass die beiden Männchen abwechselnd den Rückzug deckten, ist anzunehmen, war aber nicht mehr feststellbar. *H. Gr.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

«Unser Aargau»

Vor uns liegt ein wunderhübsches Büchlein, 64 Seiten stark und betitelt: «Mein Aargau», umhüllt von einem von Felix Hoffmann stammenden farbenreichen Umschlag und erfüllt von Text und Bildern über den Aargau und aus dem Aargau, und dieses Büchlein soll auf Weihnachten nach einem grossrätlichen Beschlusse jedem Aargauer Kind (von der 3. Klasse Primarschule an) überreicht werden. Es ist dies eine Gabe an die Schuljugend, die noch mit dem letztjährigen Staatsjubiläum zusammenhängt. Doch wollte man bewusst das Werklein richtig ausreifen lassen, wollte nichts übereilen und wollte vor allem auch das Geschenklein nicht irgendwann mitten im Schuljahr austeilen, sondern in der Weihnachtszeit. Von den sieben Mitarbeitern am Text gehören fast alle dem Lehrerstand an, und nach gut aargauischem Brauch wurden die Mitarbeiter so ausgewählt, dass jeder der vier historischen Landesteile mindestens einen stellte. Die treibende Kraft aber ging vom Kollegen Theodor Elsasser, Aarau, aus, in dessen Händen auch die Redaktion und Bildbetreuung lag. *nn.*

Noch ein Buchgeschenk!

Nicht nur die Schüler, auch die Lehrkräfte des Aargaus haben auf Weihnachten ein staatliches Buchgeschenk zugute. Der offizielle Statistikband nämlich, der auf das Jubiläumsjahr 1953 hätte geschaffen werden sollen und dessen Drucklegung aus verschiedenen

Gründen verschoben werden musste, wird auf die kommenden Festtage fertig und soll den Lehrkräften aller Stufen geschenkweise ausgehändigt werden. Dieser Band, in dessen Druckbogen wir Einsicht nehmen durften, enthält in umfassender Weise überhaupt alles, was seit 1803 der Aargau an wesentlichen Geschehnissen aufzuweisen hat. Darüber hinaus birgt er eine Unmenge wissenswerter Zahlen, die einem zwar im Augenblick trocken genug vorkommen mögen, irgendwann aber doch treffliche Dienste leisten. Es ist dies gleichsam ein «Geschenk auf Lebenszeit», denn so bald wieder wird sich unser Kanton kaum mehr auf diese Art «im Lichte der Zahlen» präsentieren. *nn.*

Die Altersgrenze

Wir lesen im Verhandlungsbericht des Erziehungsrates: «Die Altersgrenze der Mitglieder erziehungsrätlicher Behörden und Kommissionen wird auf das vollendete 67. Lebensjahr festgesetzt. Lehrer, die als Vertreter ihres Standes oder ihrer Schulstufe gewählt sind, haben auf den Zeitpunkt ihres Rücktrittes vom Schuldienst, spätestens jedoch auf das 67. Altersjahr, zurückzutreten.» — Für den *Schuldienst* an den drei aargauischen Volksschulstufen (Primar-, Sekundar- und Bezirksschule) schreibt der Gesetzgeber überhaupt *keine Altersgrenze* vor. Es bleibt den einzelnen Gemeinden überlassen, eine betagte Lehrkraft wieder zu wählen oder nicht. Das Lehrerpensionsdekret bestimmt jedoch, dass Lehrer nach Vollendung des 63. und Lehrerinnen nach Vollendung des 60. Altersjahres Anspruch auf ein Rücktrittsgehalt haben, sofern sie mindestens 30 Jahre im Schuldienst gestanden sind. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 1. Dezember 1954.

1. Der Vorstand freut sich, dass die ausserordentliche Kantonalkonferenz die Notwendigkeit einer *Änderung der Lehrerausbildung* im Baselbiet einstimmig und der Resolution des Vorstandes fast einhellig (5 Nein, 26 Enthaltungen) zugestimmt hat und somit die Schaffung eines *kantonalen Seminars*, wenn möglich mit Basel, befürwortet.

2. In der Tagespresse ist beanstandet worden, dass die ausserordentliche *Konferenz* einen *ganzen Schultag* beansprucht hat. Dazu sei festgestellt, dass im Jahre 1954 nicht mehr als die 4 im Schulgesetze vorgesehenen Tage für Konferenzen verwendet worden sind, indem die im letzten Quartal 1954 fälligen Regionalkonferenzen auf das 1. Quartal 1955 verschoben worden sind und an Stelle der ausfallenden Primar-, bzw. Reallehrerkonferenz treten werden. Trotzdem war es die Absicht der Vorstände, die Konferenz an einem Samstagvormittag durchzuführen; doch hat die Lokalfrage die Ausführung dieses Beschlusses unmöglich gemacht. — Ebenso ist in der Presse beanstandet worden, dass der Vorsitzende einem Befürworter der *Rheinauinitiative* auf dessen Wunsch das Wort zu einem kurzen Votum hat geben wollen, da dadurch die Amtliche Konferenz die politische Neutralität verletzt habe. Hätte der Votant nicht auf sein Wort verzichtet, würde ein Mitglied des Vorstandes des LVB den Standpunkt der Gegner vertreten haben. Mit der Verteilung von Flugblättern *vor* dem Versammlungslokal hatte der Vorstand nichts zu tun.

3. Der Landrat hat am 29. November 1954 nach der 2. Lesung das neue *Stipendiengesetz* genehmigt und damit einer vorbildlichen Vorlage zugestimmt. Für Seminaristen, Schüler an Techniken und für Hochschüler werden die Maxima der Stipendien, aber auch die Studiendarlehen auf jährlich 1400 Fr. erhöht (bisher 600 Fr. für Seminaristen und Techniker, 800 Fr. für Hochschüler). Auch die Stipendien für Fachschüler und Lehrlinge werden den heutigen Verhältnissen angepasst. Dass der Landrat darauf verzichtet hat, im Rahmen des Stipendiengesetzes, wie dies aus der Mitte des Rates verlangt wurde, die Ausbildung der Lehrer durch zusätzliche Stipendien zu fördern, ist angesichts des geplanten eigenen Seminars verständlich.

4. Der Vorstand beschliesst, da der Landrat bei der Beratung des *Wirtschaftsgesetzes* die Frage des Verbotes von Barbetrieben an die Kommission zur nochmaligen Überprüfung zurückgewiesen hat, in einer 2. Eingabe an die landrätliche Kommission nochmals auf die Notwendigkeit des Barverbotes hinzuweisen.

5. *Arlesheim* hat die *Ortszulagen* neu geregelt. Nachdem die Gemeinde seit einigen Jahren auf der Ortszulage von 800 Fr. eine Teuerungszulage von 200 Fr. (25%) gewährt hat, beträgt diese nun für alle Lehrkräfte auf der ordentlichen Zulage von 800 Fr. 67%.

6. Der Regierungsrat hat nach einigem Zögern einem Kollegen auf Grund des § 49, Absatz 3, nachträglich angesichts seiner umfassenden *Ausbildung* noch *zusätzliche Alterszulagen* zugesprochen. Die Erziehungsdirektion wird nun künftig bei jeder Neuwahl genau prüfen, ob der Gewählte auf Grund des genannten Absatzes eine oder mehrere Alterszulagen beanspruchen kann. Das trifft z. B. für 2 der eben definitiv gewählten 10 Reallehrer zu.

7. Leider müssen 2 Kollegen *wegen Invalidität frühzeitig pensioniert* werden. Der Vorstand hat sich darum bemüht, für den jüngern, da die Pension für eine Familie nicht ausreicht, eine andere passende Beschäftigung zu finden.

8. Der Präsident wird mit der Erziehungsdirektion besprechen, was zu Gunsten eines *schwer erkrankten Lehrers* vorgekehrt werden könnte.

9. In einem Rundschreiben sollen diejenigen *Lehrerwitwen,* die vermutlich Anspruch auf eine *Übergangsrente der AHV* haben, darauf hingewiesen werden.

10. Nach einer Mitteilung des Erziehungsdirektors im Landrat sind bis nächsten Frühling *28 Primarlehrerstellen* zu besetzen, für die höchstens 20 Kandidaten zur Verfügung stehen. Dazu kommen *11 Stellen an Realschulen,* für die der Nachwuchs fast ganz fehlt.

11. An der *Jahresversammlung* des LVB vom 12. Februar 1955 wird Kollege Otto Jenny, Oberdorf, in einem Lichtbildervortrag über «Die Pyrenäen und das Baskenland» sprechen.

12. Nachdem 288 Mitglieder sich für die *Kollektivmitgliedschaft des Theatervereins Basel* gemeldet haben, schliesst nun der Kassier Ernst Jakob die Aktion für die Spielzeit 1954/55 ab. Wer ein 2. Bonheft benötigt, bekommt dieses gegen Einzahlung von 40 Rp.

13. Der 1. Aktuar Ernst Martin hat im Baselbiet 210 Lehrerkalender (1954: 205) verkauft. *O. R.*

Bern

Die Verwendung der Füllfeder in der Schule

Wie wir dem Amtlichen Schulblatt des Kt. Bern entnehmen, erlaubt der bernische Lehrplan die Verwendung der Füllfeder vom 7. Schuljahr an. Voraussetzung ist allerdings, dass die Feder allen Anforderungen genügt und der Schüler über eine gefestigte Schrift ver-

fügt. Im Schreibunterricht wird selbstverständlich mit dem gleichen Werkzeug geübt, mit dem der Schüler seine übrigen schriftlichen Arbeiten ausführt. Die besten Erfahrungen werden mit nicht zu breiten Bandzugfedern gemacht, die ziemlich scharf geschnitten sind und keine starke Verdichtung am Ende aufweisen. (Alpha 201, Soennecken 25 und 26).

Bei der Anschaffung soll sich der Schüler durch den Lehrer beraten lassen, damit die passende Feder ausgewählt wird. Der Kugelschreiber eignet sich weniger für die Hand des Schülers. Die Schreibspitze ist vielfach hart, und die Spur, die sie erzeugt, ist unbestimmt. Der Kugelschreiber ist deshalb für die Schule abzulehnen.

Nach dem «Amtl. Berner Schulblatt».

«Der Elternabend»

Unsere im September ausgeschriebene Rundfrage «Elternabend» hat ein erfreulich starkes Echo ausgelöst. Es sind im ganzen 20 Beiträge aus unserer Leserschaft auf der Redaktion eingegangen. Die Redaktion freut sich, ein interessantes Sonderheft über diese wichtige Schulfrage zusammenstellen zu können. Mit Rücksicht auf unser Redaktionsprogramm kann dieses Sonderheft allerdings erst anfangs des neuen Jahres veröffentlicht werden. *V.*

Aus der Presse

Zu einer deutschen Schulpolemik

In der Nummer 47 der SLZ wurde in der Rubrik «Kleine Auslandsnachrichten» aus einer Mitteilung der gedruckten «*Allgemeinen Deutschen Lehrerkorrespondenz*» ein Fall eines amtlich vorgenommenen konfessionellen Entscheids zitiert, der in Deutschland ziemliches Aufsehen erregt hat und eine Zeitlang dort Tagesgespräch war. Einige unserer Leser katholischer Konfession haben diese rein informatorisch gemeinte Mitteilung beanstandet. In sehr dankenswerter Weise wurde uns dabei der Text der Verteidigungsrede des zuständigen Ministers zugesandt, der namens der Landesregierung Rheinland-Pfalz sprach und vor dem zuständigen Landesparlament das Vorgehen einer höheren Beamtin, einer Ministerial-Direktorin, in der Sache «*nach Form und Inhalt vom sachlichen und menschlichen Standpunkt aus bedauert*» — ja, es sogar als eine Dummheit bezeichnet — allerdings zugleich bestätigend, dass der betroffene katholische Lehramtskandidat infolge seiner protestantisch geschlossenen Ehe praktisch kaum je angestellt werde, da er nicht damit rechnen könne, von seiner Kirche die Genehmigung zur Erteilung katholischen Religionsunterrichts zu erhalten. Da der nach Konfessionen erteilte Religionsunterricht *obligatorisches* Lehrfach *aller Schulen* ist, fehle dem Betroffenen eine der Voraussetzungen zur Bekleidung einer öffentlichen Lehrstelle, also auch an einer gemischten, sogenannten Simultanschule.

Es ist weder unsere Absicht noch gar unser Recht, deutsche Schulangelegenheiten zu kritisieren. Man hat uns seitens deutscher Kollegen über einen Casus in der Meinung Mitteilung zukommen lassen, dass man davon Kenntnis gebe. Das ist geschehen, als kleine Spiegelung einer ausgedehnten Auseinandersetzung über schulpolitische deutsche, eventuell auch internationale Fragen. (Nach den Diskussionen an der Oslo-Konferenz der FIAI über ein umstrittenes Zusatzprotokoll zur «*Europäischen Konvention der Menschenrechte*» könnte ihnen wohl auch internationales Interesse zukommen.)

Auf alle Fälle enthält das erwähnte Manuskript der Rede eines Landesministers eine Fülle interessanter schulrechtlicher Aspekte, die zu interpretieren auch für uns nur nützlich sein kann, z. B. für Formulierung von Zweckparagraphen und ähnlich gelagerten Gesetzestexten. Es verlohnt sich daher, auf der Basis authentischer Texte gelegentlich auf den Fall zurückzukommen. **

Geographie in Bildern

(s. SLZ No. 47)

Die Lehrmittelkommission für die aargauischen Bezirksschulen hatte den Antrag gestellt, das von einer Studiengruppe der KOFISCH herausgegebene Werk Europa, Band 1, als allgemeines Lehrmittel für die Bezirksschulen zu bezeichnen. Die kantonale Verlagskommission hat diesen Antrag überprüft und den vom Schweizerischen Lehrerverein, unterstützt von den meisten Erziehungsdirektionen herausgegebenen Bilderband ebenfalls als vorzügliches Lehrmittel bezeichnet.

Der Erziehungsrat hat daraufhin das erwähnte Werk als allgemeines Lehrmittel für die Bezirksschulen erklärt und als empfohlenes Lehrmittel für die Hand des Lehrers an Gemeinde- und Sekundarschulen. **

Physikunterricht

Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparateverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studiengruppe der Kofisch, der Apparatekommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bezogen werden.

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

14. Dez., 18.30 Uhr. *Der Kaufvertrag,* eine staatsbürgerliche Sendung von Dr. Josef Schürmann, Sursee, der in einem Hörspiel für Fortbildungsschüler, Gewerbeschüler, kaufmännische Schüler und alle staatsbürgerlich Interessierten den Kaufvertrag und das Abzahlungsgeschäft schildert.

16. Dez./22. Dez. *Hirtenmusik.* Hans Studer, Muri, bietet weihnachtliche Musik aus dem Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Die Sendung ist gedacht für Schüler vom 5. Schuljahr an.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Eine unbedingte Notwendigkeit

für den gegenüber sich und seinen Angehörigen verantwortungsbewussten Lehrer ist der Abschluss einer Unfall- und Haftpflichtversicherung. Der Schweizerische Lehrerverein hat deshalb mit den Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaften «Zürich» und «Winterthur» Vergünstigungsverträge abgeschlossen, durch welche unsern Mitgliedern Prämienrabatte gewährt werden, die gesamthaft bis auf 25 % gehen können. Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, die noch keine Versicherung eingegangen sind, auf Jahresbeginn sich zum Beitritt zu einer der genannten Versicherungen zu entschliessen. Die Unterlassung hat — wie wir jedes Jahr leider in neuen Fällen feststellen müssen — für Nichtversicherte und ihre Familien oft sehr schwerwiegende finanzielle Folgen.

Bei der Anmeldung ist auf die Mitgliedschaft beim SLV hinzuweisen.

Der Präsident des SLV
Hans Egg

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Berner Schulwarte

Wanderausstellung der Unesco

150 Reproduktionen von Zeichnungen Leonardo da Vinci's

Dauer bis 29. Dezember. Geöffnet werktags von 10—12 und 14—17 Uhr.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle für das Jugendtheater
Beratung jeden Samstag 14.15—17.00 Uhr im Herrschaftshaus (Pestalozzi-Zimmer).

Kurse

Weihnachts-Singwoche

Zum sechsten Male findet wieder in der Zeit vom 26. bis 31. Dezember die Weihnachts-Singwoche unter der Leitung von Walter Tappolet im «Schweizerhof» in Hohfluh/Brünig, Hasliberg, statt. Stoff: Weihnachtsmusik vom einfachen Hirtenlied bis zur vielstimmigen Motette und festlichen Kantate. Nachmittags Gelegenheit zum Schlitteln und Skifahren. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Kleine Mitteilungen

Das *Dänische Institut,* Zürich, Stockerstrasse 23, leiht Filme und Farb-Dias unentgeltlich an Schulen aus. Die neue erweiterte Liste der Filme und Dias wird auf Wunsch zugeschickt. *

Austausch von Kinderzeichnungen

Eine amerikanische Lehrerin schweizerischer Abstammung (sie hat diesen Sommer erstmals die Heimat ihrer Eltern, Trimmis im Kanton Graubünden, besucht, von wo diese im Alter von 20 Jahren ausgewandert sind) wünscht einen Austausch von schweizerischen und amerikanischen Kinderzeichnungen in die Wege zu leiten. Schweizerischen Lehrkräften, die ihr ihren Namen und Adresse sowie das Alter ihrer Schüler mitteilen, wird sie eine amerikanische Lehrkraft als Austauschpartner vermitteln. Die gegenseitigen Sendungen sollen zwischen zwei Kartons maximal 12 ungerahmte Zeichnungen enthalten und auf billigste Weise versandt werden. Wünschenswert sind ferner Abbildungen von Bastelarbeiten und Photos von Kindern, die am Zeichnen und Malen sind. Die Bilder und Zeichnungen sollen Eigentümer des Empfängers bleiben. Adresse der Initiantin: Miss *Anna Dunser,* 7167 Lyndover Pl., *Maplewood,* Missouri, USA. *

Drogistenlehre

Wer im Frühjahr 1955 in den Kantonen Appenzell, St. Gallen und Thurgau eine Drogistenlehre antreten will, ist verpflichtet, eine Aufnahmeprüfung abzulegen. Auskunft erteilt das Rektorat der Drogistenfachschule St. Gallen.

Besseres Deutsch!

Eben feiert der Deutschschweizerische Sprachverein seinen 50. Geburtstag. Dieser Verein kämpft gegen die Sprachverlotterung im Geschäftsleben, in den Kanzleien, in der Zeitung, und wo immer sie sich zeigt, an. Seine vornehmste Aufgabe erblickt er aber darin, seine Mitglieder und jeden, der es wünscht, in Sprachbelangen zu beraten. Dies beweisen die vielen wertvollen Schriften, die der Verein herausgegeben hat, und in erster Linie seine Zeitschrift «Sprachspiegel», in der Stil- und Sprachfragen des täglichen Lebens gewissenhaft und doch kurzweilig behandelt werden. Jeder, der bestrebt ist, besser und sorgfältiger zu schreiben, findet im «Sprachspiegel» reichste Anregung. (Zu beziehen durch: Dr. H. Wanner, Hedingen ZH).

Bücherschau

Der Grosse Brockhaus, Band 5, GP—IZ. Verlag Brockhaus, Wiesbaden.

Gerne weisen wir auf den kürzlich erschienenen 5. Band der im Entstehen begriffenen zwölfbändigen, vollständig überarbeiteten Lexikonausgabe hin, die für den Verlag die 16. Auflage bedeutet. Beim Durchblättern beeindruckt uns wiederum die hohe Sachlichkeit, die stilistische Gewandtheit, das vielseitige, mit Knappheit vorgetragene Wissen und die guten Illustrationen. Während bei der letzten Auflage die Volksschullehrer unter den Bezügern an sechster Stelle standen, steht unser Berufsstand nach einer Verlagsmeldung heute unter allen Berufen an der Spitze. Mit Spannung erwartet man die Fortsetzung dieses Werkes, das einen bedeutenden Einsatz und viel Umsicht der Beteiligten erfordert.

- t

Fehr Karl: *Jeremias Gotthelf.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 432 S. Leinen. Für Mitgl. Fr. 10.—.

Mit dieser Biographie aus der Feder des Gotthelfkenners K. Fehr setzt die Büchergilde ihrer prächtigen Gotthelf-Ausgabe wahrlich die Krone auf! K. Fehr hat es unternommen, Leben und Werk des grossen Berners, der im besten Sinne ein Volksdichter war, auch jenen Volksschichten nahe zu bringen, die sich — mit Recht — scheuen, zu literarwissenschaftlichen oder tiefenpsychologischen Werken zu greifen. Ohne den Wissenschaftler hervorzukehren, erzählt uns Fehr das Leben Gotthelfs auf so fesselnde und ergreifende Weise, beleuchtet er dessen Werke so trefflich und klärend, dass der Leser sich jeder Stunde freut, in der er sich diesem Werk widmen kann.

Mit feiner Zurückhaltung, die nur dem wirklichen Kenner gegeben ist, lässt Fehr immer wieder Gotthelf selbst zu Worte kommen. Welch herrlichen Schatz von Briefstellen, Predigttexten, Zeitungsartikeln oder Werkstellen breitet er da vor uns aus! Wie packend versteht er aber auch die wirtschaftlichen und politischen Hintergründe aufzuzeigen, die uns Leben und Werk des Dichter-Pfarrers erst voll begreiflich machen! Ohne ins psychologische Deuteln und Tüfteln zu geraten — Fehr lehnt diese Art der Gotthelfdeutung richtigerweise bewusst ab — legt er den Finger auch auf Gotthelfs Schwächen: sein oft unbeherrschtes Poltern, seine hie und da überbordende Heftigkeit, seine Schwarz-Weissmalerei in gewissen Werken der Spätzeit. Wie klein aber kommt uns Heutigen — im Gegensatz zu den Zeitgenossen des Dichters — dieser Schatten auf dem Bilde eines Mannes vor, der in unglaublichem Fleiss so Herrliches schuf, der aber auch an Mannesmut, Zivilcourage und Freiheitsliebe ein unvergängliches Beispiel prägte!

Auch der verwöhnte Liebhaber guter Biographien wird Fehrs Gotthelfbuch zu den ganz grossen und hinreissenden Beispielen dieser Werkgattung zählen. Gewiss wird es manchen Gotthelf-Verehrer zu einer neuen Schau von Leben und Werk «seines» Dichters führen! *— uo —*

von Radecki Sigismund: *Wie ich glaube.* Verlag Jakob Hegner, Köln und Olten. 276 S. Leinen.

Radecki, seit langem in Zürich ansässig, ist ein katholischer Livländer zwiefachen Antlitzes, mönchisch versonnen und feuilletonistisch quick, je nachdem, ein Sprachkünstler und Kulturdiagnostiker von Gnaden, glänzender Übersetzer aus dem Russischen und Englischen, Denker mit machtvoll geistigem Hinterland, der die deutschsprachigen Zeitungen hüben und drüben seit langem sowohl mit brillant ausgesponnenen Aperçus unter dem Strich als auch mit philosophisch-religiösen Abhandlungen versorgt. Seine Arbeiten, vornehmlich jene weltmännisch-journalistischen Gepräges, sind in etwa zwölf Bänden greifbar. Die grossen Freunde seines Lebens sind dahin: Karl Kraus, Else Lasker-Schüler, Theodor Haecker. — Die ersten dreissig Seiten seines neuesten Buches haben in schrankenloser Bewunderung Karl Kraus zum Gegenstand, Wiens genialen, den berühmten und weithin gefürchteten «Fackel»-Kraus, der bis zu seinem Tode 1936 durch Jahrzehnte über die Literatur seiner Zeit zu Gerichte sass, laut Radecki unumwunden und «ohne Zweifel der Retter der deutschen Sprache» schlechthin. Die letzten zwanzig Seiten, unter dem Titel «Gott schreibt», befassen sich mit hieratischem Ernst mit Bibelexegese, einem der nobelsten Anliegen dieses geisterfüllten Autors. — Dazwischen breitet sich in beschwingter Folge der eigentliche, der populäre Radecki aus, der temperamentvoll loyale Kommentator, sprachverliebt, mit sprühenden Einfällen den rührenden und blamablen Erscheinungen unserer Zeit nachspürend, Erinnerungen evozierend, verzwickte Erwägungen in Menge anstellend, verlächelnde, verehrende, in lustvoll heitrer Schau — literarische Kleinkunst, die jedem assoziativ begabten Leser bares Entzücken bereitet. *HR.-B.*

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!

COLETTE: *Blumen und Jahreszeiten.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 126 S., kartoniert.

Als Lizenzausgabe der Büchergilde Gutenberg, die nur an Mitglieder verkauft werden darf, ist das französische Buch «Pour un herbier» herausgegeben worden. Die sehr gute Übertragung ins Deutsche wurde von Waltrud Kappeler besorgt. Als Hauptreiz des Buches mag, trotz des originellen und geschmackvollen Textes der Colette, die *Illustration* bezeichnet werden, die herrlichen Aquarelle der Pia Roshard, mit feinem und empfindsam geführtem Pinsel vollendet geschmackvoll gemalt. Es sind 21 solche Blätter eingestreut, nicht pedantisch zu den Texten passend, sondern als selbständige Kunstwerke, von Klausfelder in Vevey einwandfrei gedruckt. *ms.*

WICKES FRANCES G.: *Von der innern Welt des Menschen.* Verlag Rascher & Co., Zürich. 350 S. und 12 Tafeln, gebunden. Fr. 25.—.

Das ausgezeichnet geschriebene, sehr gut übersetzte Buch, das sich wenigstens zeitweise wie eine Erzählung liest, enthält eine Unmenge psychologischer Erfahrung, wie sie jedem Lehrer nützlich ist. Vor allem wird die kindliche Phantasietätigkeit in ihrer allgemeinen und individuellen Bedeutung offenbar. Man mag fast bedauern, dass die gut gewählten Beispiele aus einer grossen Praxis — die Autorin war offenbar als Lehrerin tätig — weniger um ihres psychologischen Eigenwertes ausgewertet sind, als zur Erklärung und Erläuterung der Jungschen Begriffe und ihrer dogmatisch und da und dort etwas schematisch gewordenen Theorie dienen. Die psychischen Fakten sind ewig gleichbleibende Reale, ihre Deutung aber sind auch *anders* als nur durch die Begriffe Archetypus, Persona, Animus, Anima usw. erklärbar. Um sie herum hat sich aber eine weltweite «Schule» gebildet, deren Formeln zu kennen heute zur allgemeinen Bildung gehört, mindestens zur psychologischen und literarischen. Besonders wertvoll für den Lehrer sind die Kapitel über Phantasie, Visionen und vor allem jenes «Vom Zeichnen». *Sn.*

ZEUGIN E.: *Pratteln. Beiträge zur Kulturgeschichte eines Bauerndorfes.* Verlag Buchdruckerei Früh, Pratteln. 1954. 214 S., 19 Bilder. Fr. 9.80.

Fruchtbarer Geschichtsunterricht sollte vom Nächstliegenden ausgehen; in Wirklichkeit muss sich der Lehrer aber allzu oft mit blassen Allgemeinheiten begnügen, weil ihm die tiefere Kenntnis der Heimatgeschichte fehlt. Glücklich diejenigen, die sich auf eine Ortsgeschichte stützen können der Art, wie sie Zeugin vorlegt. Auf Grund jahrelanger Sammeltätigkeit und gründlicher Archivstudien ist es dem Verfasser gelungen, das anschauliche Lebensbild eines traditions- und gemeinschaftsgebundenen Bauerndorfes zu zeichnen. Die vielen reizvollen Einzelheiten eines vergangenen Kulturzustandes und die schönen Bilder machen das Buch für den Lehrer besonders geeignet. Kollegen, die für ihre eigenen Gemeinden eine kulturgeschichtliche Monographie planen, seien nachdrücklich auf diese Publikation hingewiesen. *St.*

STRANNER H.: *Edelsteine und Metalle.* Verlag Rascher & Co., Zürich. 88 S., broschiert. Fr. 15.90.

Das Buch ist für die Instruktion der Verkäuferinnen der Edelstein- und Gold- und Silberschmiedbranche und zudem als Verständigungsmittel unter den Fachleuten gedacht. Es handelt sich also um ein Handbuch der Warenkunde, aber immerhin auf einem Gebiet, an dem die Öffentlichkeit allgemein teilnimmt, ähnlich wie etwa beim Kunsthandel. Dies gilt besonders für die Abteilung «*Edelsteine* und *Schmucksteine*». Diese neue Einheitsbezeichnung ersetzt die aufgegebenen früheren, welche die Begriffe Edelstein und Halbedelstein verwendete.

Tatsächlich ist das mit herrlichen, technisch kaum überbietbaren Farbtafeln ausgestattete Heft geeignet, in das komplizierte Gebiet einzuführen, als Anschauungsmittel bei Gelegenheit der Schule zu dienen. Verwendet doch gerade die Dichtung sehr oft Edelsteinnamen. Im Bestreben, möglichst fachmässig und kurz zu sein, ist allerdings manche Unklarheit stehen geblieben, besonders in der Zuteilung der Ober- und Unterbegriffe; sodann wechselt die Einteilung innerhalb der Marginalien ständig; so sind diese beim Spinell anders als beim Chrysoberyll oder Smaragd usw. angeordnet. Die Typographie des Textes hätte von einem Fachmann sorgfältig durchgearbeitet werden sollen, ebenfalls die logische Ordnung desselben. Dies ist um so notwendiger, als die Edelsteine wegen der vielen Nuancen schwer zu klassifizieren sind und die Falsifikate und synthetischen Herstellungen das Gebiet noch mehr komplizieren. *ms.*

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Gesucht

Privatlehrer nach Uzwil SG

für Privatunterricht eines Schülers der 6. Primarklasse. Vorgesehen ist das Quartal Januar/April 1955, eventuell anschliessend für das ganze Jahr 1955.

Stundenplan nach Konvenienz, so dass genügend freie Zeit zu privater Arbeit vorhanden ist.

Interessenten wollen sich bitte melden, mit ausführlichen Angaben, an **Dr. René Bühler**, c/o Gebrüder Bühler, **Uzwil.** 464

PS. Probieren Sie auch den neuen **Kugelschreiber DE LUXE.** Er bietet unübertroffene Vorteile!

U N E S C O

ORGANISATION DES NATIONS UNIES POUR L'EDUCATION, LA SCIENCE ET LA CULTURE

10. Dezember 1954:
6. Jahrestag der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Nehmen Sie dieses Datum zum Anlass, um im Unterricht auf die Bedeutung der UNESCO hinzuweisen, deren Publikationen für Sie von besonderem Interesse sind:

Le Courrier Revue internationale illustrée s'adressant au personnel enseignant. — Erscheint monatlich in französischer und englischer Sprache. Bestens geeignet als Lehrmittel für den Sprachunterricht. — Einzelheft 55 Rp., Jahresabonnement Fr. 3.90

Vers la Compréhension internationale
Neue Bände in französischer und englischer Sprache:
9 L'Enseignement de l'Histoire Fr. 3.25
10 L'Enseignement de la géographie: petit guide à l'usage des maîtres Fr. 3.25
11 Les Manuels d'histoire et la compréhension internationale Fr. 2.45

La Musique dans l'éducation ca. Fr. 10.80

Le Film sur l'art: panorama 1953 Fr. 3.80

L'Artiste dans la société contemporaine Fr. 3.80

Catalogues de reproductions en couleurs de peintures 1. Band: bis 1860, 2. Band: von 1860 bis heute je Fr. 10.15

Ueber weitere Publikationen informieren Sie die Spezialprospekte über die Fachgebiete SCIENCES SOCIALES, SCIENCE ET TECHNIQUE, ARTS, EDUCATION, INFORMATION.

Auslieferung in der Schweiz:

EUROPA VERLAG ZÜRICH

Turnlehrer

würde sich vom 23. Dezember 1954 bis 12. Januar 1955 als **Instruktor** oder **Leiter** für **Skikurs** oder **-lager** zur Verfügung stellen.

Eilofferten unter Chiffre SL 459 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

An der **Staatlichen Pestalozzistiftung in Olsberg** (Heim für ca. 40 schwererziehbare Knaben, mit Landwirtschaftsbetrieb von 30 ha) wird die Stelle des

Vorstehers

zur Neubesetzung ausgeschrieben. 460

Besoldung: Fr. 11 520.— bis 14 400.—, zuzüglich zurzeit 14 % Teuerungszulage, dazu Besoldung der Hausmutter Fr. 2500.—; abzüglich freie Station. Nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erteilt das Sekretariat der Kant. Erziehungsdirektion in Aarau. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Interessenten, die im Besitze eines Lehrpatentes sind und deren Ehefrau die Stelle der Hausmutter versehen kann, wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen, Zeugnissen und einer handschriftlichen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges bis 15. Januar 1955 der Erziehungsdirektion in Aarau einreichen.

Aarau, den 2. Dezember 1954.

Erziehungsdirektion.

Freies Gymnasium in Zürich
St. Annagasse 9

Auf 15. April 1955 ist die Stelle eines Hauptlehrers für

Physik und Mathematik

neu zu besetzen. 458

Bewerber, die den Fähigkeitsausweis für Mittelschulen besitzen, über die nötige Lehrerfahrung verfügen und die evangelische Grundlage der Schule bejahen, sind ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage der Ausweise bis zum 20. Dezember 1954 einzureichen an das

Rektorat.

Für die neugeschaffene Lehrstelle der Primarschule Arboldswil (BL) ist die 463

Stelle einer Lehrerin

an der Unterstufe auf Beginn des Schuljahres 1955 zu besetzen.

Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungszulage.
Handgeschriebene Anmeldung mit den erforderlichen Ausweisen sind bis 31. Dezember 1954 zu richten an die

Schulpflege Arboldswil (BL).

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 sind an der Primarschule Zollikon-Dorf zwei Lehrstellen (Elementarstufe) — eine davon unter Vorbehalt der Genehmigung des Antrages auf Wiederbesetzung durch die Gemeindeversammlung — und an der Primarschule Zollikerberg eine Lehrstelle (Realstufe) definitiv zu besetzen. 440

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 3000.— für verheiratete, bzw. Fr. 1300.— bis Fr. 2600.— für die übrigen Lehrkräfte, zuzüglich 19 % Teuerungszulagen. Das Maximum wird im 11. Dienstjahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse des Personals der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch.

Das vorgeschriebene amtliche Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, ist bei der Gemeinderatskanzlei Zollikon (Aktuariat der Schulpflege) zu beziehen.

Die Anmeldungen sind bis zum 5. Januar 1955 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Matter, Guggerstrasse 10, Zollikon, zu richten.

Zollikon, den 15. November 1954.

Die Schulpflege.

Achtung! Günstig Für Verein oder Schule! 462
Von Privat zu verkaufen: Steinweg Nachf.

Grotrian Flügel

2 m lang. - Offerten sind erbeten unter Chiffre SA 6982 Z an die Schweizer-Annoncen AG., Zürich 23.

Kinder-Ferienheim zu verkaufen. 461

Platz für 30—40 Kinder, extra günstig und schön gelegen (Waldnähe). Eventuell mit oder ohne Wirtschaft und Landwirtschaftsbetrieb.

Melden bei **Familie Feuz, Hohlinden Höfen** ob Thun. P 6619 T.

Zu verkaufen

Liegenschaft in mittlerer Lage des Engadins, sonnig, ca. ½ Stunde vom Dorf entfernt, sehr geeignet für Ferienkolonie oder Pfadi-Lager. Das Haus ist als solches bereits eingerichtet, grosser Umschwung, Zufahrtsstrasse, Wasser.
Auskunft unter Chiffre SL 452 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Ideale Winterferien zu ganz bescheidenem Preis im 465

Skilager Brünig-Hasliberg 1200 m

Grosser Aufenthaltsraum, bis 30 prima Betten. Grosse elektr. Küche. Selbstverpflegung. Postautohalt beim Haus! P 46505 Lz

Waller, Brambergstrasse 1, Luzern, Telephon (041) 3 45 71

Ferien-Neuland Scardanal, Haus «Miraval» ob Bonaduz/Grb., 1200 m h.

Weihnachten — Neujahr! OFA 4484 D

Schöne ruhige Lage, herrliche Ski-Möglichkeiten, reichhaltige, gepflegte Küche. **Fam. Knapp-Gerster,** Telephon (081) 4 71 89

Skihaus Jochalp 2000 m ob Tschiertschen

Bestens empfohlen für Schulen und Kolonien. Mässige Preise. Vielseitige Abfahrtsmöglichkeiten. Prospekte verlangen durch

Nikl. Riedi-Wildhaber, Tel. (081) 4 31 88

Skihaus Arflina

Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)

Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber: OFA 633 D

A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04

Schulen erleben die schönsten Sportwochen auf der **FRUTT am Melchsee**
1920 m über Meer

Schneesicher. Höhensonne. Lawinenfrei. Warme Matratzenlager und Aufenthaltsräume. Bescheidene Preise mit Vollpension ab Fr. 6.—. **SJH.** — Auch geeignet für Sommerferienlager. Offerten, Prospekte **Kurhaus Frutt, Durrer & Amstad,** Tel. 041 / 85 51 27
Eigener Skilift auf Erzegghorn (Schüler-Taxe) (P 7291 Lz)

Ihre Weihnachtsferien sollen besonders Ihrer Gesundheit zugute kommen, damit Sie den grossen Anforderungen, die Ihr Beruf an Sie stellt, gewachsen bleiben.

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

Sennrüti DEGERSHEIM

Tel. 071 . 54141 Das Haus für individuelle Kuren
Mitglied der Schweizer Reisekasse

SPARHEFTE

VERZINSUNG 2½% bis Fr. 5000.-
2% über Fr. 5000.-

HYPOTHEKARBANK IN WINTERTHUR
Untertor 32 Telephon 2 74 41
Filiale Zürich Telephon 25 77 77

ZUR BELEBUNG

Die **KUR** mit **FORTUS** gegen **Gefühlskälte,** bei **Nerven- und Funktions-Störungen,** sowie **Sexualschwäche.** Fortus regt das Temperament an. Fortus-KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40, Proben 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten,** wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Viele Schulen beziehen schon seit 25 Jahren
Original EULE Tintenextrakt
die **führende** Marke in **4 Qualitäten**
Buchtinte 77/4/10 — **Schultinten I - II III**
Machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden zufrieden sein.
Verlangen Sie Muster und Gutachten.

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich
mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an m. Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch. 3

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich Bahnhofstr. 65

Un auxiliaire indispensable pour l'enseignement et les loisirs

La projection fixe

tout le matériel nécessaire: Diapositives, Films-Fixes, le merveilleux projecteur STOPCOLOR 150 watt **Fr. 180.—** auprès de

FILMS-FIXES-FRIBOURG
27, route de Bertigny, **Fribourg**
Demandez catalogue P 19541 F

BEZUGSPREISE:

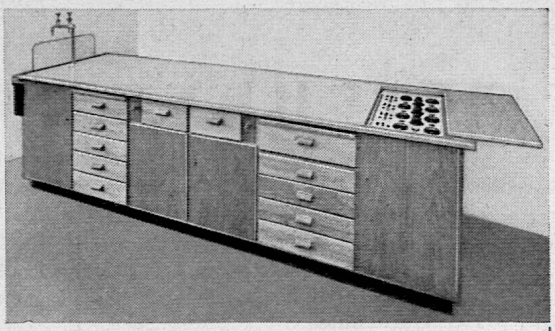
		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

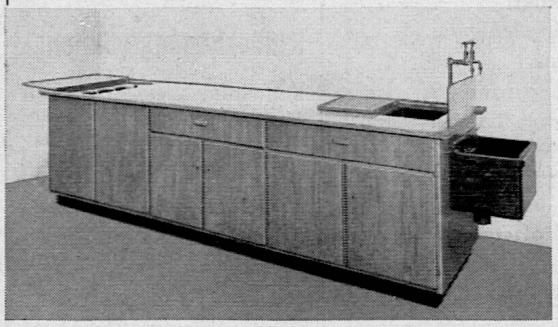
Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ,* Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke etc.
Physikzimmer
Labors
beziehen Sie vorteilhaft





durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

Tel. 056 / 3 11 88

Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

Bevorzugen Sie
die gute Blockflöte
Marke

Herwiga

Erhältlich in allen guten Musikgeschäften!

Ganz grossartig und vorteilhaft ist das

Versuchsgerät «WOLF»

als universeller Stromlieferant für alle Experimente auf dem Schwachstromgebiet. — Den ausführlichen Prospekt mit Offerte erhalten Sie sofort und unverbindlich bei

J. Wolf, Apparatebau, **Untervaz GR,** Telephon (081) 5 14 85

Kantonale Handelsschule Lausanne
mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. P 713 L.

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.

Ferienkurse im Juli und August.

Beginn des Schuljahres: 18. April 1955

Schulprogramm und Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17

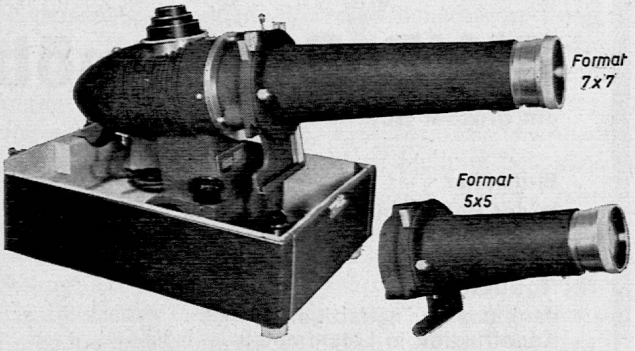
SCHWEIZER JOURNAL

Aus dem Inhalt des Weihnachtsheftes

Weihnachten eines Ehemannes — Das Schenken soll Freude bereiten — Weihnachtsgedanken von Jeremias Gotthelf — Der Zürcher Maler Hans Leu — Warum Hans Leu den Ast absägt, auf dem er sitzt — Ein Weihnachtsabend, aus dem Finnischen übertragen — Weihnachtsmorgen in einem Tessiner Kinderheim — Das ehrbare Handwerk eines Kerzenmachers — Winterliche Spukgestalten ziehen durch das Land — Das Riesenheer der Wintersportler — Gastfreundschaft und Gastlichkeit — Drei Gedichte von Otto Zinniker — Vom Edelstein zum edlen Schmuck — Haben Sie Musik in Ihrem Heim?, eine Rundfrage — Schmeichelnd und wärmend — der Pelz — Bei Schneegestöber, Gedicht von Carl Seelig — Drei moderne Märchen, von Benjamin Feinstein — Die alte Uhr von Otto Anthes

Erhältlich an allen Kiosken

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH



HIDAR 507a

Ein Schweizer Dia-Projektor von hoher Qualität
Universell im Gebrauch — Stark in der Leistung

W. Härdi, Photomechanik
Uerkheim / Aarg. Tel. 064 / 5 13 45
Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung

ZEICHNEN UND MALEN

Farbgriffel
Farbkreiden
Farbstifte, Einzelfarben oder in Etuis assortiert
Oel- und Wachsstifte
Zeichenkohle
Pastellkreide
Farbtinte

Wasserfarben, in Tuben, Tabletten oder Näpfchen
Deckfarben in Näpfchen
Plakatfarben in Tuben
Einzelfarben oder in Farbkasten assortiert
Flüssige Wasserfarbe «Ecoline»
Farbtusche in Flacons oder Patronen

Japanaqua (für Handdruck / Linolschnitt) — Vervielfältigungsfarbe / Stempelfarbe

Holzbeizen zur Herstellung von Kleisterpapieren, zum Bemalen von Plastikonmodellen und zum Beizen von fertigen Peddigrohrarbeiten und Holzspanartikeln

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag

Kinderhände gestalten...

Erstaunlich, wie rasch sich selbst die Kleinen mit dem gefügigen Modellierton zurechtfinden! Was immer sie formen — ein kleines Tier oder gar eine Märchengestalt —, Modellieren ist eitel Vergnügen und dennoch lehrreich; es weckt im Kinde das Verständnis für den Raum und die Grössenverhältnisse.

Auch im Unterricht ist Modellieren eine willkommene Abwechslung, die oft schlechten Schülern eine neue Chance gibt.

Lassen auch Sie Ihre Klasse modellieren! Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton wird Ihnen dabei gute Dienste leisten. Verlangen Sie Gratismuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Für jeden Zweck und jede Hand die passende Feder

Fr. 12.— und 14.50

Erhältlich in Papeterien oder Nachweis durch Waser & Co., Zürich 1, Löwenstrasse 35a

RWD Schulmöbel

ein grosser Schritt vorwärts

Einfacher
in der Handhabung dank unserer neuen Schrägverstellung durch Exzenter

Robuster
dank unserer neuartigen Konstruktion in Leichtmetall

Formschöner
dank der Übereinstimmung von Pult- und Stuhlfüssen

Reppisch Werk AG. Dietikon-Zürich
Giesserei Maschinenfabrik Möbelfabrik
Tel. (051) 91 81 03 Gegr. 1906

Bücher und Schriften ★

sind willkommene Fest-Geschenke

Alle aktuellen Bücher von

Wegmann & Sauter Zürich 1

Buchhandlung Rennweg 28

Zwei neue Gotthelf-Werke

Zum 100. Todestag des Dichters im Jahre 1954

Friedrich Seebass
„Jeremias Gotthelf"
Pfarrer, Volkserzieher und Dichter
289 Seiten, mit farbigem Schutzumschlag
Halbleinen **Fr. 10.25,** Halbleder **Fr. 11.50**

Die vorliegende Ausgabe hält eine gute Mitte zwischen einer wissenschaftlichen und einer volkstümlichen Biographie. Der erste Teil behandelt die Lebensgeschichte Gotthelfs, während der zweite eine ausgezeichnete Einführung in das dichterische Werk gibt.

Hugo Clemens
„Gotthelf spricht"
Worte von Jeremias Gotthelf
140 Seiten, Halbleinen gebunden, **Fr. 7.—**

Eine gute Auswahl aus dem reichen Gedankengut, das in den Werken des grossen Schweizers enthalten ist.

BUCHHANDLUNG DER PILGERMISSION
Schnabelgasse 1 **Basel** Telephon (061) 22 44 43

Spannende Abenteuer-Bücher

ABENTEUER IM INDISCHEN DSCHUNGEL
von Chester Bryant 160 Seiten Illustriert

DER WEISSE LEOPARD
von J. Fletcher 184 Seiten Illustriert

NUVATS GROSSE FAHRT
von Radko Doone 176 Seiten Illustriert

ROTE VÖGEL ÜBER GELBEM FLUSS
von Radko Doone 192 Seiten Illustriert

ABENTEUER IN DER SÜDSEE
von W. Price 184 Seiten Illustriert

ABENTEUER AM AMAZONAS
von W. Price 203 Seiten Illustriert

DAS GELBE PFERD
von St. Holt 176 Seiten Illustriert

DIE URWALDINSEL
von Serraillier 292 Seiten Illustriert

Alle Bände in Ganzleinen je Fr. 8.90

Ausführlicher illustrierter Katalog durch

BENZIGER VERLAG EINSIEDELN/ZÜRICH

Der **Nebelspalter**
hat im Lehrerstande zahlreiche
Freunde und Mitarbeiter

Viele Lehrer notieren köstliche Erlebnisse aus dem Schulzimmer und senden Beiträge an den Nebelspalter. Wir laden auch Sie ein, Mitarbeiter und Abonnent zu werden. Sie werden den Nebi liebgewinnen. Er bringt Ihnen jede Woche viel Freude ins Haus. Seine besondere Liebe zum fröhlichen schweizerischen Schrifttum wird allseits anerkannt.

Der Nebelspalter ist ein willkommenes Weihnachtsgeschenk

Abonnements nehmen der Verlag in Rorschach, die Post und der Buchhandel entgegen.
3 Monate Fr. 7.—, 6 Monate 13.25, 12 Monate 25.—

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden

Voit & Nüssli

Buchhandlung
Bahnhofstrasse 94, Zürich 1, Tel. 23 40 88

Herbst-Neuerscheinungen 1954

ALJA RACHMANOWA
DIE FALSCHE ZARIN
Prinzessin Elisabeth Tarakanowa, Rivalin Katharinas der Grossen
Roman. 300 Seiten. Leinen Fr. 14.55
Ein Meisterwerk des gesellschaftlich-historischen Romans. (Ernst Jucker)

ELIZABETH YATES
REITER DES RECHTS
Roman 292 Seiten. Leinen Fr. 13.—
Ein spannender Roman voll menschlicher Güte wie «Der heimliche Grund»

MAGDA NEUWEILER
HANSJUGG
Novelle. 124 Seiten. Pappband Fr. 6.75
Eine psychologische, subtil gestaltete Erzählung

ERNST SCHMID
LOMBARDISCHES LAND
288 Seiten, 118 Abbildungen, in Schuber Fr. 15.—
Ein reich illustrierter Führer zu den oberitalienischen Kunstschätzen

VERLAG HUBER & CO. AG., FRAUENFELD

Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden bestempfohlenen **Zürcher-Spezialfirmen**

Schenken Sie praktisch

EXCLUSIVE
Bally
QUALITÄTS-SCHUHE

Doelker
Bahnhofstr. 32 Zürich

Dann schenken Sie gut!

Präzisions-Uhren
Schmuck — Bestecke

aus dem Vertrauenshaus

H. CLASS-SCHLATTERER

Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich

Herren-Hüte
Hemden
Pyjamas
U.-Wäsche
Pullover
Westen
Schals in Wolle und Seide
Socken usw.

Weihnachtsgeschenke für den Herrn von

Grimm-Reckewerth

ZÜRICH 1 Marktgasse 20
Ecke Rindermarkt

PESCH & LEIBUNDGUT

Postfach ZÜRICH 23 Kuttelgasse 8

BOLLJ-Patent-Hemd
unsere Spezialität

2 Kragen, auswechselbar — sitzen genau wie angenähte.
Enorme Auswahl, div. Preislagen schon ab **Fr. 19.80**
Tadellose Ausführung, moderne Kragenformen

chemiserie city

Mass- und Reparaturservice

Zürich 1: Löwenstrasse 2, Schmidhof, Tel. 23 63 52
Bern: Karl-Schenk-Passage Lausanne: Grand Pont 18

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10—15 % Rabatt 2

Preiswerte
Teppiche Vorlagen
Läufer
Bettumrandungen
Türvorlagen Badematten
Divandecken
und vor allem
PERSER
in allen Qualitäten und Preislagen

Hettinger AG

Talacker 24 Zürich 1 Telephon 23 77 86

Das Spezialhaus mit den volkstümlichen Preisen
Gegen Ausweis 5% Spezial-Rabatt bis Ende Jahr

Geschenkausstellung

Tausend praktische Geschenke
1. Stock: Haushaltartikel, Keramik, Glas und Porzellan
Parterre: Werkzeuge und Beschläge

ROB. HUBER,
Eisenwaren Badenerstrasse 4 Zürich 4

Herr Lehrer . . .

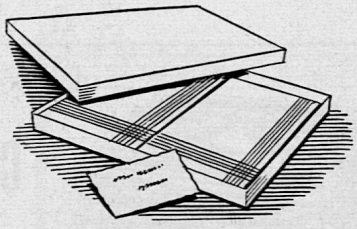
gerade Sie haben täglich die Zeit auf das sorgfältigste einzuteilen, damit Sie das Pensum mit Ihren Schülern bewältigen können. Daher ist für Sie eine moderne Uhr, wie es die IWC, ETERNA, ZENITH, ALPINA und MIDO sind, ein notwendiges Hilfsmittel. Als diplomierter und erfahrener Uhrmacher kann ich Ihnen persönlich raten und mit der für Sie geeigneten Uhr dienen. Versäumen Sie daher nicht, mich aufzusuchen.

R. SIEGRIST, Oetenbachgasse 26, Rennweg, ZÜRICH
(vis-à-vis Schuhhaus Dosenbach)

Mit Blumen bereiten Sie Freude!

BLUMENHAUS CAPITOL, ZÜRICH

Bahnhofstrasse 73 (Eingang Uraniastrasse 13)
Telephon 23 61 37
Fleurop-Spenden im In- und Ausland



TASCHENTÜCHER

und Pochettes für Damen, Herren, Kinder, handrolliert, bunt gewoben, bestickt — auch Stoffeltüchli, große Auswahl und aufmerksame Bedienung, das alles finden Sie vereint bei der

Herrenhüte
nach der letzten Mode

Unsere Auswahl in eleganten Herrenhüten ist gross.

✶ Wenn Sie einen Hut schenken wollen, bitte bedienen Sie sich unserer Geschenkbons!

✶ Wir führen elegante Kravatten, gediegene Schirme, Artikel, die als Geschenk immer Freude machen.

Geiger & Hutter AG
ZÜRICH LIMMATQUAI 138

Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Spezialgeschäfte

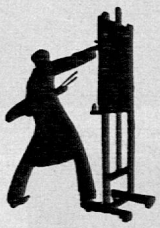
Die vorteilhafte Blockflöte für den Schulunterricht

Barock und deutsche Griffweise. — Schweizer Fabrikat. Patent angemeldet: Innen und aussen mit Speziallack imprägniert, leichte Ansprache, gute Stimmung, Speicheleinfluss unbedeutend, Ölen nicht mehr nötig, der Lack ist wasser- und tintenfest. In bezug auf Hygiene ein Fortschritt. Fr. 13.—

Zu beziehen nur bei Musikhaus
R. Bobeck-Grieder, Rorschach

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.



Aquarell- und Ölmalkasten.

Zeichenblocks «Spirax» in vielen Papiersorten und Formaten.

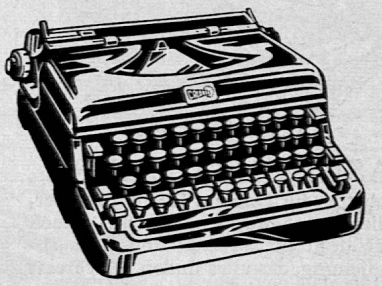
Linolschnitt-Garnituren, Artefix-Stoffmalfarben in Sortimenten.

Reisszeuge, Rechenschieber

aus dem Fachgeschäft für Mal- und Zeichenartikel

COURVOISIER SOHN, BASEL

Hutgasse 19 gegründet 1884



CALANDA

die bewährte Schweizer Schreibmaschine

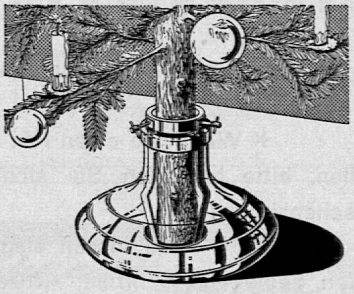
Lieferung zu SPEZIALBEDINGUNGEN direkt ab FABRIK

Sport AG. Apparatefabrik Biel

Auf Weihnachten!

Christbaumständer Bülach

aus strahlendem, starkem Grünglas. Der Baum bleibt lange frisch und grün, weil er im Wasser steht. Die Nadeln fallen weniger schnell ab. **Grosse Standfestigkeit.** Geringere Brandgefahr, weil der Baum nicht dürr wird.



Ladenpreise: Kleines Modell für Bäume bis $1^1/_2$m **Fr. 6.—**
Grosses Modell für Bäume bis $2^1/_2$m **Fr. 7.70**

Neu! Glasstern «Bülach» aus Grünglas als Kerzenständer. Geeignet für Tischdekoration. **Fr. —.75**

Erhältlich in den Haushaltgeschäften, Eisenhandlungen usw.

Glashütte Bülach

W. KOCH OPTIK AG.

Bahnhofstr. 11 ZÜRICH Kantonalbank

AZ Zürich 1 LG Bern Amtl. Fächer

Fachschriften Verlag & Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1954 — 20. JAHRGANG NUMMER 8

Zwanzig Jahre «Das Jugendbuch»

Nachdem der junge Schweizerische Lehrerverein vor bald hundert Jahren seine Jugendschriftenkommission ins Leben gerufen hatte, erkannte diese früh die Notwendigkeit, über ihre Tätigkeit öffentlich Rechenschaft abzulegen und weitere Kreise zur Mitarbeit aufzurufen. So erschienen 1869 erstmals die «Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins». Bis ins Jahr 1900 wurden die «Mitteilungen» im Verlag Sauerländer aufgelegt, von 1900 bis 1924 erschienen sie in Verbindung mit dem Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. In all den Jahren sind 40 Hefte herausgegeben worden. Sie enthalten neben Aufsätzen grundsätzlicher Art hauptsächlich Bücherbesprechungen, zum Teil in ausführlicher Form. Ein «Kleines Verzeichnis besonders empfehlenswerter Jugendlektüre für Weihnachten» machte gelegentlich den Beschluss. Im 28. Heft wird berichtet, dass dieses Verzeichnis auf Weihnachten 1904 in der «Schweiz. Lehrerzeitung» veröffentlicht worden sei, ausserdem wurde es in 20000 Abzügen «in zuständigen Kreisen» verbreitet.

Die Weihnachtsverzeichnisse erschienen als Beilage zur SLZ bis ins Jahr 1927. Sie wurden im Jahre 1930 ersetzt durch den Katalog «Das gute Jugendbuch», welches Verzeichnis seither alle zwei Jahre erschienen ist.

Indes spürte die JSK bald, dass der Katalog die «Mitteilungen» nicht vollständig ersetzen konnte. Man war doch der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft schuldig, aus welchen Gründen man zur Empfehlung oder Ablehnung eines Buches gelangte. Auch hätte man gern, um weitere Kreise zur Beschäftigung mit Jugendschriften-Fragen aufzurufen, ein Mitteilungsblatt gehabt. In erfreulicher Weise kamen der Zentralvorstand des SLV und die Redaktion der SLZ dem Wunsche der Jugendschriftenkommission entgegen. Im Jahre 1935 konnte zum erstenmal «*Das Jugendbuch*» als Beilage zur SLZ erscheinen. Es waren jährlich sechs Hefte im Umfang von je vier (gelegentlich acht) Seiten vorgesehen. Ausserdem erklärte sich die Redaktion der SLZ bereit, grössere Aufsätze allgemeinen Inhaltes im Hauptblatt zu veröffentlichen. Mit der Redaktion der Beilage wurde Dr. Walter Klauser betraut; nach seinem Rücktritt, Ende 1948, hat Dr. Willi Vogt geamtet, und seit August 1952 zeichnet Jakob Haab für die Redaktion.

Im ersten Heft, Februar 1935, hat der damalige Präsident der JSK, Dr. Albert Fischli, die Aufgabe der Beilage wie folgt umrissen: Sie sollte erstens ein Sammelbecken werden für die Bücherbesprechungen, zweitens Abhandlungen über die verschiedenen Erscheinungen und Probleme unseres Arbeitsfeldes enthalten und drittens sich für das schweizerische Buch, die einheimischen Verfasser und Verleger einsetzen.

Blättert man in den Heften, fallen wohl zuerst die Bücherbesprechungen in die Augen. Es bleibt ein wichtiges Anliegen der JSK, die eingehenden Bücher zu prüfen und die Urteile bekanntzugeben. Da JSK und «Das Jugendbuch» vollständig unabhängig sind von politischen oder wirtschaftlichen Verflechtungen, dürfen die Urteile Anspruch auf Sachlichkeit erheben, dies um so mehr, als die Besprechungen, für die zwar ein Mitglied der JSK persönlich zeichnet, erst veröffentlicht werden, wenn andere, ähnlich lautende Urteile eingegangen sind. Aus den neuesten Heften ist auch das Zusammenarbeiten mit anderen Prüfungsstellen ersichtlich, indem angegeben wird, wie sich kantonale oder örtliche Ausschüsse zu dem betreffenden Buch stellen.

Dass in «Das Jugendbuch» immer wieder auf die von der JSK betreuten Jugendzeitschriften, auf die Wanderausstellung und auf das Schweizerische Jugendschriftenwerk hingewiesen wird, erscheint selbstverständlich. Seit 1943 stossen wir jährlich auf das Thema: Jugendbuchpreis. Verwandte Aufgabengebiete, wie Gute Schriften, Volksbibliothek, Jugendbühne und andere finden immer wieder Erwähnung.

Die Aufsätze grösseren Umfanges befassen sich mit einzelnen Büchern, mit Buchgruppen, mit grundsätzlichen Fragen der Jugendliteratur. Schriftsteller und Schriftstellerinnen werden gewürdigt. Eine Aufsatzreihe befasst sich mit den ältesten Jugendschriften.

«Das Jugendbuch» schaut auch über Grenzen des eigenen Landes hinaus und berichtet über das, was an andern Orten auf dem Gebiet des Jugendschrifttums gearbeitet wird.

Der Mitarbeiterstab setzte sich aus gemischten Kreisen zusammen: Lehrer der verschiedenen Stufen, Gelehrte, Schriftsteller und Verleger sind zu Wort gekommen.

Auch das Zeitgeschehen hat im «Jugendbuch» seinen Niederschlag gefunden. Wer die Bücherbesprechungen aus den dreissiger Jahren aufmerksam liest, beobachtet, wie in zunehmendem Masse vor einer hereinbrechenden ungeistigen Welle gewarnt werden musste, und gegen eine schweizerisch getarnte, aber nationalsozialistische Jugendzeitschrift wurde energisch Stellung bezogen.

«Das Jugendbuch» hat sich in den zwanzig Jahren seines Bestehens bewährt. Freunde der Jugendliteratur möchten es nicht mehr missen. Es muss auch in Zukunft Brennpunkt und Strahlungszentrum für alle Jugendschriftenfragen bleiben und werden. Angeregt durch die Jugendbuchhandlung «Zur Krähe» in Basel, wurden in den ersten Jahren des Bestehens der Beilage Sonderabzüge hergestellt, die durch den Buchhandel verbreitet wurden. Es wäre zu wünschen, dass «Das Jugendbuch» wieder in vermehrtem Masse Eingang auch in Laienkreise fände.

All denen, die das Erscheinen der Beilage ermöglichten, vorab dem Schweizerischen Lehrerverein, und denen, die zum Ausbau des «Jugendbuches» beitrugen, sei herzlich gedankt!

Walter Klauser

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

KLAGES JÜRG: *Taps — der Bär.* Rotapfel Verlag, Zürich, 1954. 38 S. Halbleinen Fr. 9.80

Dieses Bärenbilderbuch mit 27 Aufnahmen, davon 19 seitengrosse und 8 geschickt eingestreute farbige Bildbeigaben wird jedem Leser zum freudigen Erlebnis. Jürg Klages hat ein vier Monate altes Bärenkind nach Hause gebracht und es während längerer Zeit behalten. Die wertvollen, schönen Photoaufnahmen, aneinandergereiht und mit guten Texten versehen, ergeben eine Geschichte, die das Hinaustreten des sympathischen Tierchens in die freie Natur schildert. Wie reizend all die kleinen Abenteuer gestaltet sind! Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss, Lehrerverein Bern-Stadt. *Go*

KREIDOLF ERNST: *Ein Wintermärchen.* Rotapfel-Verlag, Zürich, 1954. 36 S. Halbleinen Fr. 10.90.

In dieser wohlgelungenen Neuausgabe erzählt unser Dichter-Maler in Wort und 16 mehrfarbigen Bildern von drei Zwerglein, die durch den Winter wandern, um das Schneewittchen zu besuchen. Es ist eine Wonne, mit ihnen zu gehen. Wohl kommen einem die einzelnen Gestalten auch gar niedlich vor. Wohl kann man es kaum verstehen, dass die drei Zwerglein sich schon auf den Heimweg begeben, noch bevor das Schneewittchen ihren Blicken entschwunden ist. Wohl könnte man sagen, die Mehrzahl von Schneeball heisse nicht Schneeballen. Aber im Blick auf die vielen köstlichen Einfälle ist das alles kaum der Rede wert. Da wird es einem mitten im Winter recht warm ums Herz. Für Kinder und alle, die kindlichen Gemütes sind, muss es ein beglükkendes Gefühl sein, sich auf so liebenswürdige Weise verzaubern zu lassen. *F. W.*

VOEGELI MAX: *Der hölzerne Kurt.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 93 S. kart. Fr. 6.90.

Diesmal lässt sich der geschätzte Autor zu den Kleinen herab, aber, einsichtig genug, nur soweit, dass sie doch noch zu ihm hinaufschauen können. Da liegt also der hölzerne Kurt ganz unten im Puppenkasten, denn die Schnüre, an denen er einst gehangen, sind mürbe geworden und zerrissen. Aber er möchte lieber oben hangen bei den andern Puppen. Darum lässt er sich vom Russteufel überreden und geht mit ihm auf die Wanderschaft, um Schnüre zu suchen. Auf der langen nächtlichen Reise durchs Theater lernt er eine ganze Welt voll Wunder kennen: den Mond und die Schatten, einen Prinzen aus Dänemark, einen Herrn aus Spanien, einen Windbeutel und zuletzt noch blinde Katzenkinder und ihre Frau Mutter. Aber der Russteufel spielt ihm einen bösen Streich. Zum Glück kommt gerade noch zur rechten Zeit die Feuerwehr. Und am Ende hat unser Kurt doch wieder Schnüre und darf sogar in einem Krippenspiel eine ganz besondere Rolle spielen. — Ein liebenswürdiges Märchen voll blühender Phantasie, köstlicher Einfälle und sprachlicher Anmut. Der nüchterne Verstand könnte sich zwar dies und jenes fragen. Aber das eigenartige Büchlein mit den ebenso eigenartigen Bildern von Adelheid Schaerer wendet sich doch wohl eher an das Herz als an den Kopf. Wenn man will, kann man sogar einen tiefern Sinn herauslesen. Etwa den: Man soll sich nicht mit dem Teufel einlassen, sondern geduldig warten, bis einen der Herr Direktor braucht. *F. W.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 10. Jahre an

STREIT JAKOB: *Kindheitslegenden.* Troxler-Verlag, Bern, 1954. 111 S., kart. Fr. 7.80.

Jeder Lehrer weiss, dass für unsere Schulkinder die Berichte des Neuen Testamentes in ihrer Grösse und Einfachheit nicht ohne weiteres zugänglich sind. Wenn wir ihnen das Leben Jesu nahebringen wollen, müssen wir zu einer Ausgestaltung der in der Bibel angedeuteten Episoden greifen. Dabei kommt uns die Legendensammlung über die Kindheit Jesu zu Hilfe, die Jakob Streit auf Grund alter Überlieferungen und Fragmente zusammengestellt hat.

Wie der Text, sind auch die Illustrationen in zarten Andeutungen gehalten, schwebend zwischen Poesie und Wirklichkeit.

Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen in Schule und Heim, wird aber sicher auch vom Kind in besinnlichen Stunden gerne zur Hand genommen. *M. Z.*

LAARMANN IRMGARD: *Hallo, wir wohnen im Zoo.* Verlag K. Thienemann, Stuttgart, 1953. 125 S. Halbleinwand Fr. 6.60.

Zwei Kinder werden während eines Spitalaufenthaltes ihrer Mutter einer in Stuttgart wohnenden Tante anvertraut. Die Überraschung ist gross, als sie sich beim Erwachen mitten in einem Zoo befinden, wo die Tante als Gärtnerin arbeitet. Eine frohe Zeit hebt an, reich an Entdeckungen, netten Erlebnissen mit Tieren und wertvollen Freundschaften. Alles ist frisch und munter erzählt, in manchen Einzelausdrücken vielleicht dem schweizerischen Sprachempfinden nicht ganz gemäss, aber stets verständlich und in der Haltung ansprechend. Ein nettes Buch für etwa Zehnjährige — vor allem für Mädchen. *wpm.*

Vom 13. Jahre an

HEDIGER HEINI: *Exotische Freunde im Zoo.* Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 159 S. Leinen Fr. 10.90.

Was uns da der Verfasser über Bären, Elefanten, Giraffen, Nashörner, Menschenaffen, Flusspferde, Seelöwen und Okapis berichtet, ist eine lockere Folge von zum Teil erweiterten Radiovorträgen. Mit Spannung lesen wir die frischen, lebendigen Ausführungen eines aus reichen Erfahrungen schöpfenden Tierkenners. Sehr interessant sind die Gegenüberstellungen zu den freilebenden Tieren und die Schilderungen der seltsamen Verhaltungsweisen unserer «exotischen Freunde». Wer das Buch liest, wird beim nächsten Zoobesuch die Tiere anders sehen und so des Verfassers Wunsch erfüllen, dem Tier neue Freunde zu gewinnen und bei den alten Freunden ein tieferes Verständnis zu wecken». Daran helfen auch die 37 vorzüglichen Abbildungen mit, zum grossen Teil Aufnahmen des Verfassers. Das Buch kann interessierten Kindern vom 13. Jahre an ohne weiteres in die Hand gegeben werden. *W. L.*

SCHEUTZ TORSTEN: *Kalle Loopings tollkühner Flug.* Fliegerabenteuer in Birma und China. Verlag Albert Müller, Rüschlikon, 1954. 148 S. Halbleinen. Fr. 7.10.

Karl May unterhält die Buben mit Indianerromantik und stellt den braven Weissen die teuflischen Roten gegenüber, die man mit Flinte, Tomahawk und Messer bekämpft. Der Schwede Torsten Scheutz ist ein moderner Mensch. Er hat als Requisiten seiner Bücher das Flugzeug gewählt, die Maschinenpistole und den Fallschirm. Und weil man sich damit in Europa nicht so ungehindert ausleben könnte, verlegt er den Schauplatz der Taten nach Asien. Dort hat er dann auch gleich die «grinsenden Fratzen der schlitzäugigen Chinesen» und die bösen Kommunisten bei der Hand. Damit lässt sich allerhand anfangen. Und der Verfasser versteht es tatsächlich, spannend zu erzählen. In den tollen Wirbel der Handlung flicht er geschickt hin und wieder eine halbe Seite, wo von der Landschaft, merkwürdigen Tieren oder auffälligen Bauten geredet wird. Es ist das bescheidene Mäntelchen der Biederkeit, das aber dem jugendlichen Leser nichts bieten und den erwachsenen nicht täuschen kann. *M.B.*

Ebenfalls abgelehnt vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.

MICHAELIS KARIN: *Bibi lernt Landwirtschaft.* Verlag Rascher, Zürich und Leipzig, 1938. 292 S. Leinen. Fr. 10.20.

Bibi steht im Mittelpunkt einer ins Backfischalter hineinwachsenden Mädchenschar. Es sind die tausenderlei, den Erwachsenen lächerlich anmutenden, dem Backfisch Welt und Seligkeit bedeutenden Nichtigkeiten, die in aller Ausführlichkeit vor dem Leser ausgebreitet werden.

Manche Kapitel wirken wie eine köstliche Persiflage, ein Gemisch von Sacharin und Tränen, heiligem Ernst und typischem Hang zur Übertreibung, wie sie der Mentalität der Fünfzehnjährigen entsprechen. Alles ist gut geschaut und zum Teil besonders in den zahlreichen Briefen, köstlich geschildert. Ob es dagegen sinnvoll ist, gerade diese Art der Lektüre unsern Töchtern in die Hand zu legen, darf füglich bezweifelt werden. *wpm.*

WIESE JOH. J.: *Der unbekannte Reiter.* Verlag Loewe, Stuttgart, 1954. 352 S. Gebunden Fr. 7.80.

Es wird um die Zeit der napoleonischen Wirren gewesen sein, als Jochen, der zwölfjährige Sohn eines schlesischen Junkers, Angehörige und Elternhaus verlor und seither mit seinem treuen Pferde Sylvester ziellos umherstreifte. Nirgends hielt er sich lange auf, weder beim Bauern noch dem Fischer oder dem Karussellbesitzer. Die Geborgenheit bei Schwarzwälder Holzfällern wurde jäh unterbrochen durch den Tod

seines Sylvester. Nahe daran, ein Landstreicher zu werden, fand er endlich am Bodensee einen Beruf und eine Heimat.

Die Erzählung, die so gut passt in unsere Zeit, hinterlässt einem einen tiefen Eindruck. Der junge Reiter ist lebendig und wahr geschildert, und mit ihm fürchten wir uns vor dem geizigen Bauern oder vor dem herrschsüchtigen Fischer, fühlen seine erste Liebe zu dessen Tochter oder freuen uns ob dem warmherzigen Schuster und dem gutmütigen Schnitzler. Dies alles fügt sich zu einer Spannung ohnegleichen zusammen. Die abenteuerliche Geschichte wird auch unsere Kinder fesseln, wozu die ausgezeichneten Federzeichnungen mithelfen werden. *W. L.*

Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriften-Kommission und vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

GATTI ATTILIO: *Auf grosser Fahrt,* Kamandas neue Abenteuer. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1954. 152 S. Halbl. Fr. 11.95.

Ein Negerbub aus dem Stamme der Mangbetu begleitet als Boy die 10. Afrika-Expedition Gattis und macht Bekanntschaft mit allen den modernsten technischen Errungenschaften der Weissen, mit Auto, Radio, Kino und Photographie. Die Fahrt wird überraschend abgebrochen, Kamanda lebt einige Monate im Negerdorf und kommt dann wieder, nun sogar als Chauffeur, zu einer noch grössern Saffari Gattis.

Der Leser erfährt eigentlich wenig von der grossen Fahrt, die im Titel angekündigt wird, ebensowenig vom eigentlichen Leben der Eingeborenen oder der Tiere. Die Neger, die hier auftreten, sind vereuropäisiert, und die Europäer oder Amerikaner sind ausgerüstet mit einer riesigen Autokolonne und allen Schikanen der Technik. Von Leben, Stimmung, Atmosphäre, von Gefahr und Mühe ist in der Geschichte wenig zu finden. Es gibt Afrika-Bücher, die viel unmittelbarer und deshalb stärker wirken. Viele prächtige Photos und die ganze Ausstattung des Buches sind höchst lobenswert. *M. B.*

OTT ESTRID: *Amik lernt das Leben kennen.* A. Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich, 1954. 151 S. Halbleinen Fr. 8.85.

Amik, die in Kanada aufgewachsene lebensfrohe Dänin («Das Mädchen aus der Fremde») will Malerin werden und setzt die in Dänemark begonnene Ausbildung in Paris fort. Das neue Milieu sagt ihr überaus zu, besonders seit sie sich aus den Fängen der engherzigen Madame Dubourg befreit hat. Sie wächst und reift heran, ihr Herz aber bleibt in Kanada, wo ihr Vater als Pelztierjäger hoch im Norden lebt. — Bei ihrer Heimreise findet Amik in Kanada umwälzende Veränderungen vor: Erzsucher durchziehen die Jagdgründe und bedrohen die Existenz ihres Vaters. Sie handelt entschlossen und erweist sich den Anforderungen des neuen Lebens gewachsen.

Estrid Ott versteht es, junge Menschen in ihrem inneren und äusseren Wachsen zu zeichnen. Die Handlung ist aktuell. Die Milieuschilderung zeugt von feiner Beobachtungs- und Einfühlungsgabe. — Das neue Buch stellt sich in gleicher Gediegenheit neben seine Vorläufer. *Ha.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Stadt-Bern.

STEVENSON LOUIS ROBERT: *Die Schatzinsel.* Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1953. 294 S. Halbleinen Fr. 7.—.

Zum Inhalt dieses 1883 erschienenen, bekannten Abenteurerromans «Die Schatzinsel» von Robert Louis Stevenson muss nichts mehr gesagt werden. Hingegen darf wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass Stevenson, dieser hochbegabte Erzähler und Erneuerer des spätromantischen Abenteurerromans, seine Werke weniger für die Jugend als für Erwachsene konzipiert hatte. Uns scheint, diese Geschichte des tapferen Schiffsjungen, der auf der Suche nach verborgenen Schätzen in den Kreis einer gefährlichen Piratenbande gerät, sei in vielem denn doch reichlich derb für — sagen wir — zwölfjährige Knaben. Auch riecht es in diesem Buche da und dort recht kräftig nach Whisky! Anderseits ist zu sagen, dass Stevenson (übrigens ganz ähnlich wie Karl May) grundsätzlich das Gute und den das Gute verkörpernden Menschen obsiegen lässt über alles Gemeine, Hinterlistige und Brutale. Da Stevensons Stilgefühl uud Darstellungsvermögen aber auf hoher Stufe stehen, glauben wir keinen Fehltritt zu tun, wenn wir Knaben ab 13 Jahren die Lektüre dieses in der Büchergilde Gutenberg erschienenen, von N. O. Scarpi meisterhaft ins Deutsche übertragenen und von Harriet L. Klaiber vortrefflich illustrierten Abenteurerbuches empfehlen. *H. A.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

HALLER ADOLF: *Tanz um den Freiheitsbaum.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1954. 236 S. Leinen Fr. 9.90.

Adolf Haller gehört zu den bekanntesten und dazu auch zu den gern gelesenen Jugendschriftstellern unseres Landes. Den Stoff zu seinen Jugendbüchern holt er gerne in der Geschichte. Geschichtliche Tatsachen sind hieb- und stichfest dargestellt, denn sie beruhen auf eingehendem Quellenstudium. Er ist aber nicht nur ein guter Historiker. Aus tiefer Einfühlung in die Menschen einer vergangenen Zeit, in ihre Lebensverhältnisse und den Lebensraum, gestaltet er als Dichter den Stoff frei und überlegen zu einer spannenden, ansprechenden Geschichte.

Hier erleben wir mit einem aargauischen Städtchen den Sturz des Alten, den Einzug der Franzosen, Begeisterung und Sehnsucht der Rechtlosen, Zweifel und kluge Zurückhaltung der Aristokraten. Im Mittelpunkt des weltweiten Geschehens steht ein Geschwisterpaar. Die Schwester dient beim Stadtschreiber, dem Vertreter des Alten, der Bruder beim Wirt, dem geschäftstüchtigen Neuerer. Klug und packend ist die Geschichte gestaltet, konzentriert auf engen Raum und einen kleinen Kreis von Handelnden, doch sie umfasst eine ganze Welt und endet im frohen Glauben an die Jugend und die Zukunft. Der alte Zimmermann Vogel und der junge Beat Vögeli werden vereint die Baumeister eines neuen Hauses — einer neuen Zeit. Das Buch ist von Felix Hoffmann hervorragend illustriert. *M. B.*

BRACHER HANS: *Der Sklave des Tribuns.* Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 307 S. Leinwand Fr. 11.45.

Wie in den früher erschienenen Büchern versucht Hans Bracher auch in seinem neuen Werk, der Jugend ein Stück Geschichte in der aufgelockerten Form der Erzählung vor Augen zu führen. Schauplatz der Handlung und deren äussern Rahmen bilden diesmal das alte Rom und die blutigen Machtkämpfe zwischen der im Kriege gegen Karthago reich gewordenen Adelspartei und den beiden Gracchen, welche mit ihren Reformplänen der Entwurzelung und Verproletarisierung des Kleinbauernstandes Einhalt gebieten wollen und dabei einen gewaltsamen Tod finden. Diesen hochdramatischen Stoff hat Bracher anschaulich und leicht verständlich gestaltet. Aus grosser Sachkenntnis heraus entwirft er ein packendes und lebensvolles Bild der sozialen, politischen und kulturellen Zustände in der gewaltig aufstrebenden Republik und zeigt an zahlreichen, menschlich überaus ansprechenden Einzelschicksalen die Schattenseiten des nach aussen so glänzenden Staatswesens. Die hauptsächlichen Träger der an Spannung reichen Handlung, nämlich die beiden Gracchen, ihre Mutter Cornelia, der Sklave Euporus und dessen Vater, der aus seinem Gütchen vertriebene Kleinbauer Marius Pauper, und schliesslich die Sklavin Himilka aus edler Karthagerfamilie sind gut gezeichnet, während eine Anzahl der in fast verwirrender Fülle auftretenden Nebengestalten eher blass wirken.

Brachers Buch ist vorzüglich geeignet, die Jugend für die Ereignisse und Gestalten der alten Geschichte zu interessieren. Man hätte ihm vielleicht gelegentlich eine straffere Führung der Handlung und eine etwas geschmeidigere Anpassung der Sprache an den seelischen und geistigen Gehalt des Erzählten wünschen mögen, doch auch so ist es ein gutes Jugendbuch. Die Zeichnungen von Franz Fedier befriedigen nicht. *J. H.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 16. Jahre an

HÄUSERMANN GERTRUD: *Franziska und Renato.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 246 S. Leinen Fr. 9.30.

Es wäre ein leichtes, anhand Gertrud Häusermanns neuer Erzählung, die an ein gutes Jungmädchenbuch gestellten wichtigsten Anforderungen zu demonstrieren; denn — das sei vorweggenommen — auch das neueste Buch dieser Autorin hat Format. Mit behutsamer Hand und sicherem Gefühl für das im Innersten (und im besonderen für diese Lesealtersstufe) Schickliche versteht die Dichterin, auch die heikleren Dinge mit schöner Verhaltenheit, tiefem Ernst und in künstlerisch einwandfreier Form vorzutragen. Gertrud Häusermann weiss sehr gut, dass einer Siebzehnjährigen wenig Menschliches fremd ist; sie weiss aber ebenso gut, wie man über dieses Menschliche zur weichen, bildsamen Seele der zur jungen Frau Heranreifenden sprechen muss. So liegt es der Dichterin beispielsweise fern, «Freundschaft» oder «Kameradschaft» zu sagen, wo sie die Liebe meint. Jener sattsam bekannte «rettende» Sprung von der ironisch-verharmlosenden Darstellung eines Backfischflirts hinüber zur

später dann doch noch zustande gekommenen «glücklichen» Heirat wird hier nicht getan. Gegenstand der vorliegenden schönen Erzählung ist hingegen ganz genau das, was in unterwertigen Backfischbüchern üblicherweise übersprungen wird, nämlich jener Abschnitt im Leben des jungen Mädchens, in dem die erste scheue (und oft entscheidende!) Liebe keimt und sich hin zur ernsthafteren Form entwickeln möchte. Dieses (einzig richtige) Vorgehen verlangt vom Dichter ein beträchtliches Mass an Hingabe und psychologischem Einfühlungsvermögen. — Franziska ist einziges, wohlbehütetes Kind reicher Eltern. Mit ihren siebzehn Jahren lebt sie gleichsam im Zwischenland voll der scheinbaren Widersprüchlichkeiten: frische Natürlichkeit steht gegen grüblerisches Verträumtsein, natürlicher Altruismus gegen den Hang zum Einsamsein, unbekümmertes Zupacken gegen lähmende Verzagtheit und sprühende Lebensfreude gegen zeitweilige Betrübnis. Und dann sehnt sich Franziska heraus aus dem goldenen Käfig und nach einem starken, befreienden Erlebnis. Dieses findet sie in der mädchenhaften Liebe zum einstigen Jugendgespielen Renato, dem jungen, begabten, jedoch in sehr bedrängten äussern Verhältnissen lebenden Bildhauer. Die für ihre Tochter ganz anders «disponierenden» und in ihrem Standesdünkel befangenen Eltern bekämpfen Franziskas Absichten und Neigungen heftig, dies auch deshalb, weil der Vater des Mädchens das alte Haus, in dem Renato mit seiner Mutter wohnt und arbeitet, seinem geschäftlichen Streben dienlich machen, das heisst kaufen und abbrechen lassen will. In ihrer grössten Not finden die beiden jungen Menschen im klugen und verstehenden Onkel Franziskas einen helfenden Freund, der die Fäden schliesslich so zu legen weiss, dass eine gute Lösung zustande kommt: Franziska fügt sich der elterlichen Forderung, für ein Jahr nach England zu gehen, und erkennt gleichzeitig, dass sie erst einmal die Probe zur Selbstbewährung zu bestehen hat, und dass für die wahre, dauernde Liebe nur ein gereifter und geformter Mensch fähig ist. — Dieses Buch wird unter 14 bis 17jährigen Mädchen viele begeisterte und ergriffene Leserinnen finden. *H. A.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

TETZNER LISA: *Der Gang ins Leben.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 182 S. Leinen Fr. 8.95.

Mit diesem Werk schenkt uns die Autorin ein Mädchenbuch, das sehr hohen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Das Buch weiss stimmungsmässig die Zeit des Werdens mit all ihren Wünschen, Befürchtungen und Hoffnungen einzufangen. Es ist reich in seiner Differenziertheit, und dadurch, dass es besonders den jungen Menschen in all seinem Widerspruch darstellt, wirkt es lebensnah und wahrhaftig. Die Dramatik des Geschehens liegt nicht in der äussern Handlung, sondern wird ins Seelische verlegt. Ein junges Mädchen bemüht sich, die Gegensätze seiner Charakteranlagen zur harmonischen Einheit zu formen. *M. Z.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Billige Sammlungen

Drachenbücher

DAUDET ALPHONSE: *Tartarin von Tarascon.* Verlag Sauerländer & Co., Aarau («Drachenbücher»), 1953. 106 S., broschiert. Fr. 1.55.

Nach mancher Verdeutschung «für den Schulgebrauch» erhalten wir nun diese fröhliche Erzählung kompetent und geniessbar übersetzt, und zwar von Robert Brandt. Tartarin, Kind und Mann in einer Person, Held und Furchthase zugleich, ist ein Opfer der «Übertreibungskunst südlicher Sonne». Tartarin von Tarascon ist goldene Lektüre für Klassen und Einzelne, für Junge und Alte, die Spass verstehen. Weise, abgeklärte Heiterkeit strahlt aus dem guten Buche. Vernünftig gehandhabt, kann es als Gegenstück zum Werk in Originalsprache gelten, — als vortreffliche Sprachschule. *Go.*

FONTANE THEODOR: *Grete Minde.* Drachenbuch Nr. 41. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 114 S., kartoniert. Fr. 1.55.

In freiem Chronikstil stellt Fontane die Jugendliebe und das erschütternde Ende eines edeln, zur Verzweiflung getriebenen Mädchens dar. Mit klarem Blick erfasst und zeichnet er inneres und äusseres Geschehen. Vom zarten Idyll bis zum dramatisch gesteigerten Schluss spannt sich der Rahmen der balladenartigen Erzählung. Das bunte Leben, rational Erklärbares und «rätselvoll Unbestimmtes», wird scharf und genau festgehalten. — Schauplatz ist die weite, wasserreiche Mark mit der herben Luft und den ziehenden Wolken. — Die Beschreibung ist eingehend, die Sprache klar und gepflegt. — Ein eindrückliches, bereicherndes Werklein. *Ha.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.

Stern-Reihe

EGGENBERG PAUL: *Die Lawine vom Steinenberg.* Stern-Reihe No. 52. Evangelischer Verlag AG., Zollikon (Zch.), 1954. 79 S. kart. Fr. 2.50.

Mit beglückender Frische wird das Leben und Treiben in einem Ferienlager geschildert. Die Erzählung wirkt in hohem Masse erzieherisch ohne auf pädagogisches Gehaben angewiesen zu sein. Drückeberger und Bremsklötze werden so zu positivem Mitwirken gebracht, dass sie sogar als erste und freiwillige Helfer bei einer Lawinenkatastrophe auftreten. *Go*

BALZLI ERNST: *Die lange Nacht*, Stern-Reihe Bd. 54. Evangel. Verlag AG., Zollikon (ZH), 195 4.80 S. kart. Fr. 2.50.

Das Büchlein wendet sich gegen die Schundliteratur. Bethli liest auf offener Strasse so ein Romanheftlein und verursacht den für das krausellockige Brüderchen Berni so verhängnisvollen Unfall. Aus dem Erlebenskreis Schule-Elternhaus-Brüderlein geschöpft, wird der langsame Alltag geschickt in Gang gebracht. Die Kurzgeschichten «Blondzöpfe und Krausköpfe» haben hier eine Fortsetzung erhalten. *Go*

Raschers billige Jugendbücher

GAST LISE: *Sommer der Entscheidungen.* Verlag Rascher, Zürich (Lizenzausgabe). (Reihe: Billige Jugendbücher.) 1953. 109 S. Halbleinen. Fr. 2.50.

Drei Arzttöchter verbringen ihre Sommerferien mit Rad und Zelt am Bodensee. Jede geht ihren eigenen Weg und findet im Zusammentreffen mit andern Menschen und hineingestellt in einen unvorhergesehenen Wirkungskreis die Bestimmung fürs Leben. Obgleich das Buch stellenweise etwas «deutsch» wirkt, und die Sprache nicht durchwegs poliert erscheint, vermag die Erzählung zu packen und zu überzeugen, nicht zuletzt, weil die einzelnen Gestalten plastisch herausgearbeitet und die Berufsprobleme geschickt angepackt sind. Ein typisches Mädchenbuch. *wpm.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.

SMETH DE, MARIA: *Der Sohn des Basmatsch* (Raschers billige Jugendbücher). Verlag Rascher, Zürich, 1953. 126 S. Halbleinen. Fr. 3.75.

Eine reichlich abenteuerliche, einer gewissen gesunden Spannung jedoch nicht entbehrende Geschichte aus dem Freiheitskampf des Pamirstammes der Tadschiken gegen mächtige fremde Eindringlinge. Ein Häuptlingssohn und seine alte Tante, die einzigen Überlebenden eines Überfalls feindlicher Truppen auf ihr Dorf, vollbringen auf ihrer Flucht durch die Schluchten und über die Gletscherpässe des Pamir Wunder an Kühnheit. Noch aufregender geht es zu, als der zwölfjährige Knabe an der Befreiung eines gefangenen Stammesgenossen entscheidend mitwirkt. Dem Büchlein kann bei aller Skepsis den geschilderten Abenteuern gegenüber eine anständige Gesinnung nicht abgesprochen werden. Auch ist der landschaftliche Hintergrund des Geschehens recht gut gezeichnet. Die hübschen Textzeichnungen und die klare Übersichtskarte stammen von Werner Chomton. *J. H.*

NIEMEYER WILHELM: *Abenteuer an der Bidassoa.* Verlag Rascher, Zürich, 1952. 111 S., geheftet. Fr. 2.50.

Die Erzählung führt uns ins Land der Basken, in welchem der Grenzfluss Bidassoa das Land in einen französischen und einen spanischen Teil trennt. Es ist eine Schmugglergeschichte, in welcher Areizaga den Schmuggel weder des Geldes wegen, noch aus Not oder Leidenschaft betreibt. Der Freiheitsdrang dieser Basken ist so übermächtig, dass es kein Gesetz, keine Grenze gibt. Sie sind voll Hass gegen Polizei und Zöllner. Jedes Mittel ist erlaubt, diese zu hintergehen. Gut und Böse ist aber für unsere jugendlichen Leser zu wenig streng geschieden. Sie werden mit den Schmugglern sympathisieren, ohne dass ihnen das Verwerfliche der Handlungen zum Bewusstsein kommt. Neben den spannend geschilderten Schmuggelabenteuern vernimmt man viel Interessantes über Volk und Bräuche der Basken. *W. L.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: JAKOB HAAB, Sekundarlehrer, Schlösslistrasse 2, Zürich 7